

Jahrgang 1924/25.



Nr. 2.

Der Deutsche Kulturpionier.

Zeitschrift der Deutschen Kolonialschule Wilhelmshof
für die Kameraden, Freunde und Förderer.



Herausgeber: Direktor Prof. Fabarius.
Schriftleiter: Th. Bindel.

Inhalt:

Rückblick und Ausblick, - Nachrichten aus Wilhelmshof, - Nachrichten
und Mitgliederverzeichnis des Verbandes Alter Herren, - Innenhof, -
Bücherschau, - Anzeigen.

Witzzenhausen a. d. Werra/Wilhelmshof,
zu Neujahr 1925.

Witzenhausen.

Hochgieblige Häuser im Sonnenschein
Und winklige Gassen und Straßen —
Schwerbogige Brücke aus dunklem Stein,
Ich muß und muß Euch jetzt lassen.

Ihr Warteberge hoch über dem Tal,
Der Werra so leuchtende Bogen,
An Euch hab gedacht ich so manches Mal,
Da fort ich von Euch gezogen.

Jetzt zieh ich wieder die Berge hinauf,
Wie einst in den seligsten Stunden,
Und vergesse der Zeiten wilden Lauf —
Hab ja die Jugend gefunden. —

Afchenborn.

Rückblick und Ausblick.

Die neuen Aufgaben und Arbeiten der Deutschen Kolonial- schule als Kolonialhochschule seit dem Weltkriege.

(Abdruck aus der Kolonialnummer der Akademischen Rundschau.)

Den nationalen Kreisen, die von jeher die Deutsche Kolonial-
schule getragen haben, war es nicht nur während des Krieges, son-
dern erst recht nach dem Zusammenbruch klar, daß uns die welter-
schütternden Ereignisse des zurückliegenden Jahrzehntes zwar vor ganz
besondere neue Aufgaben stellten, diese aber nur einen folgerichtigen
Aufbau auf der alten und bewährten Grundlage darstellen könnten.

Nach dem Umsturz konnte es scheinen, als ob nicht nur die
Lösung: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser!“ doppelt irze-
führend sei in ihrer früher schon allzu einseitigen Ausprägung, son-
dern daß selbst der Blick ins Ausland für treudeutsche Arbeit auf
den Holzweg führe. Denn Deutschland hat in seiner gebrochenen
Kraft zunächst sicherlich in erster Linie nötig: innere Sammlung
und zähe Förderung seiner heimischen Volkskräfte, seiner nationalen
Wirtschaft und Kultur, wie seiner vaterländischen Wahrhaftigkeit.
Wenn trotzdem eine Masse unserer Volksgenossen aller Schichten
aus den verengten Reichsgrenzen hinausstreot, um, ziemlich planlos,
falsch beraten, ja unbelehrbar besser wissend, als sogenannte „Aus-
wanderer“ draußen ihr Glück zu suchen, und dann doch im besten
Falle nur als „Kulturdünger“ für andere Völker zu dienen, zu
90% aber kümmerlich zu scheitern, — dann beweist das nur die viel-
fach elende Lage und verzweifelte Stimmung im Lande, — aber
eine Stärkung und Erneuerung unseres Volkstums ist gerade mit
diesem Wege der neuesten Auswanderer-Bewegung nicht verbunden,
— im Gegenteil! Nur allzu viele dieser Nachkriegsdeutschen haben
uns drüben in den wenigen Ländern, die noch deutschfreundlich
waren, den Rest dieser Gesinnung verdorben durch ihre Art und
Anschauung und ihr Auftreten, so daß teils demütigendes Mitleid,
teils geradezu ein Schrei des Entsetzens von drüben her verlaut-
barte ob dieser „neuen“ Deutschen, die nach Argentinien usw. hin-
strömten. Nicht nur die Amerikaner, sondern auch die oft altfesz-
haften Auslandsdeutschen drüben empfanden den Zuzug der meisten
„Neuen“ als eine bittere Enttäuschung. Nur die Kolonialdeutschen,
die durch den brutalen „Versailler-Vertrag“ entwurzelt und durch
Form und Geist der sogenannten „Eatschädigung“ um ihren Bes-
itz wie um ihr Vertrauen zum Vaterland betrogen wurden, machten
unter den Auswandernden vielfach eine bemerkenswerte Ausnahme.
Diese Erscheinung erklärt sich aber leicht daraus, daß es sich bei

diesem Teile der Auswanderer nicht um Ubi bene — ibi patria — Mensch, nicht um Kulturdünger-Deutsche handelt, sondern um bewährte deutsche Kulturpioniere. Massenauswanderung von Deutschen hat heutzutage für unser Volk und Vaterland, und auch für das deutsche Volkstum, gar keinen Wert. Schon in den früheren Zeiten ist damit eine nutzlose Verplemperung des deutschen Wesens und Lebens verbunden gewesen; weder vom nationalen noch politischen Standpunkt aus hat das deutsche Volk dadurch etwas gewonnen, weil, anders wie beim Angelsachsen, keine Reichsgewalt und keine Seegewalt dahinter stand; selbst die Siedlungen Krüppelgebilde, — ja vielfach wurden sie dem erstarkten Reiche nur zu politischen Hemmungen, weil wir teils zu wenig nationalpolitisch zielbewußt, teils aber auch nicht machtpolitisch stark genug waren, um diese noch so bedeutsamen und tüchtigen Volkssplitter zu maßgebenden Faktoren der deutschen Weltgeltung zu machen. Das, was allein nicht nur in dem letzten Menschenalter vor dem Kriege, sondern auch erst recht in der heutigen Zeit unserem deutschen Volkstum eine Stärkung und Förderung auf dem Wege der Auslandsarbeit bringen kann, — ist nicht Massenwirkung (die ist „billig und schlecht“ wie es einst schon hieß), — sondern allein „Qualitätsware“ in Gestalt einzelner tüchtiger, wertvoller Menschen mit Sonderleistung und Führergeist. Aus solchem Holze waren und sind die Auslandsdeutschen geschnitten, die über See wie in Europa die Ehre, den Ruhm und den Charakter des Deutschen zu stolzer Anerkennung und hoher Achtung gebracht haben; das sind diejenigen, welche heutzutage vielfach sogar für uns daheim beschämend und vorbildlich dastehen in ihrer Deutschtum und Deutschtreue!

Neben diesen nach Leistung und Eigenart führenden Schichten des Auslandsdeutschtums ist draußen für unsere nationalpolitischen wie nationalwirtschaftlichen Belange allein noch bedeutungsvoll die Arbeit in eigenen Kolonien. Der Bedarf Deutschlands an Industrie-Rohstoffen und an ausländischen Nahrungsmitteln — vor dem Kriege für 5 Milliarden Mark — muß dadurch ebenso gedeckt werden, wie der an Neuland für tüchtige Siedler, die aber eben gerade wegen ihres Edelwertes nur unter dem Schutz der schwarz-weiß-roten Flagge sich für unser Volkstum wirksam entwickeln können. Eben letzteres ist eine umso nötiger Forderung, als wir bei der erschreckenden Abnahme des deutschen Geburten-Überschusses (wir sind teilweise schon unter Frankreich darin herabgesunken!) mit unseren Volkskräften sehr sparsam haufen müssen, — eine Verschwendung in der früheren breitwürfigen Aussaat von deutschen Menschen, über die ganze Erde hin verplemper, können und dürfen wir uns heute nicht mehr leisten.

Gerade in der Richtung dieser Zielsetzung liegt nun die eigenartige Aufgabe der Deutschen Kolonialschule.

„Deutsche Kulturpioniere“ zu schulen und auszurüsten auf einer möglichst breiten und vielseitigen Bildungsgrundlage —

wobei praktisches Können und tüchtige Arbeitsübung zu verbinden sind mit theoretischem Wissen und wissenschaftlichem Verständnis, — das war von vornherein unser Zweck und Ziel. Die kolonialwirtschaftliche Tätigkeit über See sollte den Zufälligkeiten abenteuerlicher Lebensführung bei den Söhnen unseres Volkes entrückt werden, sollte vielmehr auf dem Wege eines geordneten, an den Lehrgang der höheren Mittelschulen sich anschließenden Bildungsganges zu einem echten und rechten Berufe werden, zu einem gesonderten Berufe gleich dem des Kaufmanns, Seemanns und Ingenieurs, damit solche gebildeten Kolonialwirte entsprechend den heimischen gebildeten Landwirten sowohl nach Leistung, wie sozialer Stellung wertvolle Stützen und Vertreter des Deutschtums im Auslande darzustellen vermöchten.

Mit besonderer Betonung gaben wir darum unseren ausziehenden jungen Männern die Berufsbezeichnung „Deutsche Kulturpioniere“ mit auf den Weg, um diese innere und äußere Zielsetzung unserer Arbeit zu kennzeichnen. Keineswegs aber ward darum von uns lediglich das Gebiet der reichsdeutschen Kolonien als Arbeitsfeld ins Auge gefaßt und beschickt, vielmehr weit über das ganze Erdenrund verstreut, fast in allen Richtungen der Windrose, selbst im nordischen Finnland und Schweden, in Ost- und Zentralasien, Kanada, Britisch Columbien, Californien, Texas usw., wie namentlich in aller Herren Länder der tropischen und subtropischen Erdkreise waren ehemalige Kolonialschüler tätig. Selbstverständlich aber bildeten die „alten Kameraden von Wilhelmshof“ aus der Deutschen Kolonialschule bei weitem die Mehrzahl, die in unseren eigenen Kolonien als Pflanzer, Farmer, Kaufleute und Beamte wirkten: Deutsch-Südwest und Deutsch-Ostafrika in erster Linie, dazu aber auch Kamerun, Togo, Neu-Guinea und Samoa wiesen vor dem Kriege nach erst 15jährigem Bestehen der Kolonialschule bereits mehrere Hundert junger Deutsche auf, die von ihr Anregung, Rüstzeug, Anbahnung und Empfehlung für diesen Berufsweg empfangen hatten. Gewiß waren darunter nicht lauter volle, reife Körner, sondern auch Spreu, die der Wind verwehte, — aber letztere bildeten doch, gemessen zumal an den vielen Gescheiterten abenteuerlicher Herkunft, die Ausnahme. Wenn vor der Gründung der Deutschen Kolonialschule der ältere Wörmann den Plan dazu mit den Worten verwarf: „Wir Ueberseer haben die Erfahrung gemacht, daß mindestens 50% der Hinausgegangenen unbrauchbar sind, und daran werden Sie mit Ihrem Kolonialcollege auch nichts ändern!“, — so lehrte doch schon nach wenigen Jahren der Deutschen Kolonialschul-Arbeit die Erfahrung, daß dieser Hundertsatz sich auf kaum mehr als 10% herabsetzen ließ bei den von uns auszubildeten und auf ihre Eignung für den Beruf geprüften Ausgesandten.

Der Weltkrieg schien alle diese Aufgaben in andere Bahnen zu lenken. Aber die Tatsache allein, daß die Deutsche Kolonialschule auch in der neuen Lage des Deutschen Reiches fortbesteht und un-

entwegt weiter arbeitet, ist ein offensichtlicher Protest Deutschlands gegen den Kolonialraub, ein umso praktischerer Protest, als aus den Feindbunds-Ländern — aus Italien sogar durch eine besondere Abordnung unter Führung des Generals Benziwenga sofort nach dem sogenannten „Friedensvertrag“ — der Wunsch nach einer Nachbildung des bewährten deutschen Vorbildes kolonialer Schulung sich bemerkbar machte. Schon vor dem Kriege waren in England, Frankreich, Italien, Belgien, Japan und Oesterreich die gleichen Wünsche und Bemühungen zu Tage getreten. Andererseits wurden aber alle Anträge von Bürgern der Feindstaaten um Aufnahme in die Kolonialschule grundsätzlich abgelehnt, solange die Schuldfrage noch als „Rechtsgrund“ besteht und die Kolonien nicht zurückgegeben sind. Umgekehrt hat sich seit dem Kriege die Zahl der Söhne von Auslandsdeutschen unter unseren Studierenden erheblich verstärkt, und besonders auffällig ist der Andrang zum Besuch der Deutschen Kolonialschule von Seiten der deutschfreundlichen Ausländer, zumal solcher aus dem Orient. Die von einigen Seiten mitunter geäußerte Sorge, es könne unter diesem Einfluß der eigenartige nationale, echte deutsche Charakter der Deutschen Kolonialschule herabgemindert, abgewandelt werden, ist als gänzlich unberechtigt abzuweisen durch die entschieden deutsche Einstellung von Kuratorium, Direktion, Lehrkörper und studentischer Kameradschaft. Wir kennen nur ein Ziel: mit unserer Arbeit und Wesensart dem deutschen Volk und Vaterland, dem Reich und dem Deutschtum zu dienen, daheim und überm Meer. Demgemäß haben wir auch seit 1919 bereits wieder über 100 junge hier vorbereitete Männer, auch sogar einige junge Mädchen, ins Ausland entsandt. Naturgemäß sind uns bisher die alten deutschen Kolonien noch ganz verschlossen geblieben. Aber umso mehr sind von hier fortgezogen nach Mittel- und Südamerika, nach Niederländisch-Indien, Südafrika, Fernando Po usw. Die Deutschen Pflanzungsgesellschaften sowie ausländischen Pflanzungsdirektoren wissen die Kolonialschüler als Assistenten und Gehilfen zu schätzen, halten trotz des starken Angebots von Stellung suchenden Deutschen draußen Nachfrage bei uns nach solchen, die mit Empfehlung und dem Diplom der Deutschen Kolonialschule abgehen.

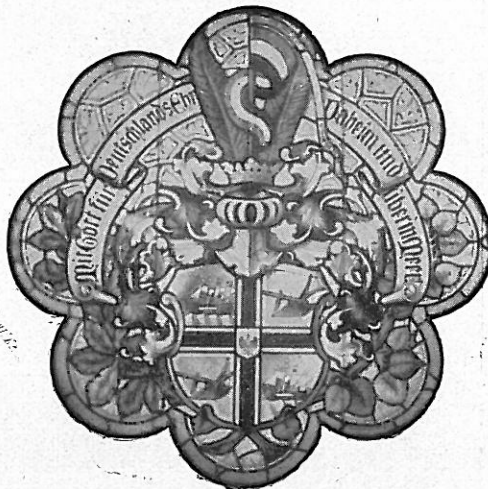
Um nun auch den neuzeitlichen besonders schwierigen Verhältnissen des wirtschaftlichen Lebens und Daseins draußen möglichst umfangreich und vielseitig gerecht zu werden, hat die Deutsche Kolonialschule gemäß ihrem Hochschulcharakter nicht nur inzwischen ihre wissenschaftlichen und theoretischen wie technischen Lehrinrichtungen erheblich erweitert, — u. a. durch Errichtung eines besonderen Kolonialkundlichen Instituts mit Archiv und Seminar sowie durch eine landwirtschaftliche Versuchsstelle — diese Entwicklung ist natürlich noch nicht abgeschlossen — sondern auch ihre praktischen

Arbeitsübungen in Landwirtschaft, Gemüse-, Obst-, Baumschulgärtnerei, Gewächshaus, Forstbetrieb, Werkstätten (Schmiede, Tischlerei, Stellmacherei, Sattlerei, Maurerei, Bäckerei) Mühle, Molkerei usw. werden stets weiter ausgestaltet und vervollständigt. Selbst unter den reich ausgestatteten amerikanischen Agricultural Colleges ist keins, das sich mit der Deutschen Kolonialschule in diesen Beziehungen messen könnte und noch viel weniger die französischen und belgischen Ecoles coloniales. Das englische Colonial-College ist sogar schon mehrere Jahre vor dem Kriege eingegangen und die italienische wie japanische Kolonialschule sind über Anfangspläne nach unserem Vorbild nicht hinausgekommen.

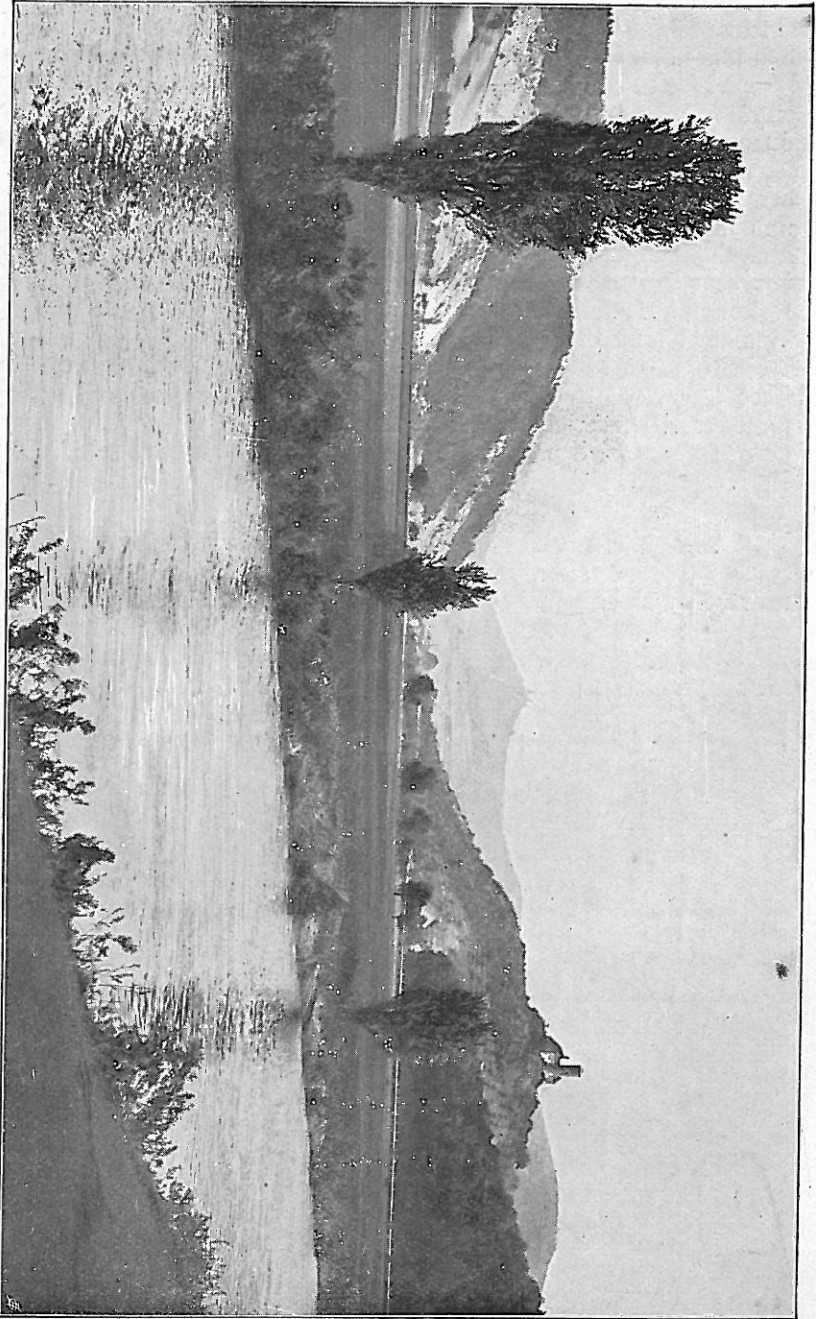
Trotz der drückenden Ungunst der schweren Lage unseres deutschen Vaterlandes steht und bleibt die Deutsche Kolonialschule in ihrer Arbeit, um ungebrochen und unentwegt, ohne Rücksicht auf das neuzeitliche, so oft phrasenhaft betonte Aufbau=Gerede, an dem wirklichen Erstarken des Deutschtums mitzuarbeiten.

Mit diesen Gedankengängen treten wir ein in das neue Jahr 1925. Düstere noch als die Vorjahre liegt es vor den Augen unseres gequälten, immer noch allzusehr mit Blindheit und Irrwahn geschlagenen Volkes. Möge der alte gute Geist, der furor teutonicus wieder erstarken und uns dann freimachen von der schlappen Vertrauensseligkeit auf die Güte und den Gerechtigkeitsinn der Anderen, allein vertrauend auf eigene Tüchtigkeit und den Gott, der Eisen wachsen ließ. In dem Sinne wünschen wir allen Kameraden und Freunden ein gutes Jahr!

E. A. Fabarius.



Wappen der Deutschen Kolonialschule.



Iderrafal.

Nachrichten aus Wilhelmshof.

Kuratorium und Aufsichtsrat.

- Kommerzienrat Erh. Aug. Scheidt, Fabrikbesitzer, Rettwig,
Vorsitzender.
- Dr. Wilh. Arning, Stabsarzt a. D., Hannover.
1. stellv. Vorsitzender.
- Justizrat Dr. Paul Wesenfeld, Barmen,
2. stellv. Vorsitzender.
- Geh. Rat Prof. Dr. André, Vertreter des Senates der Universität
Marburg.
- Dr. Busse, Geh. Oberregierungsrat, Berlin.
- Dr. Dammann, Ministerialdirektor, Reichsministerium des Innern,
Berlin.
- F. F. Giffé, Kaufmann, Hamburg.
- Dr. Gross, Konsistorialpräsident, Berchtesgaden.
- Geh. Kommerzienrat Th. Gabenicht, Leipzig-Plagwitz.
- Heilbron, Ministerialdirektor, Reichsministerium des Auswärtigen,
Berlin.
- Held, Abgeordneter des Preuß. Landtags, Berlin.
- Dr. H. Hindorf, Direktor, Charlottenburg.
- Kammerherr von Keudell, Vorsitzender der Landwirtschafts-
kammer, Schloß Wolfsbrunnen bei Schwebda.
- A. von Osterreich, Gutsbesitzer, Oberwesel-Coblenz.
- Konter-Admiral a. D. Seebohm, 1. stellv. Vorsitzender des Vereins
für das Deutschtum im Ausland, Berlin.
- Springorum, Regierungspräsident, Kassel.
- Konter-Admiral a. D. Strauch, Berlin, Vize-Präsident der
Deutschen Kolonialgesellschaft.
- F. J. Warnholz, Direktor der Deutsch-Ostafrikanischen Bank und
Vorstand der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, Charlottenburg.
- Der Geschäftsführer:
Prof. G. A. Fabarius, Direktor, Wikenhausen.

Lehr- und Wirtschaftsbetrieb.

Direktor und Kurator: Professor G. A. Fabarius.

I. Allgemeine Verwaltung:

Vorstand: Dr. Winter.
Nendant: F. Hohnfeldt.
Kasse: Th. Bindel.
Kanzlei: F. Rüdric.

II. Vorlesungen und Unterricht:

Studiendirektor für das Jahr 1924/25: W. Feldmann.
Kolonialwirtschaft, Völkerkunde, Kultur- und Kolonial-Geschichte,
Erdfunde u. s. w.: Prof. G. A. Fabarius.
Chemie, Botanik u. s. w.: Dr. Pessler.
Heimische und tropische Landwirtschaft: W. Feldmann.
Volkswirtschafts-, Privatwirtschaftslehre, landwirtsch. Buchführung:
Dr. Winter.
Tierheilkunde, Tierzucht: Dr. Schüle.
Kolonialkundliches Institut, Archiv: Dr. von Duisburg.
Kulturtechnik, Feldmessen und Planzeichnen, landw. Baukunde:
Wiesenbaumeister F. Schumacher.
Tropische Betriebslehre: Administrator a. D. Th. Bindel.
Tropengegesundheitslehre: Marine-General-Oberarzt a. D.
Dr. Buchinger.
Rechtswissenschaft: Geh. Justizrat Driesen.
Forstwissenschaft: Forstmeister Professor Sellheim, Forstliche
Hochschule, Hann. Münden.
Missionskunde: Geh. Rat Prof. Dr. Mirbt, Göttingen.
Garten-, Obst- und Weinbau: Garteninspektor Bonstedt, Göttingen.
Praktische landwirtschaftliche Vorführungen: Amtmann Dödt.
Maschinenbau und -technik: Maschinen-Fabrikant Bölle.
Sprachen:
Englisch, Spanisch, Portugiesisch, Malayisch, Holländisch, Russisch:
Konsulats-Dolmetscher a. D. G. Garder.
Englisch Spanisch, Holländisch, Malayisch, Haussa-sprachen:
Dr. v. Duisburg.
Englisch, Bantusprachen: Pfarrer Tönjes.
Englisch, Holländisch: W. Feldmann.
Suaheli: Dr. Schüle
Assistenten: Dipl. Kolonialwirt E. Hey.
Dipl. Kolonialwirt R. Ortel.

III. Wirtschaftsbetrieb.

Landwirtschaft:

Amtmann: Dodt.
Verwalter: Dipl. Kolonialwirt Fischer.
Hofmeister auf Gellsterhof: Stahlhut.
Hofmeister auf Wilhelmshof: Speck.
Oberschweizer: Ruf.
Schafmeister: Seufert

Molkerei:

Verwalter: Baumbach.

Gärtnerei:

Gewächshäuser und Anlagen: Obergärtner Müller.
Gärtner Wiese.
Gemüsebau und Treibbeete: Obergärtner Koepp.
Baumschule, Obstgärten u. Weinberge: Obergärtner Schmid.

Wald- und Obstanlagen:

Förster Einsiedel.

Werkstätten:

Sattlerei: Sattlermeister Jäger jr.
Maurerei: Hofmaurer Dtto.
Stellmacherei: Hofstellmacher Eisfeld.
Schreinerei: Hofschreiner Krether.
Schmiede: Hofschmied Leunig.

Mühle mit Licht- u. Kraftanlage:

Verwalter: Brübach.

Bäckerei:

Bäckermeister F. Rüdrieh I.

Hauswirtschaft:

Hausdame: Frä. von Korkfleisch.
Wirtschafterin: Schwester Flora Bug.
Hausmeister: Sommerfeld.
Kutscher: de Grote.
5 Stubenfrauen, 5 Hausdiener.
Nachtwächter.

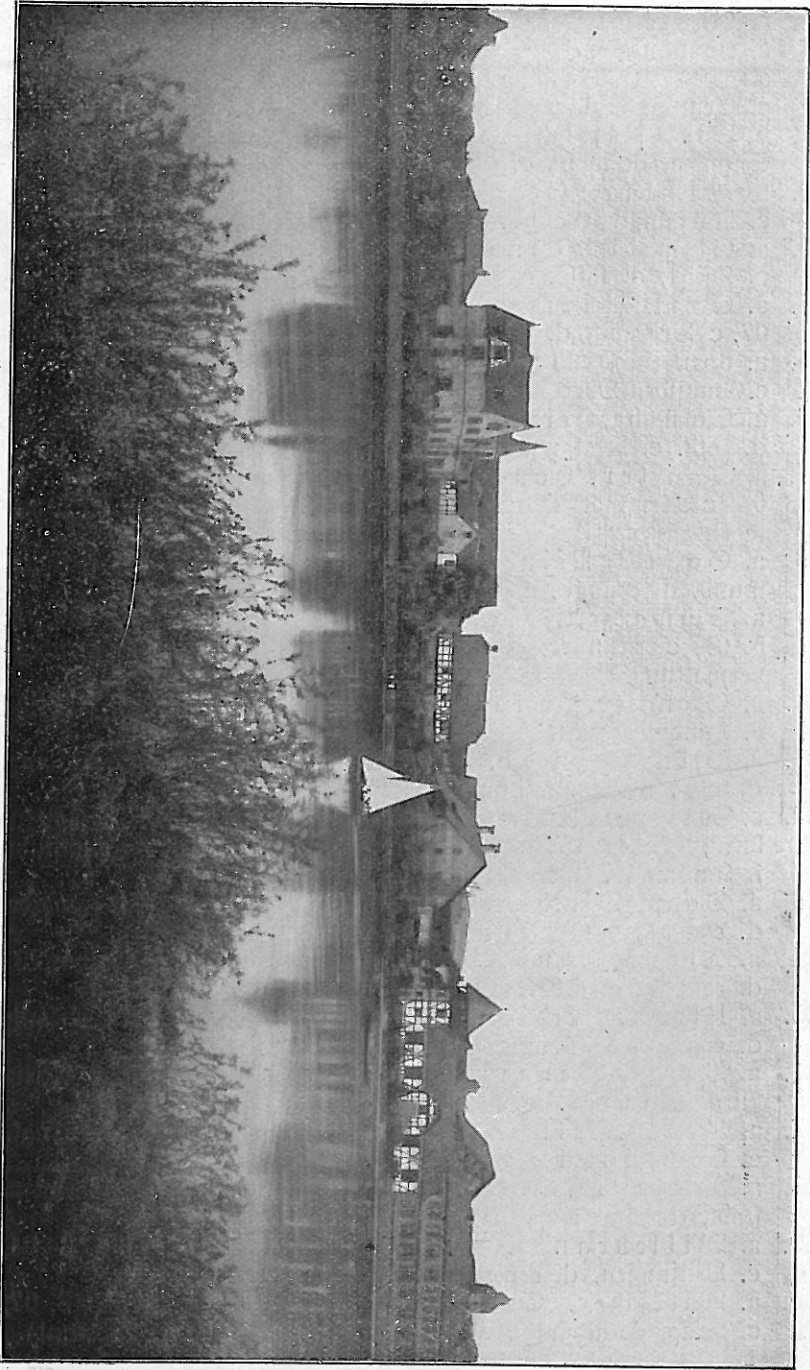
Verzeichnis der Studierenden im Sommersemester 1924/25.

- a. Name, b. Geburtsort u. -tag, c. Heimat, d. Bekenntnis, e. Bildungsgang
f. Stand des Vaters.
1. a. von Adamovich, Ivan Kapistran, b. Görz 11. 8. 05, c. Nijet/Jugoslavien, d. kath., e. Gymn., f. Obergespanni P.
 2. a. Antreassian, Vahé, b. Konstantinopel 11. 8. 04, c. Konstantinopel, d. gregor.-christ, e. Robert Collège, f. Kaufm.
 3. a. Ar, Hans, b. Schönbaum/Danzig 18. 2. 04, c. Ludweiler/Saar, d. kath., e. Realgymnasium, f. Apothekenbesitzer. (Gasth.)
 4. a. Bagdahn, Herbert, b. Riga, 3. 4. 08, c. Langebrück (Sachsen), d. evangl., e. Gymnasium, f. Kaufmann † (Prakt.)
 5. a. Bohne, Erich, b. Ratingen 14. 2. 04, c. Ratingen, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Fabrikdirektor.
 6. a. Bretschneider, Karl, b. Oberhausen 7. 7. 06, c. Altenbochum, d. evangl., e. Gymn., f. stellv. Geschäftsführer.
 7. a. Brindöpfe, Heinz, b. Oberstadt, 8. 6. '6, c. Bielestein (Nhd.), d. evangl., e. Oberrealschule, f. Bürgermeister. (Prakt.)
 8. a. Cejka, Ernst, b. St. Leonhard, Kärnten 21. 1. 01, c. Wiesenau, Dester., d. kath., e. Realsch., f. Forstdirektor ing.
 9. a. Cejka, Hardi, b. St. Leonhard, Kärnten 8. 8. 02, c. Wiesenau, Dester., d. kath., e. Realgymn., f. Forstdirektor ing.
 10. a. Denklau Ernst, b. Vila/Sunnatra 25. 7. 07, c. Djambi, Sumatra, d. evang., e. Real-Gymn., f. Pantagenbesitzer.
 11. a. Djalayer, Heidar, b. Teheran/Persien 3. 6. 06, c. Teheran, d. moh., e. Politechnikum, f. General (Praktikant).
 12. a. Droege, Oswald, b. Hamburg 25. 3. 04, c. Hamburg, d. evangl., e. Realschule, f. Kaufmann. (Gasthörer).
 13. a. Egghayan, Krikor, b. Dewreg/Türkei 17. 12. 06, c. Konstantinopel, d. gregor.-christ, e. Collège Berberian, f. Kaufm.
 14. a. Egli, Paul, b. Bern/Schweiz 16. 9. 04, c. Zürich, d. evangl., e. Gymnasium, f. Oberst. (Gasthörer).
 15. a. Farsin, Ahmad, b. Teheran Persien 5. 3. 07, c. Teheran, d. moh., e. Oberrealschule, f. Ministerial-Beamter. (Praktikant).
 16. a. Faust, Werner, b. Frankfurt/M., 10. 5. 06, c. Frankfurt/M. d. evangl., e. Oberrealschule, f. Architekt. (Prakt.)
 17. a. Feldhoff, Hans, b. Langenberg/Nhd. 1. 8. 04, c. Langenberg, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Fabrikant.
 18. a. Ferger, Ernst, b. Marienberg/Westerwald, 22. 6. 01, c. Marienberg, d. evangl., e. Realschule, f. Hotelbesitzer †.
 19. a. Florez, Manuel, b. Bogota/Columbien, 19. 6. 04, c. Bogota, d. kath., e. Gymnasium, f. Grundbesitzer.
 20. a. Freimund, Otto, b. Griesheim/M., 20. 2. 05, c. Griesheim, d. evangl., e. Gymnasium, f. Polizeikommissar.
 21. a. Gardemann, Erich, b. Hagen/Westf. 4. 6. 06, c. Herdingen Nhd., d. evangl., e. Oberrealschule, f. Abteilungs Vorstand.
 22. a. Gortva, Ladislaus, b. St. Becey/Jugoslavien 29. 7. 02, c. St. Becey, d. kath., e. Gymnasium, f. Landwirt †.

23. a. Hafimy, Nasrolla, b. Teheran/Persien 3. 4. 07, c. Teheran, d. moh., e. Realschule, f. Zollbeamter. (Praktik)
24. a. Hein, Erhard, b. Libau/Lettland, 20. 6. 07, c. Libau, d. evangl., e. Oberrealschule, f. Betriebsleiter.
25. a. von Herberstein, Hubertus, b. Graz 4. 5. 05, c. Belenje/Jugoslav., d. kath., e. Gymn., f. Grundbesitzer.
26. a. Herzberg, Herbert, b. Lessen/Westpr. 10. 9. 98, c. Danzig=Langfuhr, d. evangl., e. Reformrealgymnasium, f. Kaufmann.
27. a. Heuser, Kurt, b. Straßburg/Elß. 23. 12. 03, c. Godesberg/Rh., d. evangl., e. Gymnasium, f. Major †.
28. a. Hofmeister, Conrad, b. Herold/Erzgeb. 12. 10. 04, c. Nent/Sachsen, d. evangl., e. Realschule, f. Pfarrer.
29. a. Hoppe, Heinrich, b. Magdeburg, 12. 11. 02, c. Magdeburg, d. evangl., e. Oberrealschule, f. Ingenieur.
30. a. Irmer, Hans=Georg, b. Thorn 2. 11. 06, c. Berlin, d. evangl., e. Oberrealschule, f. Kaufmann.
31. a. Janisch, Robert, b. Linz/Donau 8. 1. 06, c. Landeck, Tirol, d. kath., e. Technikum, f. Gasthofbesitzer. (Praktikant).
32. a. Jung, Friz, b. Königshütte/Oberschl. 16. 1. 03, c. Weislauten/Saar, d. evangl., e. Landwirtschaftsschule, f. Fahrsteiger.
33. a. Kadiri, Alim djan, b. Gurlaen/Chiva 9. 9. 98, c. Dorköl/Turkestan, d. moh., e. Mittelschule, f. Kaufmann.
34. a. Karpe, Hans, b. Hannover, 20. 10. 03, c. Hannover, d. evangl., e. Gymnasium, f. Kaufmann.
35. a. Keetman, Alfred, b. Elberfeld 28. 10. 02, c. Elberfeld, d. ref., e. Oberrealschule, f. Bankier.
36. a. Kemal, Schnasi, b. Samson/Türkei 5. 10. 04, c. Samson, d. moh., e. Realgymnasium, f. Direktor.
37. a. Kettinger, Karl, b. Birmafens 6. 9. 06, c. Birmafens, d. evangl., e. Gymnasium, f. Bäckermeister (Praktikant)
38. a. Kiock, Hellmut, b. Kunowo 22. 12. 02, c. Cernik (Polen), d. evangl., e. Realgymnasium, f. Güterdirektor.
39. a. Klähn, Hermann, b. Magdeburg 18. 2. 03, c. Magdeburg, d. evangl., e. Gymnasium, f. Rentier. (Gasthörer).
40. a. Klein, Georg, b. Frankenthal/Pfalz, c. Wöllingen/Saar, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Kaufmann (Prakt).
41. a. Krak, Peter, b. Indija/Jugoslawien, 7. 6. 05, c. Indija, d. kath., e. Landw. Schule, f. Grundbesitzer.
42. a. Krohne, Friedrich, b. Berlin, 23. 5. 08, c. Berlin, d. evangl., e. Oberrealschule, f. Kaufmann. (Prakt.)
43. a. von Kruedener, Hans=Joachim, b. Sitinka/Rurland, 15. 6. 06, c. Libau, d. ref., e. Gymnasium, f. Gutsbesitzer †.
44. a. Lammers, Johannes, b. Solingen 1. 2. 05, c. Solingen, d. evangl., e. Gymnasium, f. Professor.
45. a. Laudien I., Wolfgang, b. Ludwigsdorf 24. 4. 07, c. Bochum, d. evangl., e. Gymnasium, f. Ingenieur.

46. a. Laudien II, Werner, b. Berlin 11. 5. 06, c. Liebenwerda, d. evangl. e. Gymnasium, f. Plantagenbesitzer †.
47. a. Leonhardi, Wolfgang, b. Dresden, 8. 9. 05, c. Wandsbeck, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Major a. D.
48. a. Leßmann, Willi, b. Hannover, 19. 6. 03, c. Hannover, d. evangl., e. Mittelschule, f. Wäschereibesitzer
49. a. Linze, Dietrich-Wilhelm, b. Hann. Münden 14. 5. 06 c. Hann. Münden, d. evangl. e. Realreformgymnasium, f. Landwirt †. (Praktikant).
50. a. Merkel, Johannes, b. Monstab Altenburg 9. 9. 04, c. Serba/Th., d. evangl., e. Gymnasium, f. Pfarrer.
51. a. Meske, Felix, b. Ozarow Oberschl. 2. 8. 04, c. Bad Kudowo, d. evangl., e. Kadettenkorps, f. Landwirt.
52. a. von Möller, Heinz, b. Dorpat/Livland, 26. 10. 07., c. Pforten/Niederlausitz, d. evangl., e. Gymn., f. Beamter (Prakt.)
53. a. Mohr, Karl, b. Bad Kreuznach 27. 4. 04, c. Bad Kreuznach, d. evangl., e. Gymnasium, f. Konrektor.
54. a. Mummert, Franz, b. Schweidnitz, 11. 2. 04, c. Schweidnitz, d. evangl., e. Oberrealschule, f. Fabrikant.
55. a. Nasseri, Cholan, Ali, b. Teheran/Persien, 21. 3. 05, c. Teheran, d. moh., e. Gymnasium, f. Staatsbeamter † (Prakt.)
56. a. Nau, Johann, b. Viebesheim/Hessen 22. 8. 06, c. Viebesheim, d. evangl., e. Realschule, f. Fabrikant. (Praktikant).
57. a. Neidhart, Willy, b. Büdingen 10. 6. 03, c. Darmstadt, d. evangl., e. Gymnasium, f. Ministerialrat †.
58. a. Noury, Moftafa, b. Teheran/Persien, 4. 5. 06, c. Teheran, d. moh., e. Gymnasium, f. Staatsbeamter (Prakt.)
59. a. Osman, Bekir, b. Medina/Türkei, 15. 9. 00, c. Konstantinopel, d. moh., e. Gymnasium, f. Gouverneur †.
60. a. Paret, Rudolf, b. Stuttgart, 9. 10. 05, c. Stuttgart, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Apotheker †.
61. a. Plass, Werner, b. Sao-Paulo/Brasilien, 12. 3. 03, c. Carioba/Brasilien, d. evangl., e. Oberrealschule, f. Fabrikant.
62. a. von Rechenberg, Erhard, b. Dsnabrück, 6. 6. 06, c. Hamburg, d. evangl., e. Gymnasium, f. Major a. D. (Prakt.)
63. a. Reichel, Helmut, b. Zschopau/Sachs., 7. 9. 04, c. Zschopau, d. evangl., e. Oberrealschule, f. Oberpostsekretär
64. a. Reyhäuser, Hartmut, b. Eisenach/Th. 11. 4. 05, c. Hannover, d. evangl., e. Privatrealschule, f. Bergingenieur.
65. a. Risch, Edwin, b. Bettigeri, Ost-Indien 29. 11. 03, c. Feilbingert/Pfalz, d. evangl., e. Gymnasium, f. Pfarrer.
66. a. Rittinghausen, Eduard, b. Warschau, 25. 10. 04, c. Viebrich/Thld. d. evangl. e. Realgymnasium, f. Profurist.
67. a. Roeber, Erich, b. Wasserbillig/Luxemburg, 7. 8. 05, c. Hanweiler/Saar, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Ingenieur, (Prakt.)
68. a. Roehrs, Emil Otto, b. Bremen 12. 2. 04, c. Bremen, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Kaufmann (Gasthörer),

69. a. Sadi, Suleïman, b. Saloniki/Griechenland 28. 2. 03, c. Konstantinopel, d. moh., e. Gymnasium, f. General.
70. a. Sekir, Ahmed, b. Erfindjan/Al. Mien, 15. 3. 05., c. Erfindjan, d. moh., e. Gymnasium, f. Oberst.
71. a. Sia, Kassich, b. Sofia/Türkei, 11. 4. 01, c. Sofia/Smyrna, d. moh., e. Gymnasium, f. Gutsbesitzer †.
72. a. Sontag, Gerhard, b. Rodach/Coburg, 11. 9. 05, c. Rodach, d. evangl., e. Gymnasium, f. Pfarrer.
73. a. Schmidt I, Erwin, b. Ofijek/Jugoslavien, 10. 10. 03, c. Ofijek, d. kath., e. Realgymnasium, f. Gutsbesitzer.
74. a. Schmidt II, Horst-Herbert, b. Lüdershagen, 29. 1. 07, c. Bresewitz, d. evgl., e. Realgymnasium, f. Gutsbes. (Prakt.)
75. a. von Schoeller, Axel, b. Gnns/Oesterreich, 7. 3. 07, c. Gmunden/Oberösterreich, d. kath. e. Gymn., f. Major † (Prakt.)
76. a. Schülbe, Heins, b. Püttingen/Saar, 8. 5. 07, c. Püttingen, d. kath. e. Realgymnasium, f. Kaufmann, (Prakt.)
77. a. Schüller, Hans, b. San Christobal/Venezuela 10. 12. 04, c. Arnstadt, d. evangl., e. Reformrealgymnasium, f. Plantagenbesitzer †
78. a. Schulte, Reinhard, b. Dortmund 21. 10. 01, c. Dortmund, d. evangl., e. Pädagogium, f. Kaufmann.
79. a. Schwarz, Friedrich-Wilhelm, b. Münster/W., 15. 5. 01, c. Münster, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Landesverwaltungsdirektor
80. a. Stangier, Joseph, b. Köln 20. 12. 03, c. Köln, d. kath., e. Landwirtschaftsschule, f. Betriebsassistent.
81. a. Stöck, Franz, b. Berncastel-Cues 19. 6. 03, c. Koblenz, d. kath., e. Gymnasium, f. Weinkommissionär.
82. a. Stridd=Lampert, Hans-Wolfgang, b. Charlottenburg, 12. 4. 07, c. Hamburg, d. evangl. e. Gymnasium, f. Kaufmann. (Prakt.)
83. a. Toop, Dietrich, b. Stettin, 19. 1. 06, c. Finfenwalde, d. evangl., e. Gymnasium, f. Versicherungsdirektor
84. a. Treue, Hans, b. Hamm/W., 27. 4. 06, c. Hamm/W., d. evangl., e. Oberrealschule, f. Kaufmann.
85. a. Ulrich, Fred eric, b. Charlottenburg, 29. 6. 01. c. Rehnitz, d. evangl., e. Gymnasium, f. Kunstmal er †.
86. a. Voigt, Werner, b. Altenburg/S.-A. 3. 12. 05, c. Altenburg, d. evangl., e. Realgymnasium, f. Lehrer.
87. a. Weder, Felix, b. Rostock 27. 10. 05, c. Zürich, d. evangl., e. Gymnasium, f. Kaufmann.
88. a. Wilbrand, Wilhelm, b. Hamburg, 19. 8. 02, c. Darmstadt, d. evangl. e. Gymnasium, f. Rentner.
89. a. Willebrandt, Wilhelm, b. Beufingen 23. 2. 04, c. Beufingen, d. evangl., e. Gymnasium, f. Lehrer.
90. a. Willfcher, Sepp, b. Philippopol/Bulgarien 9. 12. 07, c. Prag, d. alt-kath., e. Realschule, f. Sekretär. (Praktikant).



Gesamtansicht von Wilhelmshof.

Feld, Hof, Garten und Wald.

Landwirtschaft. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten! Dieses Zitat scheint mir zutreffend für die diesjährige Ernte, hatten wir doch allen Grund auf eine gute Ernte hoffen zu können. Dann jedoch wurde dieselbe infolge des schlechten Wetters zu einer Missernte, wie wir solche seit langen Jahren nicht erlebt haben.

Haaps, Winter-Gerste, Erbsen und ein Teil Roggen waren bereits geborgen als der Regen einsetzte. Der Rest des Roggens, Sommer-Gerste, Weizen und Hafer standen resp. lagen draußen, bis sie schwarz und zum Teil auch grün, geworden waren.

Alles Bearbeiten (umstellen, wenden u. s. w.) konnte nicht gegen Auswachsen schützen, wohl aber gab es hierdurch große Verluste durch Ausfallen der Körner, welche in Massen auf dem Acker lagen.

Am meisten hat der Hafer gelitten, hauptsächlich der Aleehafer. Die Sommergerste hatte zwar stark die Farbe verloren, ist aber verhältnismäßig wenig ausgewachsen und hat somit noch guten Futterwert. Weniger hat der Weizen zu leiden gehabt, da derselbe spät reifte und somit erst im späteren Stadium der Regenperiode gemäht wurde.

Recht befriedigend war der Ertrag der Hackfrüchte, doch hatten die Kartoffeln unter der Käse gelitten und bei einem Ertrage von 120 Zentnern pro Morgen waren ca. 20 Prozent krank resp. schwarz. Die Zuckerrüben brachten 155 Zentner, die Futterrüben ca. 330 Zentner pro Morgen.

Wenn auch durch die langwierige Ernte die Herbstbestellungsarbeiten sehr verzögert wurden, ließ sich — begünstigt durch das schöne Wetter der letzten Monate — vieles wieder einholen. Auch die Wintersaaten haben sich trotz später Bestellung gut entwickelt und zeigen einen erfreulichen Stand.

Der Aufsichtsrat bewilligte erfreulicher Weise eine ansehnliche Summe zur Aufbesserung unseres Rindviehbestandes. Hierdurch war es möglich, eine Anzahl erstklassiger Milchkühe aus den Wesermarschen einzuführen, sodaß jetzt Milchträge bis zu 34 Liter pro Stück und Tag zu verzeichnen sind.

Unter den übrigen Viehbeständen sind nennenswerte Veränderungen nicht eingetreten. Die geplante Beschaffung eines Klein-Motorpfluges mußte aus wirtschaftlichen Gründen zurückgestellt werden. Dessen ist dieses im nächsten Jahre möglich. D.

Gewächshaus. So viel versprechend der Frühsummer mit Sonnenschein und ausreichender Feuchtigkeit war, so ernst aussehend gestaltete sich der Spätsummer und Herbst mit anhaltendem Regen und Kälte. Alle die Pflanzen, die im Frühbeet standen, Pfeffer, Baumwolle, Reis, Sojabohne und Eierfrucht kümmernten, und brachten die Früchte nicht zur Reife. Der Pfeffer wurde in Löpfe gepflanzt und reifte später im Gewächshaus. Dort dagegen entwickelten sich alle Pflanzen recht gut. Eine Banane aus dem Kongo wurde geradezu ein wahres Prachtemplar. Im Tropenhaus war die Baumwolle zu starkem Wachsen gekommen, hatte aber durch einseitige Düngung mit Harnstoff verhältnismäßig wenig Blüten und Früchte gebracht. In den Kalthäusern herrschte im Herbst ein schöner Flor von Chrysanthenen, Chinesischen und Obconica Primeln. In den Anlagen wurden keine Veränderungen vorgenommen. M.

Baumschule Das wunderbare Frühsummerwetter erweckte in uns die besten Hoffnungen auf ein gutes Erntejahr. „Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten —“. Schon Ende Juni beginnend herrschte oft tagelang anhaltender Regen bis Mitte September. Die Folge war, daß sich zu dem Unwesen der Raupen, Larven und Käfer noch die oft weit mehr gefährlicheren Pilzkrankheiten gesellten. Von unserer gesammelten Obst-ernte waren ca. 70 Prozent mit Fusiladium befallen. Selbst Baumanns Ät., Eiserapfel und andere harte Sorten sind nicht verschont geblieben.

Die Apfelernte konnte im ganzen als mittel, die der Birnen mittel bis strichweise sehr gut bezeichnet werden. Zwetschen ergaben bei uns einen völli- gen Ausfall. Dingenen war in einigen Nachbarorten die Ernte gut. Tomaten wurden im Freien schwer reif und mußten in geheizten Räumen zum Nach- reifen gebracht werden.

Vom Wetter begünstigt nahm das Unkraut derartig überhand, daß an ein planmäßiges Vernichten nicht zu denken war. Die schönen Herbsttage ver- suchten alles wieder gut zu machen. So konnte denn wenigstens das Ein- ernten aller Feld- und Gartenfrüchte ohne Aufenthalt erledigt werden. Zu der winterlichen Bodenbearbeitung kam uns das frost- und schneefreie Wetter sehr zu Gunsten. Nun kann die übrige Zeit zur spez. Baumpflege verwendet werden. Nach vorherigem Abkratzen und Abbürsten der Stämme und Aeste wird alles mit 10prozentigem Obstbaumkarbolineum bespritzt, als Winterbekämpfung der Schädiger.

Außer einigen Umänderungen in der Wegeführung der Baumschule wird Quartier 3 mit Quartier 2 aus wirtschaftlichen Gründen vereinigt und bepflanzt.

Da im Winter 1923-24 die Pfirsichbüsche fast restlos erfroren sind und in früheren Jahren schon vielfach junge Büsche eingingen, sind 10 veredelte und 4 kernedchte Pfirsichsorten angepflanzt worden, um geeignete Sorten für unsere Lage ausfindig zu machen. Auf diese Weise müssen auch geeignete Nebenorten festgestellt werden, da der Behang und die Reife in diesem Jahre so verschiedenartig war, daß dieses auf mehrere Sortenbestände schließen läßt. Wenn z. B. 10 Sorten in einer Gegend nicht gedeihen, so ist der Beweis noch lange nicht erbracht, daß auch bei geeigneter Sortenwahl ein Umbau aus klima- tischen Gründen ausgeschlossen ist. E.

Gemüsebau. Der vergangene Sommer, meist naß und kühl, war so recht eine Zeit für das Unkraut. Das Wachstum der verschiedenen Gewächse wurde durch die meist niedrige Temperatur entsprechend beeinflusst. Trotz- dem ist die Gemüseernte im Großen und Ganzen gut ausgefallen. Die meiste Zeit und Arbeit beanspruchte die Vertilgung der Unkräuter und die nötige Lockerung des Bodens. Durch die häufigen Niederschläge wuchsen erstere immer wieder an, während der eben gelockerte Boden wieder verkrustete. Wie das Unkraut, so stellten sich trotz des gehabten strengen und langen Winters auch die verschiedenen großen und kleinen Schädlinge, insbesondere bei den Beerensträuchern, wieder in Menge ein; auch ihnen galt der Kampf. Dafür blieben die Vießkannen, ausgenommen die gerade bei der Kohlpflanzung herr- schende Trockenheitsperiode, so ziemlich im Ruhestand.

Die Einteilung betr. des Standortes der verschiedenen Gemüsearten resp. Sorten war die übliche und zweckmäßige. Sämtliche Frühgemüse und empfind- licheren Gewächse wurden in den Frühbeeten und Gärten, das Spätgemüse, sowie Spargel und Kartoffeln, auf dem Felde gezogen.

Wie schon oben mitgeteilt, wurde das Wachstum der Gemüsearten durch die meist kalte Witterung verschiedenartig beeinflusst. Für die Entwicklung der verschiedenen Kohl- und Rübenarten, mit Ausnahme des Blumenkohl, war dieselbe soweit günstig. Weniger war dieses für das Wachstum und die Entwicklung bei den Bohnen, Gurken und Tomaten der Fall. Trotzdem er- gaben sich auch hier noch befriedigende Ernten. Am meisten litten die Kar- toffeln, sowohl die frühen wie die späten Sorten, unter der nassen Witterung. Die Folge war bei der Ernte eine Menge saurer Früchte.

Zum Glück folgte auf den nassen Sommer ein recht guter, meist trocke- ner Herbst, so daß die Gemüsern'e zum größten Teil rasch und gut verlief. Das Gemüse konnte trocken eingeschlagen, resp. ebenso aufbewahrt werden.

Nach der Ernte folgte das Abräumen und Umgraben bezw. Pflügen der Gärten und Felder, das Düngen der Spargelbeete u. s. w. Die Erde aus den Frühbeeten und dem Treibhaus wurde ausgetragen und einige alte Holzkästen durch neue, gemauerte, ergänzt.

Möge diesem angenehmen Herbst ein nicht zu strenger und langer Winter folgen, damit wir in einem zeitigen Frühjahr zu neuen Arbeiten und, will's Gott, zu neuen Erfolgen schreiten können. R.

Waldb und Obstplantagen, Fischerei. Dank des nassen Frühjahres sind die Aufforstungsarbeiten gut gelungen. Sowohl die jungen als auch die älteren Kulturen haben sich sehr gut entwickelt und kräftige Jahrestriebe geschoben. In den älteren Schonungen wurden Lüfterungsriebe ausgeführt, sowie verschiedene andere nötige Kulturarbeiten vorgenommen. Im Obstbau wurden die vielen zur Pflege der Obstbäume notwendigen Arbeiten ausgeführt, leider ohne damit fertig zu werden.

Die Obsterte war mit Ausnahme von Zwetschen als gut zu bezeichnen. Während die Kernobsternte in den Wartebergen, am Ziegenweg, Rotem Graben usw. zur öffentlichen Verpachtung kam und einen guten Erlös brachte, wurde der Ertrag der Pflanzung auf dem hintersten Gelände selbst geerntet.

Mit Semesteranfang wurden verschiedene Rodungen von Heckensträuchern in den Wartebergen ausgeführt.

3. Zt. sind wir mit Holzschlägen am hinteren Schmachteberg beschäftigt.

Die Urbereitung des Fischtetees wurde Anfang Dezember vorgenommen. Der Ertrag hätte ein besserer sein müssen. Schuld daran ist der fast sonnenlose Sommer, denn ohne Sonne wird das Gedeihen der Karpfen sehr gehemmt.

Landwirtschaftliche Versuchstation. Wie bereits in der letzten Nummer des R. B. mitgeteilt wurde, ist eine landwirtschaftliche Versuchsstelle gegründet, die weit über den Rahmen der D. R. S. hinausgreift. Es werden nicht nur auf dem Versuchsfeld und anderen Schulgebieten auch weiterhin spezielle Versuchsarbeiten und Pflanzungen ausgeführt, sondern einen weiteren Arbeits- und Versuchskreis bildet der mit 15 anderen Gärtern zusammen ins Leben gerufene Versuchs- (Römer-)ring, der sich mit allen Versuchen und dergl., die eine Verbesserung der landwirtschaftlichen Betriebe herbeiführen könnten, befaßt.

Eine Anzahl Düngungs- und Sortenanbauversuche wurden im vergangenen Sommer ausgeführt und beobachtet, wodurch den Studierenden jede Möglichkeit gegeben, neuzeitliche Bestrebungen zu verfolgen.

Neben diesen Arbeiten befaßt sich der Versuchsring mit der Erprobung und Einführung neuer landwirtschaftlicher Maschinen. Von den Deutschen Werken und anderen Unternehmungen werden neue Maschinenkonstruktionen hierhergegeben, die dann an der D. R. S. auf ihre praktische Brauchbarkeit zu prüfen sind.

Neben Pflügen und Wiesenbearbeitungsgeräten gelangte erstmalig eine Einzelkornlege- oder Gleichstandrillmaschine für Getreide zur Anwendung, mit der das Getreide in 3, 4, 5, 6, 8, und 10 cm Entfernung innerhalb der Reihe gedipelt werden kann. Diese Probemaschine wird nun auf Grund der bisher gemachten Beobachtungen verbessert und zur Frühjahrsaat das neue Modell zur Verfügung stehen.

Außerdem konnte eine Bodenfräse der Siemens-Schudert-Werke und ein deutscher Fordschlepper mit Pflug in der Arbeit vorgeführt werden, denen seitens der Landwirte und Studierenden das größte Interesse entgegengebracht wurde.

Sport. Im Sommersemester 1924 wurde in der Leichtathletik, im Rudern, Schwimmen und Tennisspiel ein Sport gepflegt, in dem deutsche Jugenderziehung und nationale Arbeit lag. Mit durchweg guter Begeisterung wurde Mittwoch, vormittags von 10–12 Uhr und an den Sonntagen Nachmittagen trainiert, um die festgesetzten Ziele zu erreichen. Die von dem deutschen Hochschulamte für Leibesübungen, (Dehse) vorgeschriebenen Leistungsprüfungen wurden abgehalten und in Verbindung damit der Kampf um den Semesterpreis ausgetragen. Schön war die Art, wie sich die einzelnen Semester in der sportlichen Leistung gemessen haben. Sieger war das 3. Semester, das damit bis zur nächsten Austragung Inhaber der vom Mitherrerverband gestifteten Siegerfigur wurde.

Anschließend und zum Teil vereint mit diesen Kämpfen wurden die Prüfungen für das deutsche Turn- und Sportabzeichen abgehalten, zu deren Abhaltung seit einigen Semestern ein Dozent der Schule ermächtigt ist.

Von den 60 Herren, die für Sport in Frage kommen, erwarben sich 20 (33 Prozent) das Sportabzeichen und 26 Herrn (43 Prozent) bestanden die Leistungsprüfung. Sch.

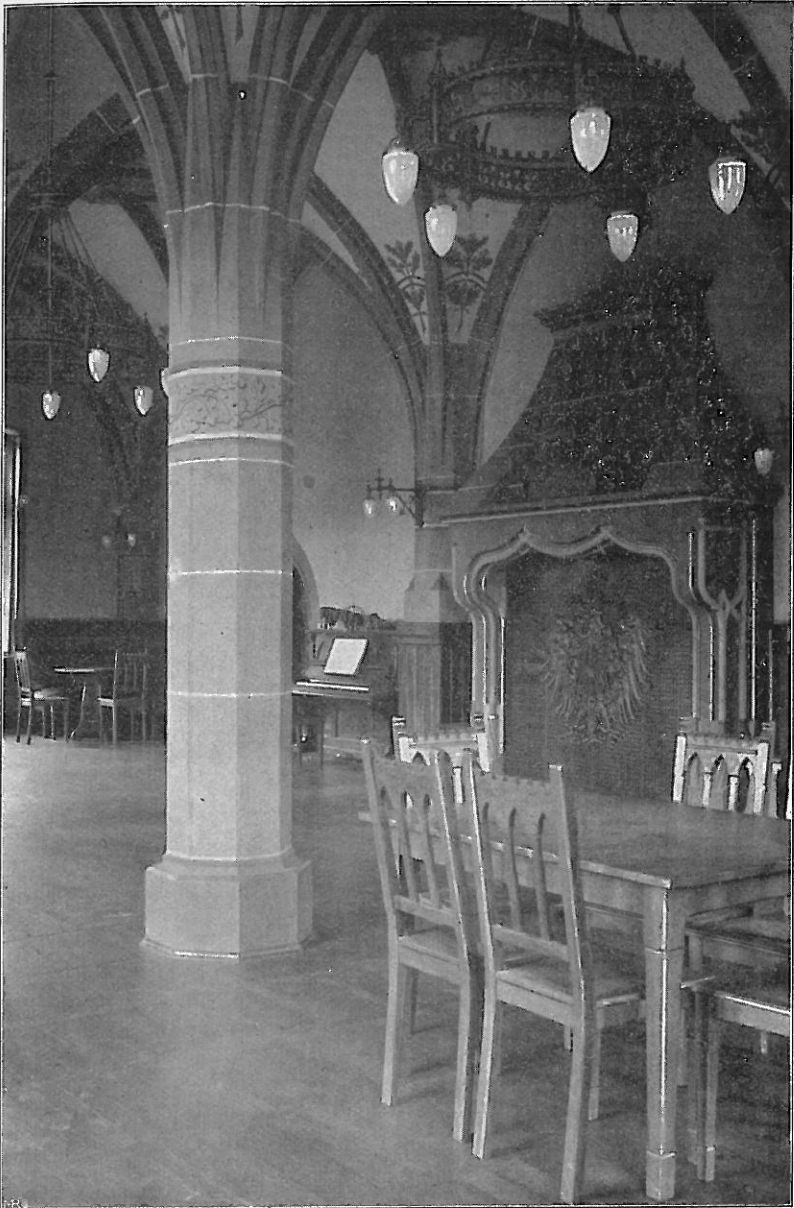
Eine 1000—km Fahrt im Faltboot haben in den letzten Herbstferien der alte Kamerad Stephan Sommer und der junge Kamerad Oswald Droge unternommen. In Innsbruck wurde das Zweifischerboot aufgestellt, mit dem notwendigen Gepäck, — Zelt, Kleider, Wäsche, Decken, Proviant usw. — beladen. An schäumenden Wirbeln vorbei, durch reizende Stromschnellen hindurch ging's Inn abwärts. Nach wenigen Tagen war Passau erreicht und nach kurzem Aufenthalt fuhren sie die Nibelungenstraße abwärts bis Wien. Das Boot wurde zusammengelegt, im Gepäckzug des Schnellzuges Wien—Meran verstaут und in Bozen zum zweiten Mal aufgebaut. Eisack—Etsch abwärts treibend, erreichten sie bald Verona, fuhren von dort per Eisenbahn an den Gardasee, in dessen azurblauen Wellen sie sich mehrere Tage schaukeln ließen. Von Verona trug sie die Etsch weiter abwärts, durch die Lagunen wurden sie von einem Motorboot geschleppt. Nach schönen Tagen in Venedig verabschiedeten sie sich vom sonnigen Süden und benutzten das Dampfroß zur Heimfahrt. St. Sommer wird im nächsten Kulturpionier einen mit interessanten Aufnahmen illustrierten Bericht über diese abwechslungsreiche Fahrt, bei der insgesamt über 1000 km per Boot zu Wasser zurückgelegt worden sind, veröffentlichen.

Der Faltbootport ist in Deutschland schon sehr volkstümlich, auch wir an der D. R. S. haben schon mehrere Faltbootmänner gehabt. Einige von ihnen haben das 25 kg schwere Boot, welches sich in 4 Paketen, bequem und in der Bahn kostenlos transportieren läßt, nach Uebersee mitgenommen. Hoffentlich hört man bald etwas von einer Sambesi— oder Amazonas—Faltbootexpedition! Das Faltboot wurde vom deutschen Ing. A. Heurich vor ca. 10 Jahren erfunden. Der Originaltyp wurde bislang in der Klepperwerst Rosenheim fabriziert und stellte unter den zahlreichen Marken in Bezug auf Qualität des Materials und Sicherheit des Fahrens das Beste dar. Das Klepperboot hat wie alle anderen noch viele Fehler. Es besitzt u. a. keine Querstabilität, was die zahlreichen Unglücksfälle erklärt, die sich an Brückenpfeilern im reißenden Strom ereignet haben usw. All die'en Nachteile soll das neue Modell A. Heurichs abhelfen. Es ist im Entziehen begriffen und wird von einer anderen Werst hergestellt werden. Wer von den Kameraden ein Boot brauchen sollte, kaufe nur das Beste, besonders, wenn er damit in Afrika oder sonstwo zu fahren beabsichtigt. Man wende sich unter Bezugnahme auf diese Notiz an Ing. A. Heurich, Rosenheim am Inn, Bayern. St. Sommer.



242a

Schloß Berlepsch



Neuer Gesellschaftssaal

45

Nachrichten des Verbandes Alter Herren.

Liebe Kameraden!

Euch allen die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahre! Mit diesem Wunsche tritt nun unser aller Freund, der Kulturpionier, nach so langer Pause wieder zu Euch, Kunde zu bringen von Wilhelmshof, von den Unfern daheim und überm Meer.

Lang ist die Spanne, die zwischen der jetzigen und der letzten Nummer liegt, und es mehren sich die Wünsche aus unseren Kreisen, doch wieder zu dem 4-maligen jährlichen Erscheinen zurückzukehren. Noch sind wir nicht soweit, aber vom neuen Jahre ab hoffen wir diese Wünsche erfüllen zu können. Gleichzeitig soll aber mit dem neuen Jahr auch eine innere Besserung eintreten; mit neuen Bildern hoffen wir allen, die unser Wilhelmshof nicht selbst besuchen können, zu erfreuen, damit sie sehen, wie hier trotz der Not der Zeit durch zähes Durchhalten der Betrieb vorwärts geht. Aber auch von draußen soll hie und da mal ein Bildchen gebracht werden, vor allem zu den entsprechenden Briefen der Kameraden, um denen drinnen etwas zu zeigen von dem Arbeitsfeld der Unfern draußen. Darum wiederhole ich die Bitte um Fotos persönlichen Wertes wieder und wieder. Klare Ansichten Eures Betätigungsfeldes, Eures Besitzes, Eurer näheren Umgebung, das ist's, was wir haben wollen, damit nicht nur wir, die wir nun gezwungen sind, daheim zu bleiben, etwas von dem sehen, wo unsere Kameraden arbeiten, sondern auch die Eltern der jungen Kameraden sich ein Bild machen können des späteren Arbeitsfeldes der Ihren. Meine frühere Bitte um solche Bilder ist ja schon teilweise auf fruchtbaren Boden gefallen, denn schon sind eine ganze Reihe Fotos geschenkt von den Kameraden Hartig, Schwabe, Gaertner, Sommer, Hädel, und Leonhard hat uns eine besondere Arbeitskollektion in Aussicht gestellt. So werden wir langsam zu genügend Bildermaterial kommen und allen dadurch eine besondere Freude machen können, abgesehen davon, daß auch — wenn Geld vorhanden — unsere Lichtbildersammlung mal wieder etwas modernisiert werden kann.

Vor allem werden ja Bilder aus unserm Betrieb interessieren: da ist zuerst die Kapelle: nun ist sie im Rohbau fertig. Wer hätte das geglaubt, daß der Bau so schnell vorwärts gehen würde. Aber es fehlt doch noch vieles, ehe er fertig ist: der Innenausbau und die Innenausstattung.

Der Direktor hat ja inzwischen ein entsprechendes Rundschreiben an alle Gesellschafter, Alten Herren, Freunde und Gönner, Eltern der Schüler ufm. ergehen lassen, das ich jetzt, da die eine oder andre Drucksache vielleicht doch verlorengegangen, oder des einen oder anderen Gedächtnis ob der knappen Weihnachtszeit etwas „gelitten“, im Wortlaut wiederhole:

Deutschen Gruß zuvor!

Unsere Gedächtniskapelle, auf Grund der tatkräftigen Anregung unseres weiland Schutzherrn Herzogs Johann Albrecht zu Mecklenburg — am 5. Mai 1917 — gestiftet zum ehrenden Andenken an die Gefallenen von Wilhelmshof, ist unter Gottes sichlichem Beistand im Bau soweit gefördert worden, daß am heutigen Tage das Nichtefest gefeiert werden konnte. Nach vielen Hemmungen aller Art kam schließlich durch freundwillige Mitarbeit des Landeskonservators, des Herrn Ministerialrat Fiedke, unter Abänderung des ursprünglichen Entwurfs von Herrn Prof. Strehl ein Bauplan und ein Bau zustande, der nach seiner Vollenendung ein besonders würdiges Denk- und Ehrenmal für unsere bis in den Tod getreuen Kameraden, Söhne, Brüder und Mitarbeiter wird. Die ursprünglichen Stiftungsmittel waren freilich durch die Geldentwertung zum größten Teile verloren gegangen; aber der verbliebene Rest wurde wirksam gemacht durch die hochherzige Stiftung unserer alten Freundin und Gönnerin, Frau Geheimrat Ubalbert Golsman, Langenberg/Abld.

Nun jedoch sind unsere Mittel erschöpft. Für die ganze innere Ausstattung des Baues bedürfen wir weiterer opferwilliger Hilfe. Zwei der Chorfenster sind seinerzeit bereits

durch Kuratorium, Lehrkörper, Beamte und Angestellte geschenkt worden und das mittlere wurde zur Ergänzung von dem Unterzeichneten und seiner Frau im Andenken an ihre gefallenen beiden Söhne gestiftet. Zwei silberne Altarleuchter sind das Geschenk des Verbandes Alter Herren zum 25 jährigen Stiftungsfeste. Auch ein großer schöner Kronleuchter ist bereits vorhanden. Alle übrigen Stücke der Innenausstattung fehlen aber noch, so vor allem ein geeigneter Fußbodenbelag, das Gestühl, ein Harmonium oder eine kleine Orgel, eine schlichte, niedrige Kanzel, ein buntes Fenster im Westgiebel und eine stilgerechte Wendeltreppe zur Empore über der Vorhalle, sowie zwei eiserne Gedenktafeln mit den Namen der Gefallenen, rechts und links von dem Portal innerhalb der Vorhalle.

Im Gedenken daran, daß diese Gedenkstätte zu erinnern hat an die Unseren, die unter dem Zeichen des eisernen Kreuzes kämpften und fielen, ward oben in die Giebelfläche ein wuchtiges, wirkungsvolles Kreuz, in Stein gehauen, eingeseht. Und in dem gleichen Gedanken an das schwere Kreuz, das uns die Not des Vaterlandes auferlegt, sowie auch daran, daß dies Kreuz uns ein heiliges sein soll, daraus Segen erwachsen muß, wird das Bauwerk, der stimmungsvolle Abschluß unseres alten Innenhofes, geweiht werden mit dem Namen „Kapelle zum heiligen Kreuz.“ Eine Inschrift (aus Hölzlerlins: „Der Tod fürs Vaterland“), in eisernen Buchstaben auf breitem Rosandstein-Band des Giebelfeldes über den kräftigen Steinbogen der Vorhalle, kündigt Sinn und Geist des Baudenkmal's:

Umsonst zu sterben, lieb ich nicht;
Doch lieb ich zu fallen am Opferhügel,
Fürs Vaterland, zu bluten des Herzens Blut.
Lebe droben, o Vaterland,
Und zähle nicht die Toten!
Dir ist liebes, nicht einer zuviel gefallen!

An alle Kameraden, Freunde und Gönner der Deutschen Kolonialschule, insonderheit an die Hinterbliebenen unserer Gefallenen, ergeht nun die herzlichste, dringende Bitte: Helft uns den Bau vollenden und ihn zu einem würdigen, stimmungsvollen Denkmal ausstatten! Helft dazu, daß er werde ein Zeugnis unseres heißen Dankes in der Erkenntnis: „Niemand hat größere Liebe, denn die, daß er sein Leben läßt für seine Brüder“. Helft dazu, daß auch an den nachfolgenden Geschlechtern sich der bei der Grundsteinlegung geäußerte Wunsch erfülle: „Wenn je in den kommenden Tagen ein stilles und schneidendes oder trotziges und verzagtes Herz hier sucht ein stilles Kämmerlein, um entrückt vom Geräusch und Getriebe der Welt still zu seinem Gott zu sprechen, zu beten, dann soll diese Gedenk- und Andachtsstätte ihm zum Brunnquell deutschen Glaubens, deutscher Kraft werden, daraus ihm entspringt das Wasser des Lebens, — der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft!“

Darum helft und opfert Gaben, groß und klein! Gewiß ist allenthalben die Welt unserer lebenden Volksgenossen von Not erfüllt, die unsere Opferwilligkeit erfordert —, doch das begonnene Dankesmal für die treuen Toten wollen wir darüber nicht unvollendet lassen.

Wigenhausen, den 31. Oktober 1924.

Jabarius.

Nun sieht ja noch alles neu aus an dem Bau. Aber wenn erst einige Jahre dahin gegangen und die Steine den Ton der anderen Innenhofbauten angenommen haben, dann wird er sich dem Gesamtbilde noch vorteilhafter und würdiger anpassen.

Sonst sind wohl keine besonderen Veränderungen von hier zu berichten. Im Mittelpunkt des Interesses für alle die Unseren steht natürlich die Altherrentagung vom August. Sie und das damit verbundene Stiftungsfest sind ungeschwämmt verlaufen; es waren einige besonders schöne Tage, trotz der Arbeit, die sie mit sich brachten. In das schon fast ruhig zu nennende Gleichmaß des Betriebes kam auf einmal unruhiges Leben, und die 3 Tage summierte und schwärmte es wie in einem Bienenhaus. Die Freude, mal wieder hier zu sein, die Freude, Schul- und Semesterkameraden nach manchen langen Jahren wiederzutreffen, gaben der Tagung einen klangvollen Boden.

Die Abholung am Bahnhof klappte trotz aller Vorbereitungen schon „einigermaßen“, aber die Unterbringung der größeren Menge im Internat und der kleineren in den Hotels gingen tadellos vor sich. Und am Abend rumorte es schon im Bau wie in einem Bienenstod.

Afshenborn, der mit seiner Frau gekommen, eröffnete den ersten Teil. Am Freitag ließ er in schöner Reihenfolge die verschiedenen Phasen der Entstehung und Entwicklung seines südwestafrikanischen Besitzes, aber auch das Vergehen desselben durch Feindeshand in Wort und Bild vor uns sich abwickeln, und Alt und Jung erbaute sich an seinem klaren Vortrag, empfand aber auch die uns angetane Schmach, als das Schlußbild den durch Repatriierung erzwungenen Auszug der Familie Afshenborn aus ihrem schönen Westiz zeigte.

Darnach fanden sich die Kameraden zusammen zu einem Glase Bier im Breußen, wo bei Sang und Klang bis in eine sehr späte Morgenstunde Erinnerungen ausgetauscht wurden.

Mit etwas müdem Kopf begann der nächste Tag. Gegen 9 Uhr sammelte sich Jung und Alt, Damen und Herren im Hörsaal und pünktlich leitete Herr Pfarrer Tönjes den neuen Tag mit seinem Vortrag über den derzeitigen Stand der Auswanderungs- und Siedlungsmöglichkeiten ein. Der große, aber knapp zusammengefaßte Inhalt zeigte, daß uns Deutschen noch viele Länder der Erde, vor allem unsere Kolonien noch ganz verschlossen sind, daß der Einreise in einen großen Teil noch sehr große Hindernisse in den Weg gelegt werden, von einer praktischen Sperre bis zu endlosen Paß- — pp.schwierigkeiten und das eigentlich nur Portugiesisch Ostafrika — und Südwest — uns zur Zeit noch einige Möglichkeiten freien Wirkens bieten außer Brasilien usw., wohin ja aber praktisch eine Auswanderung der Unsern nur für besondere Fälle in Frage kommt. War der Inhalt also sozusagen ein negativer, so fand er doch unter jungen und alten Kameraden das größte Interesse und wir können unserm Pfarrer nur herzlichen Dank sagen, daß er trotz seiner überaus großen Arbeit doch noch Zeit für unsere Bestrebungen und Interessen gefunden hatte. Ich muß sagen, bei manchem unserer „Alten“, die drüben irgendwo ihre Heimat hatten, stellte sich ein Wehmutsgefühl, wenn nicht Niedergeschlagenheit ein, als sie hören mußten, daß wir immer noch „ausgeschlossen“ sind von den Rechten der übrigen Menschheit.

Kamerad Consten schloß sich mit seiner Abhandlung über Tierzüchterisches aus der Mongolei an. Wenngleich man von einer eigent-Tierzucht nicht sprechen kann, so bilden doch die Herden den Reichtum der innerasiatischen Völker und manches Interessante und Neue wurde uns gebracht.

Am folgte, da Buchmann verhindert und Richter noch in Aegypten seinen Versuchen nachging Bindei, der in skizzenhafter Form ein besonderes Gebiet des Pflanzungsichädlingwesens herausgriff und zu zeigen versuchte, wie der Mensch — besonders der Papua — in einer Pflanzung Schaden anrichten kann.

Damit schloß der erste Teil der Tagung und ich darf wohl, obwohl selbst beteiligt, sagen, daß er seinen Zweck erfüllt hat, zu neuer Arbeit und Aussprache anzuregen. Jetzt sammle ich schon wieder Redner für unsere nächste Sommertagung. Wer meldet sich?

Nach solcher „Tätigkeit“ mußte sich ein Teil der Zuhörer (11) bei einem guten Glase Bier stärken und Mittags war dann wieder Alles versammelt zum Essen, je ein Alter zwischen zwei Jungen sitzend, um so einander kennen zu lernen, neue Anknüpfungspunkte zu schaffen usw. Bei belebter Plauderei mundete das Mahl wohl und nun sollte nach einer kurzen Mittagspause der Ganksteinbummel beginnen. Ich hatte gedacht, dadurch etwas Neues, Belebendes in unsere, sich auf mehrere Tage erstreckende Tagung zu bringen. Aber ich muß mich doch wohl geirrt haben. Von den Alten schonten sich viele und die jungen Kameraden waren zum kleinen Teil auch zu faul, die anderen aber hatten mit den Vorbereitungen zum nächsten Tag als dem eigentlichen Stiftungsfesttag noch zuviel zu tun. Doch unser kleiner Kreis von ca. 30 Damen und Herren verlebte einige schöne Stunden

auf dem Hanstein und im frischen Marsch ging es wider Heimwärts über Werleshausen, Wendershausen, sodasß alle pünktlich zum Abendessen wieder da waren.

Abends folgten alle der persönlichen Einladung von Herrn und Frau Direktor zu einem der ganzen Kolonialschule gegebenen gemütlichen Abend im Gesellschaftssaal. Im festlich geschmückten Saale verließen die Stunden bei Musik, Gesang, Reden und Kuchen und Tee mit nachfolgendem Bier nur zu schnell und wer weiß, wie lange es gedauert hätte, wenn nicht gegen $\frac{1}{2}$ 12 Schluß geblasen wäre, nicht nur, um am nächsten Morgen frisch zu sein, sondern vor allem auch, um noch während der Nacht den Saal wieder vorzubereiten für den nächsten Tag. „Man sagt“ aber, daß Verschiedene im Preußen usw. Nachh.ier gehalten hätten bis nach Sonnenaufgang.

Sonntag um 9 Uhr versammelten sich dann die Asten Herrn zu ihrer eigentlichen Verbands-Tagung im Hörsaal, um Verbandsangelegenheiten und andere zu besprechen. Anwesend waren: Jordanbeck, Fabarius, Schumacher, Winter, Kaufse, Friß, Matcliffe, Gleisberg, Bey, Preußer, Fahrig, Arning, Heimann, Feldmann, Lenze, Wschenborn, Tempel, Sander, Reuter, Kirchner, Orth, Reichhardt, Caesar, Weber, Hecker, Köhler, Duank, vom Stein, Eckhardt, Steffen, Krause-Wichmann, Schlieben, Kaufse, Bindel, Cousten, Urras, Krankenhagen.

Zu Beginn konnte der Unterzeichnete — im Vorjahr in Folge der Inflation war ja an so etwas nicht zu denken — dem Direktor nicht nur wieder mit einigen Worten danken für die Tätigkeit, die er in nun 25 Jahren für seine Kolonialschule entwickelt hatte, sondern ihm auch als Zeichen des Dankes und treuen Gedenkens seiner Schüler mitteilen, daß der Atherrenverband für die Kapelle 2 silberne Altarleuchter geschenkt habe. Aus der Antwort konnte man erkennen, wie gerade diese Art, seines persönlichen 25jährigen Dienstjubiläums zu gedenken, unsern Direktor besonders erfreut hat. Die Leuchter sind nun in Auftrag gegeben und werden die einfache Inschrift tragen: 1898—1923 Atherrenverband. Nachdem dann Schumacher an Stelle des nach Ägypten ausgereisten W. Richter zum Mitglied des Vorstandes und Schriftführer der Tagung gewählt war, übernahm Bindel das Referat über das vergangene Jahr:

1) Die Mitgliederzahl stieg von 135 auf 235, von denen 1923 23 Prozent 1924-33 Prozent draußen waren.

2) Der Zweck des Verbandes: Aufrechterhaltung und Wiederanknüpfung kameradschaftlicher Beziehungen unter den ehemaligen Kolonialschülern ist schon größtenteils erreicht. Das zeigt der lebhafteste Briefwechsel mit der Zentrale und untereinander. Aber, so mußte stark betont werden, es fehlen noch eine ganze Menge nur deshalb, weil ein großer Teil der Anschriften dem Verband noch nicht bekannt ist. Nicht bekannt, weil teilweise seine eigenen Mitglieder noch nicht einmal, trotz mehrfacher Aufforderung, sie dem Vorstand mitteilen!!! Teilweise allerdings auch, weil ein Teil derer, deren Anschriften bekannt, nur sehr zögernd antwortet. Ein Grund dieses teilweisen Nichtantwortens scheint bei einigen Kameraden darin zu liegen, daß es manchem nicht gut geht und ihm der Beitrag zu hoch ist. Andere verschieben die Antwort auf den nächsten Tag und nur 2 haben geantwortet, sie wollten mit dem Verband nichts zu tun haben. Besser noch, eine solche klare Antwort, als keine.

3) Dies führte sogleich zum nächsten Punkt, der Beitragsfrage. Der Vorstand hatte nach Ende der Papiermarktzeit den Beitrag auf Mk. 10— für die drinnen, Mk. 20— für die draußen festgesetzt. Es hat sich gezeigt, daß diese Mk. 10— doch für manche hier drinnen zu hoch waren, da es nicht nur einem Teil der Unsern noch immer nicht gelungen ist, hier wieder festen Fuß zu fassen, sondern auch, weil auch sonst noch eine ganze Reihe sich nicht so stehen, um Mk. 10 allein als Verbandsbeitrag aufwenden zu können. So wurde denn einstimmig auf Mk. 5— heruntergegangen und es soll gleichzeitig dem Vorstand überlassen bleiben, in besonderen Fällen mehr oder minder von einer Erhebung des Beitrags abzusehen. Denn die Geld-

frage soll, so kam klar zum Ausdruck, nicht ein Grund sein, daß sich auch nur einer unserer alten Kameraden vom Beitritt zurückhält. Die Hauptsache ist doch, daß wir alle uns wieder zusammenfinden und zusammenhalten. An den Eingängen der Beiträge sieht man ja, daß viele gerne und freiwillig mehr geben.

4) Um nun nichts unversucht zu lassen, soll zu diesem Wiederzusammenfinden der sogenannte *Sammelruf* eine Zeitlang regelmäßig in allen kolonialen oder auslandsdeutsch interessierten Zeitschriften als Anzeige erscheinen. Ich will dazu bemerken, daß bislang schon einige sich daraufhin gemeldet haben. Da nun auch mehrere unserer Kameraden draußen die Anzeige in ausländische Zeitungen eingesetzt haben, so ist zu hoffen, daß wir nach und nach uns alle wieder wie vor dem Kriege vereinen. Den Anzeigen spendern draußen bester Dank auch an dieser Stelle.

5) Was nun die *Aufrechterhaltung kameradschaftlicher Beziehungen* durch den Vorstand anbetrifft, so kann diese Frage teilweise als gelöst angesehen werden. Es wird nicht nur jedem Mitglied von Zeit zu Zeit des kürzeren oder längeren geschrieben, sondern der *Kulturpionier* als *Verbandsorgan* kommt ganz regelmäßig an alle zur Versendung, ja noch an eine ganze Reihe solcher mehr, die noch nicht sich auf die erste Aufforderung, uns beizutreten, gemeldet haben. Aber, so muß gesagt werden, der *K. P.* kommt leider bei manchem nie an oder doch nur sehr unregelmäßig und der Vorstand würde es nur mit Dank begrüßen, wenn diejenigen Kameraden, die des längeren von hier nichts erhalten, sich sofort mit eingeschriebenem Brief bei uns melden. Es soll dann, da es unmöglich ist, alle Post nach draußen von hier eingeschrieben zu versenden, in solchen Fällen der *K. P.* stets eingeschrieben werden. Die Versammlung war sich klar, daß, obwohl die Kosten nicht geringe seien, die Versendung als eingeschriebene Briefe doch unbedingt notwendig sei, um nicht die nun wieder gewonnenen Verbindungen zu verlieren.

6) In Bezug auf die *Wappenfrage* hat es der Vorstand so gehalten, daß jedem jungen Kameraden nach bestandener Diplomexamen das Wappen verliehen und er unser Mitglied wird. Dafür hat er bei dem Verband *M. 7,50* zu hinterlegen als eine Art *Wappenerneuerungsfonds*, das Wappen selbst bleibt Eigentum des Verbandes. Auch bei den alten Kameraden, die es teilweise im Kriege eingebüßt haben, soll es so gehalten werden. Ist aber ein Kamerad mitteltes oder finanziell sehr schwach, so soll auch hier die Geldfrage nicht entscheidend sein, sondern dem Vorstand ist teilweiser oder ganzer Erlaß der Wappengebühr, wenn man es so nennen will, erlaubt. Die Versammlung teilte diese Auffassung einstimmig.

7) Der *Bücherei* stiftete der Verband eine große Menge Bücher, wobei er besonders das Gebiet der tropischen *Agrikultur* als unserm Hauptfach bevorzugt und sich nicht nur auf Bücher deutscher Sprache beschränkt (die nebenbei fast alle vergriffen sind!), sondern auch englische, spanische, französische, holländische usw. wählt, da gerade in diesen Sprachen eine kolossale Menge Literatur vorliegt. Auch hier erklärte sich die Versammlung mit dem bisherigen Verfahren und einer Fortsetzung desselben gerne einverstanden.

8) Die *Prüfung der Kasse* durch *Schumacher* ergab — die Zeit der *Papiermark* als erledigt betrachtet — *M. 1095,79* Einnahmen, *539,10* Ausgaben, also einen Bestand von *M. 556,69* M. und *L. 2/—* und *7 1/2* fl. Devisen, während als Anteil an den Kosten des *Kulturpioniers* *54 1/2* Dollar und *L. 2/19/—* an die *Schule* abgeführt waren. Dem *Kassierer* Bindel wurde Entlastung erteilt.

8) Der *Altherrenverband* ist, wie schon in einer der früheren Nummern mitgeteilt, im verflochtenen Berichtsjahr *Gesellschaft* der *Deutschen Kolonialschule G. m. b. H.* geworden dank dem Entgegenkommen von *Kuratorium*, *Schulleitung* und der *Kolonialgesellschaft*. Der *Unterzeichnete* nimmt also an den *Gesellschafterversammlungen* regelmäßig teil als *Vertreter* des Verbandes.

9) Was die *Stellenvermittlung* anbetrifft, so muß leider gesagt werden, daß bislang nur wenig Erfolg zu verzeichnen war. Es ist ja

jedem die „malaise“ draußen allgemein bekannt. Es konnten aber immerhin einige Verbindungen für Kameraden angeknüpft werden. Der U. war außerdem einige Tage in Hamburg zwecks Anknüpfung mit einem südafrikanischen Siedlungsunternehmen, das uns nicht wenig aussichtsvoll erschien für einige der Unfern. Die Frage ist jetzt schon soweit gediehen, daß Puttsarken dort unsere Interessen vertritt und das Syndikat 2 seitens eines deutschen Komitees (wozu auch Puttsarken für uns gehört) ausgesuchte Landwirte auf Syndikatskosten hat an Ort und Stelle reisen lassen um alle Fragen draußen erst gründlichst vorzuprüfen und alles selbst in Augenschein zu nehmen. Der Unterzeichnete giebt jedem Interessenten aus unserm Kreise nach Rückkehr und Berichterstattung in einigen Monaten gerne weitere Auskünfte. Einsteilen hat es keinen Zweck, schon ohne diesen Bericht der beiden Vertrauensmänner, dieser Frage auch nur informativisch näherzutreten. Im übrigen bemüht sich der Vorstand auch weiterhin, mit den Kameraden draußen in guter Verbindung zu bleiben betr. Unterbringung der Unfern.

10) Den anwesenden Kameraden Friz, Kaufsche, Krankenhagen (früher alle Kanada) wurde das W a p p e n erneut zugesprochen.

11) G. Dr. Arning vom Kuratorium hatte um Aufnahme in den Verband gebeten. Die Versammlung sprach ihre besondere Freude darüber aus, diesen so eifrigen Förderer der Kolonialschule als einen der Ihren begrüßen zu können.

12) Sodann wurde zum Schluß noch seitens der Versammelten gefordert, daß im nächsten Jahr und frühzeitig genug vor jeder Tagung den Mitgliedern die Tagesordnung der Mitgliederversammlung vom Vorstand zugestellt werden sollte, damit jedem bekannt sei, was zur Besprechung komme.

Das sind so die wesentlichen Punkte, über die mehr oder weniger gesprochen wurde und damit schloß der öffentliche Teil.

Eine Viertelstunde später begann dann die geschlossene Versammlung. Hier wurden interne Dinge, wie Hochschulfrage, besonders aber die Frage der Disziplin in sehr lebhafter Debatte erörtert, wobei der Direktor wie Dr. Arning vom Kuratorium weitgehendste Auskunft über den Stand der Dinge gaben. Es wurde lang und z. T. scharf debattiert. Am Ergebnis sah man, daß eine solche Aussprache recht nötig war; sie hat manches Mißverständnis beseitigt und es dahin gebracht, daß sich eigentlich alle wieder auf der traditionellen Linie zusammenfanden.

Betr. des Erholungsheims mußte der U. anerkennen, daß bislang noch nichts hatte geschehen können. Die Frage soll im Sommer, wenn der Kapellenbau erst weiter ist, neu aufgegriffen werden.

Es wurde außerdem angeregt, später zuerst die geschlossene und darnach erst die öffentliche Versammlung abzuhalten.

Außerdem wurde beschlossen, in jedem Winter — im Sommer können so viele, besonders die Landwirte nicht — eine 2te Zusammenkunft zu halten. Diese soll am 14. und 15. Februar stattfinden. Die Kameraden werden wiederum gebeten, sich recht zahlreich einzustellen, denn nur eine genügende Anzahl von draußen kann die Abhaltung der Zusammenkunft wirklich sicher stellen. Die Tagesordnung ist inzwischen den Einheimischen besonders zugesandt.

Die Besprechung der geschlossenen Sitzung lief zuletzt noch darauf hinaus, daß der Vorstand auch vertrauliche Dinge — diese in geschlossenen Briefen — den Mitgliedern von Zeit zu Zeit mitteilen und der Brief im K. B., nicht die einzige Mitteilung über Verbandsdinge an die Mitglieder bleiben soll.

Damit Schluß der Tagung. Und nun hieß es, zum Seldehain gehen, dessen Einweihung sich direkt anschloß.

Die Feier nahm im Kreise der insgesamt versammelten jungen und alten Kameraden, Freunden der Anstalt und Vertretern des Magistrates einen würdigen Verlauf, worüber das Programm einzeln unterrichtet.

Weihesfeier des Heldeuhains am Sonntag, den 10. August 1924

(Beginn pünktlich 12 Uhr, Versammlung an Ort und Stelle, dunkler Anzug und Hut erwünscht, nicht aber nötig.)

1. Wir treten zum Beten . . .
2. Weihrede des Herrn Pfarrer Lönjes.
3. Ich bete an die Macht der Liebe
4. Gedenkwort des Direktors (Kranzniederlegung f. Schule)
" Dr. Arnings (Kranzniederlegung f. Kuratorium).
5. Ich hatt einen Kameraden.
6. Kranzniederlegung der Alten Kameraden: (Kamerad Consten)
" jungen Kameraden: (Aeltester).
" des Magistrats: (durch Herrn Kleinsorge,
Magistratsmitglied).
7. Ich hab' mich ergeben

* * *

Mit diesem feierlichen Akt schloß die eigentliche Tagung und das Stiftungsfest trat in seine Rechte ein.

Am festlich geschmückter Tafel hatte sich alles versammelt und hin und her flogen Erinnerungen: weicht Du noch, wie . . . es ist ja immer wieder das alte und doch so erfreuende, immer wieder reue Bild, wie die Kameraden aufleben, wenn sie wieder daheim sind in ihrem Wilhelmshof.

Nun hieß es ein bißchen ruhen und inzwischen waren auf der Terrasse und im Garten die — nebenbei fein weiß gestrichenen — Tische und Stühle gestellt und gedeckt, Kuchen und Kaffee aufgefahren und mit lustigem Marsch und Rundgang setzte der frohere Teil des Festes ein. Alles, was zur jungen und alten, aktiven und inaktiven Kameradschaft gehört, war versammelt und dazu ein Flor junger Damen aus Wigenhausen und Umgegend. Dem Aufgetischten wurde scharf zugesprochen. Aber bald folgte schon die nächste Nummer, der Wasser sport: Vorführung der Entwicklung der Schifffahrt vom Einbaum bis zum Motorboot. Voran die Musik, setzte sich alles zum Badeplatz in Bewegung und hier glitten nun in langsamer Reihenfolge vor den staunenden Augen die verschiedenen Schiffchen — Holzspiel, primitiver Einbaum, Paddelboot usw. bis zum la=Vierpul auf der Werra vorüber. Das Motorboot blieb aus. Wie ein Vertrauensmann des Vergnügungsausschusses versicherte: das sei schon überholt inzwischen. Wie man jetzt Telegraphie und Telephonie ohne Draht habe, so auch Motorboot ohne Motor. Und davon hätten wir doch genügend gesehen. Etwas klüger geworden, harrete die erwartungsvolle Menge der Glanznummer: Rückkehr eines Kameraden und seiner Familie von draußen, Schauspiel in einem Akt. Ort: Werra, Wigenhausen. Mächtige Dampf Wolken kündigten die baldige Ankunft des Dampfers an und schon bog dieser — (von Paddeln, puls, Stangen und dem Strom „angetrieben“, Anm. der Redaktion) — in die große Biegung an der Eichenberger Landstraße ein, von einer erwartungsvollen Menge begrüßt. Zwischen Risten und Kästen, Vogelkäfig und allem möglichen und unmöglichen Hausrat erkannte man das schon vor Freude lebhaft winkende Paar. Der Matrose im Plastikorb entwidelte doppelten Eifer, um nicht noch im letzten Moment auf ein Riff zu stoßen und schon setzte die Musik zur feierlichen Begrüßung ein, schon hatte der Festredner Rede und Cylinder in die Hand genommen, da passierte das große Unglück, der Dampfer kippte um und hülfserufend trieb die Frau des Heimkehrers schnell die reichende Werra hinunter, während der Gatte den Passagier zu retten suchte. Hülfsbereite Schwimmer und all die motorlosen Einbäume eilten herbei und es gelang Risten und Kästen, Fässer und Frau zu retten.

Nach solchem Schrecken tat wieder guter Kaffee und Kuchen not und mit lustigem Marsch ging's wieder heim zum Park, wo frisch aufgefahren war. Nur zu

schnell gingen die Kaffeestunden bei guter Musik vorüber. Um 1/27 Uhr hieß es sich bewegen, damit Tische u. Stühle für den Abendimbis fertig gestellt werden könnten. Während unter der schwergeplagten Hausdame Leitung (der sich unser Hoteldirektor Steffen wie immer zur Verfügung gestellt hatte) die jungen Kameraden, soweit nicht zartere Verpflichtungen sie festhielten, im Gesellschaftssaal und Kreuzgang die kalte Küche aufbauten, bummelten alle anderen zwanglos umher und schon tauchten hie und da die feidenen „Tanzfährchen“ auf, die für den Clou des Festes gepart waren. Man sagt allerdings auch, daß dieser zwanglose Bummel für „Kenner“ darin bestanden habe, schnell herauszufinden, wo der „kühle Tropfen“ vorbereitet wurde und sich dort im Voraus erst mal schmunzelnd zu stärken. Wie beim Rauchen so soll, so sagt die fama, auch hier Dr. P. der „erste“ gewesen sein. Und dann wurde tüchtig in das leder bereitete M a h l eingehauen, um neue Kräfte für den Abend zu sammeln. Im Kreuzgang war inzwischen eine Bar mit Zigarren- und dem unvermeidlichen Zigarettenhandel aufgetan, in der Regalbahn eine Schifferkneipe und der Ekspal war zum T a n z frei und blank gemacht. Pünktlich setzte sich die Polonaise durch Haus und Hof in Bewegung und dann begann der Tanz, zum Glück und zur Freude so vieler mit einem schönen Walzer, denen sich im Laufe des Abends noch manche unserer schönen alten Tänze angeschlossen, während die widerlichen Schieber sich nur mal andeutungsweise sehen ließen. Und dann wurde getanzt und getanzt bis ein D r a m a in . . . Alten die Tanzenden und die Sichausruhenden in den Gesellschaftssaal rief, wo es schnell über die Bretter lief. Der Inhalt war Null und so konnte der Tanz wieder in seine Rechte eintreten. Und wenn sich auch zahlreiche Bärchen verkramelten in die schönen Mischen und zu den so gut mündenden Tropfen aller Art, so war doch der Saal stets gut besetzt und es bedurfte nur sehr selten mal einer zarten Andeutung: „Herr . . . , Frä. . . ist noch frei“. Die jungen Kameraden haben den Alten doch Freude gemacht durch den Eifer, den sie alle, und vor allem die Vergnügungskommission unter Jung, entwickelten in der Arbeit, die nun einmal so Tage mit sich bringen, wie in der Freude, die stets in schönen Grenzen blieb. Um 2 Uhr traten die Vorktänzer v. Gärtel und von Herberstein in ihre Rechte und es entwickelte sich ein K o t t i l l o n, wo ein Tanzbild sich an das andere angeschlossen, vom Um-di-Wette-eine-Saugflasche-Milch-auslutschen bis zum Ueberleiternklettern, Nach Wurstzupfeln schnappen und was es alles gab. Teilnehmer wie Zuschauer bogen sich vor Lachen. Noch ein kleiner Imbiß, noch ein Schlusztanz — aus dem dann wie immer noch einer und noch einer wurden — und um 1/5 Uhr schlossen sich die Tore hinter den letzten!

Am nächsten Morgen lag friedliche Ruhe über dem Betrieb. Die Alten waren schon größtenteils wieder weg und das Leben, in diesem Falle das G y a m e n trat wieder in seine Rechte. Spannung und Erwartung, Hoffnung und Angst, Zuversicht und auch hie und da etwas Reckheit drückten den nächsten Tagen ihren Stempel auf. 19 blieben Sieger im Vorrennen, 2 fielen und von den 15 im Hauptkampf einer. Für die Unterlegenen ein Verlust eines vollen Semesters, da die Prüfungsbestimmung inzwischen ja in Kraft getreten ist. Eine frohe A b s c h i e d s f e i e r vereinte einige Tage später nochmals alle und viele frohe Wünsche wurden allen mitgegeben und zugerufen, die jetzt hinausgehen wollen oder inzwischen hinausgegangen sind:

Sander, Unger, Mylord, Weber nach M e x i k o; Mick, Zimmermann nach P a r a g u a y; Walte nach S a n S a l v a d o r; Gleisberg (der sein Examen in Amsterdam, wie alle mit Diplom hier abgegangenen auch mit sehr gut bestanden) nach S u m a t r a; Aschenborn nach O s t a f r i k a (künstl. Berater einer Filmerpedition); Rassenhaus nach T e x a s; Ruser nach N o r d a m e r i k a; Krämer, Amfink nach A r g e n t i n i e n; Schlieben nach A n g o l a; Burchorn nach S p a n i e n.

S e m e h r u n n a b e r h i n a u s g e h e n, d e s t o w e n i g e r b e s u c h e n u n s! Man merkt doch die trübe Wirtschaftslage überall. Früher kam einer nach dem andern „auf Urlaub“ und brachte neues Leben in die Bude, jetzt landet so hie und da mal einer aus dem „Innern“ und ganz

felten einer von „Draußen“. Klastadt, Consten, Fechter sprachen mal vor und nach langen Jahren tauchten wieder auf Kemmers, Biese und nach seiner ägyptischen Zeit der Hochzeitreisende Richter mit seiner jungen Frau. Biese war der erste Tropenmann nach so langer Zeit und mußte es sich gefallen lassen, nach dem Essen im Lesesaal von einer dichten Menge der jungen Kameraden ausgepreßt zu werden wie eine Citrone. Und er tat es gern, denn ich glaube, er hat ebenso wie ich seine Freude an der Fragestellung gehabt. Bitt man zu meiner Zeit und auch noch lange, lange später so leicht auf Nebendinge — denn die Frage des Herauskommens war eben gar keine Frage — so hielt man sich jetzt doch streng an die Hauptsachen und ich möchte nur wünschen, daß oft wieder solche „Auspressung“ stattfinden könnte.

War also der Besuch hier spärlich, so umso reicher der Schriftverkehr. Nächstens werde ich es wegen der Kürze so machen können, daß ich nur noch die aufführe, die nicht schreiben. Das ist dann einfacher als eine endlose Aufzählung von Namen.

Auch der Bitte um Zusätze haben wieder so viele entsprochen und die sollen hier nun zum Zeichen des Dankes namentlich folgen:

Stiftungen (bis 1. 1. 25)

für Koloniallandl. Institut:

Kamerad W. Feldmann:	4 Karten von Deutsch-Ost-Afrika,
Th. Bindel:	Jahrbuch des B. D. A. 1922,
Herr C. Harder:	Karte von Fernando Poo.
Alt Herrenverband:	Welt-Kundschau vom 1. 4. 24 ab
Kamerad Mylord:	Angel Herrera y las Posessionas Espanolas de Golfo Guinea, 1923,
„ Zilleßen:	Fernando Poo Manual del Agricultor en Fernando Poo „El Cacao“, 1923
Herr W. Bindel, Mexiko:	American Fruits, 1924.
Kamerad Hartig:	61 Fotos vom Suez Kanal, Sydney, Neu Guinea usw.
„ Schwabe:	Fotos seines Arbeitsfeldes in Guatemala
„ Haedel:	„ „ „ „
„ Gärtner:	„ „ „ „

für Bücherei:

Kam. Müller-Boedner:	Jahresabonnement „Deutsche Wacht“
„ Th. Bindel:	„Country Gentleman“
„ Estuchen:	deutsche u. engl. californische Zeitungen (Farm and Orchard usw.)
„ G. W. Bindel, Mexiko:	Tropical Agriculture, Botanical Almanach, Nordamerika.
Alt Herrenverband:	eine Reihe Bücher, vor allem betr. trop. Agrifkultur in dtsh., engl., franz., holländ., span. Sprache.

für Gewächshaus:

Herr Schreuder, Quakenbrück:	2 Kokosnüsse compl., Kaffeesamen (schon 1 Dg. Bäumchen gezogen).
Kam. Zilleßen:	Kakaosamen
Herr Nöthig, Konstantinopel:	Sesam-, Oliven-, Feigen-, Melonen-samen.
Kam. Richter:	Baumwollsamem
Kam. Blaas:	Mango, Avogabirne, Baumwollsamem
G. W. Bindel, Mexiko:	Samen von Poinciana usw. aus Mexiko.

für Kapelle:

Männerverband: 2 silberne Altar-Leuchter		
Kam. Seher		10.— Mk.
" Seher-Hof		20.— "
" Quanz		30.— "
Herr Nothe, Seiferich, Fabrikbes.		100.— "
Frau Süßmiltch, Leipzig		8.— "
Kam. Reinhardt,		2.— "
" Roehert,		50.— "
" Bruder,		10.— "
" Kübel,		5.— "
Herr Scheidt, Fabrikbes. Kettwig		500.— "
Kam. Wunderlich		5.— "
" Buchmann		10.— "
Herr Pfarrer a. D. Schaub, Cassel,		30.— "
" D. Mehlhorn, Oberschlema		5.— "
Kam. Gjuler,		8.— "
Herr San. Rat Dr. J. Schüler, Bischofsheim		10.— "
Frau Forstmeister Bergmann, Dillenburg		10.— "
Kam. Uras		10.— "
" Preußer		5.— "
Herr Pueste, Coburg		5.— "
Kam v. Forckenbeck		1.— "
" Trurnit		5.— "
Herr Superintendent Nordmann, Grossendorf		5.— "
Kam. Orth, R.		5.— "
Herr Pfarrer Fertsch, Heppenheim		10.— "
" Adolf Schumacher, Kempten		10.— "
" B. Seyring, Dresden A. 19		50.— "
Kam. Frau		4.— "
Herr Inspektor Perlbach, Borna		5.— "
Kam. Landgrebe		5.— "
Herr Pfarrer P. Bernstein, Binlingerode		5.— "
Kam. Hartung		5.— "
Herr Dr. Buchinger, hier		50.— "
Herr B. Falk, Hochspeyer		10.— "
Kam. v. Kugelgen		5.— "
" W. Richter		50.— "
" Fechter		10.— "
Herr E. Richter, Glebitzsch		50.— "
Fabrikant W. Bölte, hier		25.— "
Herr J. Borgste, Freiburg/W		25.— "
Direktor Th. Bode, Frankfurt		20.— "
Frau verw. Marie Kasper, Zittau		20.— "
Kam. Hohnfeldt		20.— "
" Bindel		20.— "
" Schumacher		35.— "
" Feldmann		20.— "
Herr Dr. Fuccius, Hann. Münden		20.— "
Landeskirchl. Gemeinschaft		100.— "

für Landwirtschaft:

Fa. Meier & Co. Kassel: 1 Wendepflug, System Eberhardt, Ulm
 Fa. Krakenberg u. Sohn,
 Aue, b. Schweige: 1 Pflug

für Sammlungen:

- Herr H. Schneider: einige Gesteine
" Bruno Müller, Berlin: Pausen, Bilder, Druckfachen s. patentierten Darren für trop. Produkte
Kam. Richter: Aegypt. Hanf,
Bayrisch. Stickstoff-Werke, Berlin: Schaugläser: Rohmaterial u. Fertigprodukte Kalkstickstoff.
Vereinigt. Chem. Fabriken
Athenania: Schaugläser: Roh-Phosphate-Handelsdünger.
Kam. Reichardt: 3 Paket. Puddingpulver 100 Portionen
20 Paket. Backpulver und Vanillezucker (aus eigener Fabrik)
" v. Stein: patentiertes Milchsieb, eigene Erfindung,

Allen Stiftern Heil und Dank!

Vivant sequentes!

Und damit wäre ich nun wohl so am Ende meiner Kenntnisse. Nach der Ruhe der Ferien, die aber für den inneren Betrieb keine Ruhe bedeuten, da dann all die während des Semesters aufgeschobenen Reparaturen und Erneuerungen in Haus und Hof erledigt werden müssen — diesmal war es vor allem das *Sollmannhaus*, das innen renoviert wurde — begann das neue Semester mit wieder fast voller Besetzung Während alles seinen gewohnten Weg ging, wurde die Kapelle in aller Eiligkeit aufgebaut und Ende Oktober Richtfest gehalten. Dann war es für ein paar Wochen ruhig und es wurde mächtig „geschuftet“. Froh war daher alles, als die Weihnachtsferien herankamen, die mit einem durch Musik, Chor- und Rundgesang, Ansprache und dergl. bei strahlendem Lichterbaum gefeierten Abschiedsabend eingeleitet wurden.

Nun treten wir in ein neues Jahr! Das alte war trotz mancher Not ein segensreiches Möchte Gott auch das neue für alle ein gutes werden lassen.

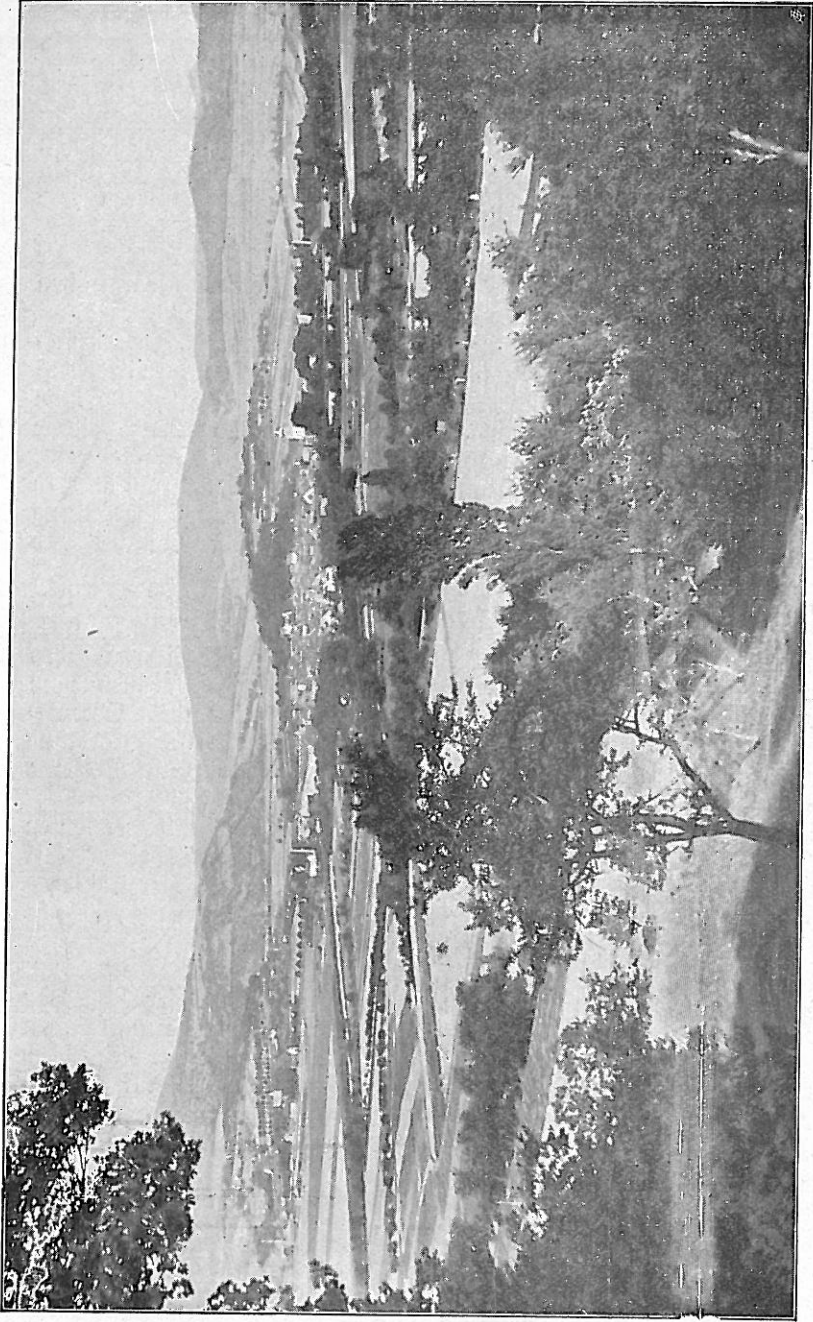
Nun vergeht unsern *Wilhelmshof* nicht, schickt Eure Beiträge, soweit Ihr noch für 24/25 im Rückstand, denkt an Archiv, Institut, Bücherei, Gewächshaus usw.

und seid herzlichst und kameradschaftlichst begrüßt

vom Vorstand des Verbandes Alter Herren

i. U. Bindel.





Wilsenhäuser vom Ellerberg aus gesehen

Kolonialhochschule.

Diese Namensänderung wird viele von uns mit Freude erfüllt haben. Es kennzeichnet ein Stück deutschen Geschehens von der Novemberrevolution, die zur Lohnbewegung wurde, bis zur heutigen Zeit, in der deutsche Jugend sich anschickt, das deutsche Gewissen und den deutschen Geist von innen heraus zu revolutionieren und die Unterlassungs-Schuld des Bürgertums von 1918 zu sühnen, kennzeichnet den Weg von der Einstellung auf parteipolitische Ziele und Verleugnung eigenen Volkstums bis zur wieder erwachenden Achtung seiner selbst und Anerkennung auswärtiger Politik.

Als die Vertreter der Studentenschaft in der Kuratoriums-fikung von 1920 um eine schärfere Betonung des Kolonialhochschulgedankens baten und dabei die besondere Unterstützung von Männern wie Hindorf und Giffe fanden, da war wohl der richtige Augenblick noch nicht gekommen. Denn bis vor kurzem noch hörte man das Wort „Kolonial“ nicht gern in Berlin, und wenn auch in den zuständigen Ressorts Verständnis und Blick für die Bedeutung der Heranbildung kolonialer Landwirte vorhanden war, man durfte sich nicht offen bekennen: die Minister wollten es nicht. Mehr als einmal habe ich in Berlin das große Achselzucken miterlebt. Entente sagte man und meinte eigene Rückgratlosigkeit und Unkenntnis der Psyche des Auslands.*) Welch eine Kluft zeigte sich zwischen dem Schreiben des preußischen Ministerpräsidenten Braun vom Dezember 1920 und den Worten eines Mitgliedes der Entente-kommission, die der Bedeutung der D. R. S. stärkste Beachtung schenkte und ihre Mustergültigkeit unumwunden anerkannte. Und heute — eine Kolonialhochschule „reichswichtig.“

Diese Aenderung der Blickeinstellung ist ein Sinnbild der letzten Jahre und muß uns eine Verpflichtung für die Zukunft sein. Wir sind hoffentlich aus der Zeit heraus, von der ein Dichter klagte:

„Ich sah, was nie dem irdischen Aug' geboten:

Ein Volk sich selber legen zu den Toten

Und kraftlos, müd und stumpf am Weg verderben.“

Aber wo nun einmal auch in unserem Namen unser Ziel klar umrissen ist, da muß auch weiterhin wie bisher für jeden Studierenden die Aufgabe verpflichtend sein, sich außer Tüchtigkeit im Beruf auch Kenntnis und Verständnis der Kolonialgeschichte und -Entwicklung zu erringen; draußen wird der einzelne dann was ihm die D. R. S. und die Heimat nicht geben kann — durch Eigenerfahrungen im Ber-

*) Denn es ist allzeit so gewesen: Beachtung findet in der Welt rauber Wirklichkeiten nur, wer Beachtung sich verschafft, nicht wer auf das Heil von außen, auf 14 Punkte Wilsonscher Fassung wartet oder, wie es soeben in anderer Form wiederholt wird, auf Herriots „Frei und Glaußen“, wobei der Deutsche überfieht, daß diesen so „edlen“ Worten stets Forderungen beigefügt sind, die erst erfüllt werden müssen, ehe das „Heil“ kommen wird (damals erst: Waffenniederlegung und Zerstörung der Monarchie — heute erst: das zweite Versailler Diktat unterschreiben mit all seinen Folgen —).

sehr mit fremden Völkern fest werden im Urteil über eigenes und fremdes Volkstum.

Gerade die neuere Entwicklung kolonialpolitischen Denkens macht diese Forderung nötig. Wir haben tatsächlich etwas wie ein Ende des kolonialpolitischen Zeitalters — diesem hat zuerst R. Hoffmann¹⁾ Ausdruck gegeben — vor uns, jedenfalls beginnt eine große Umstellung, von der kein Volk unbetroffen bleibt. Allein in Afrikas Entwicklung zeigen sich Möglichkeiten, die 1914 noch nicht im entferntesten zu sehen waren; es genügt, einzelne Ereignisse aufzuzählen: äthiopische Bewegung (verschärft durch die Verwendung der Schwarzen in Europa), Militarisierung der Neger im französischen Kolonialreich, Burenbewegung in der Kapkolonie und damit in Verbindung Absage des Besuches des Prinzen v. Wales, Möglichkeit der Bekämpfung der Schlafkrankheit und dadurch Zunahme der schwarzen Bevölkerung. Ferner, die weitere zentrifugale Entwicklung des britischen Kolonialimperiums, die durch die Fehler Lloyd Georges und Mac Donalds noch beschleunigt wird. Soviel hier andeutungsweise.

Während man früher die Kolonialgebiete und alle dazugehörigen Fragen, fast möchte ich sagen, als Anhängsel — wenn auch als sehr wertvolle — ansah, so geht mehr und mehr die Beschäftigung in kolonialen Dingen in die große Politik der Völker über und steht in einem organischem Zusammenhang mit der Politik des Mutterstaates und ist von ihm nicht zu trennen. Aber hieraus ergeben sich auch die Gefahren, die für unsere deutsche Entwicklung besonders beachtenswert sind, nämlich daß eine koloniale Entwicklung für unseren Staat segensreich nur werden kann, wenn das deutsche Reich seine kontinentale Stellung als das Primat seiner Zukunft und seines Schicksals erkennen lernt und daraus seine Entschlüsse herleitet. Deutschlands Blick ist nach Osten und Südosten gerichtet. Hier in Europa — in diesem Raum — entscheidet sich sein Schicksal. Hier stark, kann es kolonialpolitisch auch stark sein. Und um dieses Schicksals willen brauchen wir Männer von Weitblick und Festigkeit, die die Realitäten des politischen Lebens draußen in der Welt verspürt haben; um den Weg Friedrich Rits und Paul de Lagarde u. a. gehen zu können, müssen wir hinaus in die Welt.

Wenn ich hier soeben diese kontinentale Frage berührt habe, so mag das manchem als ein Widerspruch zu dem Gedanken der Kolonialhochschule erscheinen; dem ist aber nicht so. Beide stehen in engem Zusammenhang, und man kann nicht zur Klarheit über deutsch-kolonialpolitisches Denken kommen, wenn man nicht der Bedeutung der kontinentalen Stellung Deutschlands im Herzen Europas bewußt geworden und weiß, daß von der Anerkennung dieses Primats im deutsch-politischen Leben die Möglichkeiten kolonialer Betätigung bedingt sind, und daß andererseits wir uns für diese Aufgaben unsere

¹⁾ R. Hoffmann: Das Ende des kolonialpolitischen Zeitalters. Grunow-Verlag, 1918.

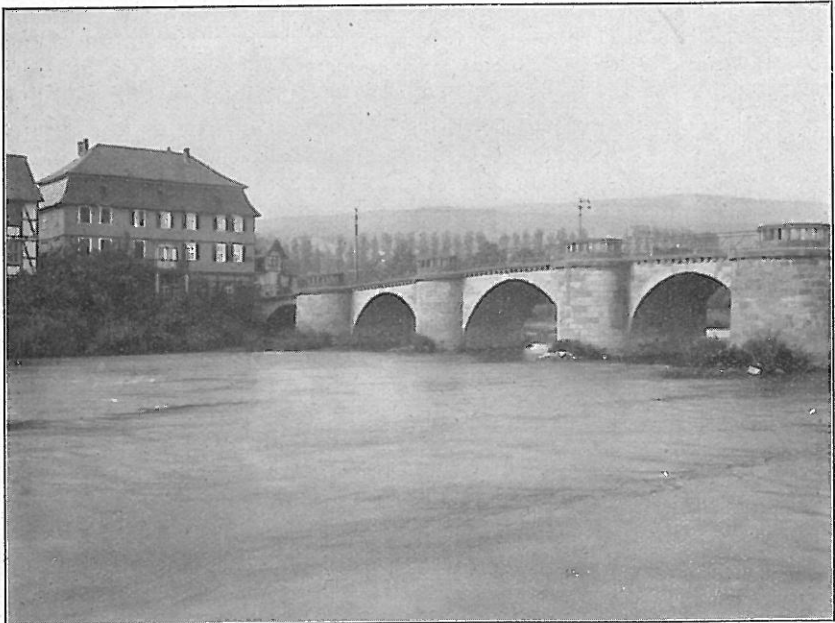
Schulung draußen im Zusammenleben mit anderen Völkern erkämpfen müssen, denn hierfür genügt nicht das Format, das die engen Grenzen einer Stadtgemeinde haben.

Mögen die D. St. S'er auch weiterhin hinausziehen, um allzeit eine Kraftquelle gegen Philistertum und satte Kleinbürgerliche Denzungsart zu sein. Die Kolonialhochschule bedeute für uns, weiterhin, dem Plane des Gründers entsprechend, berufliche Er-
tüchtigung, politische Ertüchtigung! ¹⁾ —

Juni 1924.

Müller-Boedner.

¹⁾ Wenn ich den Ausdruck politisch gebrauche, so ist er mir mehr als der Landläufige. Das Wesen des Mannes erfüllt sich in seinem Werk; je mehr Schaffen und schöpferische Kraft seinem Werke eigen, desto tiefer und größer ist diese Erfüllung. Jeder einzelne ist aber an sein Volkstum gebunden, so daß all sein Werk zu dessen Segen oder Schaden werden muß. So ist leztlich Politik und Leben eins und das Schicksal eines Volkstum wird bestimmt durch das Bewußtwerden dieser Gebundenheit und der daraus fließenden Verantwortung.



Werrabrücke in Wizenhausen

Zur wirtschaftlichen Lage in Südwästafrika.

Wie aus früheren Briefen von hier bekannt, ist Südwest nahezu ruiniert, Farmwirtschaft sowohl wie Handel. Ueber die Gründe könnte man Bände schreiben, das gehört aber nicht hierher.

Die Lage ist jetzt so, daß die nördlichen Bezirke fast völlig erledigt sind, in Okahandja z. B., früher der wohlhabendste Bezirk, sollen noch ca 3 oder 4 Farmer auf den Weinen stehen, alle anderen pleite oder noch davor, dabei viele Südafrikaner, die nach dem Kriege hier kauften. Aus der letzten Bilanz der Landwirtschaftskammer ist zu ersehen, daß ca 25% des gesamten Kapitals der Bank „in unrealisierbaren Werten“ festgelegt ist, d. h. in Farmen, die die Bank für ihre 1. Hypothek bei Zwangsversteigerung übernehmen mußte. Hieraus folgt natürlich eine schwere Krise für die Kaufmannschaft und Banken, die Kunden und vielfach Außenstände verloren und Kredit verweigern, andererseits folgt ein Ueberangebot an Arbeitskräften aller Art, besonders farmwirtschaftlicher.

Trotz alledem hoffe ich aber bestimmt, daß wir uns hier in absehbarer Zeit durch und in die Höhe arbeiten werden. Da die Ochsenpreise eine Rentabilität noch immer völlig ausschließen, ist man in den Rinderzuchtgegenden, also ca. nördlich Windhuk, zum Molkereibetrieb übergegangen. Die Farmer liefern Sahne ca. wöchentlich (bis zu 200 km weit) zur Molkerei, wo sie zu einem einheitlichen Produkt für den Weltmarkt verarbeitet wird. Diese Einnahmen sind bei einem Bestand von 500 bis 1000 Rindern schon erheblich und halten vielfach die Betriebe nicht nur über Wasser, sondern machen sie auch gesund. Ein wesentlicher Nebenverdienst liegt hierbei noch in der Schweinezucht und Mast. Wenn diese Entwicklung auch nicht ohne Rückschläge bleiben wird, so ist doch wieder ein Weg gegeben, der langsam aber sicher aufwärts führt.

Auf der anderen Seite sind die Schafzuchtbezirke, also ca. südlich Windhuk, von jeher besser gestellt gewesen und haben nicht ganz so stark gelitten, sodaß ein großer Teil der alten Farmer noch leidlich fest steht. Es zeigt sich immer mehr, daß die Schafzucht der rentabelste Zweig der Farmwirtschaft ist. Leider ist sie nicht überall möglich, bei südlich Windhuk aber fast durchweg. Die Hammelpreise sind heute schon wieder so, daß die reine Fleischschafzucht sich leidlich bezahlt macht; doch ist dieser Markt sehr schwankend, da zu stark von der Union von Südafrika abhängig. Besser ist es schon, Merinos und Karakuls zu züchten, um eine sichere Einnahme neben Fleisch aus Wolle und Fellchen zu haben. Die Merinozucht wird heute von der Regierung sehr begünstigt und tatsächlich ist das Land vielfach ganz ausgezeichnet dafür geeignet. Dagegen steht aber leider die Eingeborenenfrage und fürchte ich, daß diese Zucht mehr und mehr zurückgehen und unmöglich wird, falls nicht eine geeignete Einzäunung angelegt werden kann. Die

besten und sichersten Ausichten bietet heute zweifellos die Zucht der Karakulschafe (Buchara-Schafe), die neben Wolle und Fleisch auch durch Schlachtung der Lämmer die hochwertigen Persianer Pelze liefern, sodaß das Risiko dreifach verteilt ist! Diese Schafe entsprechen den Verhältnissen des Landes durchaus und sind in jeder Richtung hart, anspruchslos, frühreif und leicht zu hüten. Unter normalen Marktverhältnissen schlachten wir die Lämmer in den ersten Tagen, soweit das Fellchen preiswert ist, (ca 15 bis 20 sh), die weniger guten bleiben als Schlachttiere (heute sh 12 bis 16), die an Gewicht und Qualität die hochwertigsten Rassen erreichen. Mütter und Lämmer werden 2 mal im Jahr geschoren und wenn auch der Wollertag hinter dem der Merinos um ca. die Hälfte des Wertes zurückbleibt, so bildet er doch eine sehr brauchbare Vereinnahme.

Wie gesagt, ich glaube sicher, daß Milchwirtschaft und Schafzucht die Farmen doch langsam wieder in die Höhe bringen werden, wenn auch nicht von heute auf morgen. Die schlimmste Zeit scheint jedenfalls hinter uns zu liegen.

Die Einwanderung nach Südwest und der Union ist ja nun für Deutsche freigegeben, allerdings muß ein fester Anstellungsvertrag oder aber genügend Kapital (wenn ich nicht irre ca L 1000) nachgemessen werden (und natürlich Einreiseerlaubnischein). Ganz sicher ist heute die Gelegenheit günstig, sich hier anzukaufen. Ich halte hierzu ein Kapital von Mk. 80 bis 100 000, = (L 4000 bis 5000) für erforderlich, bei guter Kenntnis des Landes aber erheblich weniger. Mit diesem Kapital ist es möglich, gut eingerichtete Farmen von Landwirtschaftsbank oder Privathand nebst genügendem Vieh anzukaufen, ohne sofort in Schulden zu geraten. Ein anderer Weg ist der, durch die Regierung zu kaufen und er würde für Kameraden mit einigem Vermögen (Mk. 10 bis 20 000, oder L 500 bis 1000) bei Fleiß und Ausdauer sehr wohl gangbar sein. Diese Farmen werden auf Antrag so ausgegeben, daß ein Pachtverhältnis mit Vorkaufsrecht zu festem Preis zunächst besteht. Verzinsung und Amortisation zu mäßigen Raten tilgt den meist geringen Kaufpreis in 20 Jahren, wonach der Besitztitel gegeben wird. Diese Farmen sind unerschlossen, Gebäude, Wasseranlagen und Vieh können aber auf gleiche Art wie das Land von der Regierung geliefert werden. Als ganz unerläßliche Grundbedingung hierfür muß aber gelten, daß der Betreffende zunächst als Volontär und Farmverwalter tätig ist und sich gründlichst in die hiesigen Verhältnisse einarbeitet, sodaß er möglichst geringes Lehrgeld auf der eigenen Farm zahlen muß, denn dies ist teurer als alles andere. Ich halte 5—6 Jahre (nebst Kolonialschule) hierzu für notwendig, es richtet sich aber natürlich sehr nach Anlage und Charakter! Bei zähem Fleiß und Lust zur Sache ist dies ein sicherer Weg, sich mit geringem Kapital auf eigene Füße zu stellen.

Erwerb von Siedlungsland in Südwestafrika.

Das neue Ansiedlungsgesetz.

Die Land-Abteilung beim Administrator für Südwestafrika hat eine Aufzeichnung der Bestimmungen gemacht, die für den Landwerb durch Siedler und die Zuteilung von Regierungsbeihilfen zurzeit in Geltung sind. Die Aufzeichnung lautet in der Uebersetzung:

Die Ansiedlung in S.-W.-A. wird durch die Bestimmungen des abgeänderten Siedlungs-Gesetzes der Union und der abgeänderten Verfügung über Abgabe von Kronland in Transvaal geregelt, welche gemäß des Mandatgesetzes von 1919 in Anwendung kommen. Obgenannte Gesetze sehen u. a die Schaffung eines „Land-Kates“ vor, der den Administrator in allen Siedlungs-Angelegenheiten unterstützen soll. Dieser Kat ist jedoch nur beratende Körperschaft, und seine Empfehlungen müssen vom Administrator gutgeheißen werden, ehe sie durchgeführt werden können. Der oberste Beamte der „Land-Abteilung“ ist der ausführende Beamte für alle Ansiedlungs-Angelegenheiten und man sollte sich daher in allen Fragen stets an den Hauptbeamten der Land-Abteilung Windhoek und nicht an den Land-Kat oder an Mitglieder desselben wenden.

1. Die Art der Verteilung des Landes.

Ehe Grundstücke auf Grund dieses Gesetzes abgegeben werden, müssen sie im Amtsblatt mindestens 8 Wochen vor der Abgabe als „verfügbar“ angezeigt worden sein; unter keinen Umständen wird Land abgegeben, ehe diese Bedingung erfüllt ist. Derartige Anzeigen erscheinen von Zeit zu Zeit im Amtsblatt und in bestimmten Landeszeitungen. Nachdem die Grundstücke angeboten sind, werden Bewerbungsverfahren von der Land-Abteilung entgegengenommen und nach Ablauf der bekanntgemachten Zeit dem Land-Kat zur Erwägung vorgelegt, welcher dem Administrator die passendsten Bewerber anempfiehlt. Solche Gesuche müssen auf den vorgeschriebenen Formularen, von einem Magistrat, Friedensrichter oder Eideskommissar beglaubigt, vorgelegt werden. Angaben über vorhandene Vermögenswerte müssen von einem Magistrat oder von einer anderen verantwortlichen Amtsperson beglaubigt sein. Nach Zuteilung eines Grundstückes erhält der erfolgreiche Gesuchsteller ein entsprechendes Schreiben und einige Monate später wird ihm ein Pachtvertrag zur Unterzeichnung vorgelegt.

2. Bedingungen für die Zuteilung.

Die Grundstücke werden für eine Zeitdauer von fünf Jahren verpachtet; der Pächter kann das Vorkaufsrecht zu irgend einer Zeit während dieser Pachtdauer, oder nach Ablauf derselben, ausüben, vorausgesetzt, daß er die Pachtbedingungen erfüllt. Während des ersten Jahres der Pachtzeit ist keinerlei Pachtzins zu zahlen; während des zweiten und dritten Jahres sind 2%, während

des vierten und fünften Jahres $3\frac{1}{2}$ % des festgesetzten Kaufpreises zu entrichten. Wird das Vorkaufsrecht (wie oben angegeben) nicht ausgeübt, so kann der Pachtvertrag für weitere fünf Jahre verlängert werden, während welcher Zeit 4 % des Kaufpreises erhoben werden. Hat der Pächter aber während des zweiten und dritten Jahres der Pachtzeit auf der Farm dauernde und wertvolle Einrichtungen in befriedigender Art geschaffen, so kann für diese Jahre die Zahlung der Pacht erlassen werden; derartige Einrichtungen dürfen aber nicht solche einschließen, die aus Vorschüssen seitens der Administration bezahlt worden sind. Ein Erlass des Pachtgeldes ist auch nicht als selbstverständlich anzusehen, sondern die Pächter müssen für jeden Fall ein schriftliches Gesuch vorlegen. Bei Zurückgabe einer Pachtung muß der Pächter 3,5 % des Kaufpreises pro Jahr für die Zeitdauer bezahlen, während welcher er das Land in Pacht hatte. Bei Ausübung des Vorkaufsrechtes ist der Kaufpreis in halbjährlichen Raten, über eine Zeitdauer von 20 Jahren laufend zahlbar, wobei Zinsen in Höhe von 4 % des Kaufpreises in Anrechnung gebracht werden. Die halbjährliche Rate, einschließlich Zinsen, beträgt annähernd $3\frac{1}{2}$ % des Kaufpreises.

3. Ausgabe von Eigentums-Anerkennungen.

Bei pünktlicher Zahlung des vollen Kaufpreises und aller anderen für die Pacht fälligen Beträge und bei Erfüllung der Pachtbedingungen können an Pächter Eigentumsanerkennungen ausgegeben werden, vorausgesetzt, daß nicht weniger als zehn Jahre seit dem Beginn der Pacht verstrichen sind. Wenn ein fünfjähriger Pächter dem Land-Rat befriedigenden Nachweis darüber geben kann, daß der Wert seines Grundstückes, einschließlich der geschaffenen dauernden wertvollen Einrichtungen, seine totale Schuld bei der Regierung um $\frac{1}{4}$ (aber in keinem Fall um weniger als 400 Pfund Sterling) übersteigt, kann der Administrator gemäß § 4 der Proklamation Nr. 26 von 1923 durch Regierungsbewilligung eine Hypothek über den Totalbetrag der dann verbleibenden Schuld annehmen.

4. Finanzielle Unterstützung von Pächtern.

a) § 44 des Gesetzes ermächtigt den Administrator, einem Pächter Vorschüsse (die im einzelnen Falle 750 Pfund Sterling nicht übersteigen) zum Zwecke des Ankaufs von Vieh, Geräten und Ausrüstung, die für die Entwicklung des Grundstückes nötig sind, zu gewähren. Unter diesen Paragraphen fallende Vorschüsse sind innerhalb eines Zeitraums von 5 Jahren, zuzüglich $4\frac{1}{2}$ % jährlicher Zinsen, zurückzahlen. Sind diese Vorschüsse für Zuchttiere, Geräte oder Ausrüstungsstücke ausgegeben, so sind sie in sieben halbjährlichen Raten zu tilgen. Die erste dieser Raten ist am Ende des 18. Monats, vom Datum der Hergabe an, fällig; Vieh usw., das von solchen Vorschüssen angeschafft wird, muß von einem Vertreter der Administration für gut erklärt worden sein; nur nach solcher Bewilligung kann die Auszahlung erfolgen. Keinerlei Vorschüsse werden in bar gegeben.

b) Nach dem abgeänderten § 7 des Gesetzes kann der Ad-

ministrator Vorschüsse zum Zwecke der Schaffung dauernder Verbesserungen auf den Grundstücken bewilligen. Derartige Vorschüsse werden auf den Kaufpreis für die Grundstücke draufgeschlagen, sind zurückzuzahlen und zu verzinsen in der gleichen Art wie der Kaufpreis.

Vorstehendes ist durch Proklamation 1917/1921 der Union dahingehend abgeändert worden, daß — gemäß den Bedingungen, die das Erlassen der fälligen Zahlungen für das zweite und dritte Jahr der Pachtdauer regeln —

aa) in Fällen von Vorschüssen für den Ankauf von Großvieh, die für solche Vorschüsse fälligen Zinsen, zusammen mit dem vorgeschossenen Kapital, nach Ablauf von fünf Jahren zurückgezahlt werden müssen, gerechnet vom Datum, an dem der Vorschuß gegeben worden ist.

bb) in Fällen von Vorschüssen für den Ankauf von Kleinvieh zur Zucht, die Zinsen für solche Vorschüsse nachträglich, zusammen mit der ersten Rate des Vorschusses, d. h. 18 Monate von dem Datum gerechnet, an den Vorschuß gegeben wurde, zu zahlen sind.

Trotz der reichl. Unterstützung, die Siedlern durch die Regierung gewährt wird, hat die Erfahrung gelehrt, daß es für einen Siedler fast unmöglich ist, in diesem Lande eine Farm erfolgreich zu betreiben, wenn er nicht einiges Kapital hat.

5. A l l g e m e i n e s.

Der wesentlichste Grundsatz für die Siedlung ist die persönliche Bewirtschaftung und Entwicklung der betreffenden Grundstücke; dieser Forderung muß aufs sorgfältigste nachgekommen werden, da sonst die Pacht aufgehoben wird. Bezüglich der Zuerkennung von Vorschüssen müssen für 1. Windmole, 2. Bohrlöcher und 3. andere Vorschüsse die vorgeschriebenen Formulare benutzt werden. Diese Formulare können von der Land-Abteilung oder von den zuständigen Magistraten bezogen werden.

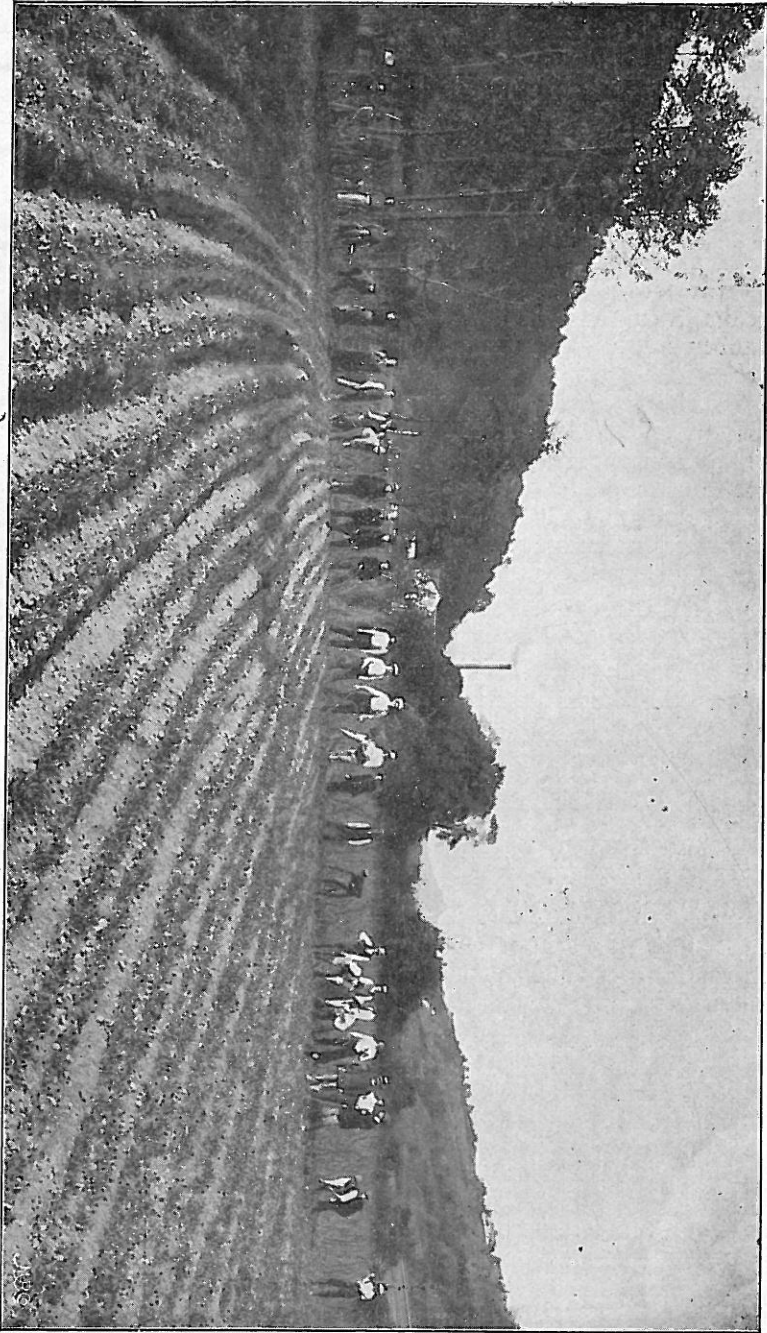
6. V e r f ü g u n g ü b e r d i e V e r t e i l u n g v o n K r o n l a n d.

Die Art der Hergabe des Kronlandes wird im wesentlichen durch die Verwaltungspolitik geregelt. Die Bestimmungen der genannten Verfügung werden besonders angewandt in Verbindung mit:

1. dem Verkauf oder der Verpachtung von Ländereien für besondere Zwecke;
2. dem Verkauf der Ländereien in Ortschaften;
3. dem Verkauf oder der Verpachtung von Ländereien an Grundstücksbesitzer, die mehr Grund und Boden nötig haben;
4. dem Austausch von Ländereien;
5. der Zuerkennung von Besitztiteln auf Grundstücke, die während der deutschen Regierungszeit erworben wurden, für die aber, infolge verschiedener Schwierigkeiten, die Erlangung von Titeln auf gewöhnliche Weise unmöglich ist.

Es wird ausdrücklich bemerkt daß die Regierung sich freie Hand gelassen hat, ob, wann und wem sie Ansiedlungsbeihilfen gibt. Der Farmwärter sollte daher besser nicht mit einer Regierungsbeihilfe rechnen. 20000 Mk. eigenes Kapital galt schon vor dem Weltkriege als Mindestvermögen für den Anfang einer Farmwirtschaft.

(Aus „Afrika-Nachrichten“, Verlag W. Dachsels Leipzig-A.)



Schüler bei der praktischen Arbeit: Feldarbeit.

Die Anlage einer kleineren Kaffeepflanzung nach den am Meru gemachten Erfahrungen.

Vortrag von E. Sandgrebe im April 1918 im Gefangenenlager Maadi.

In letzter Zeit bin ich mehrfach angegangen worden, mich über Einzelheiten der Kaffeekultur zu äußern. Es sind Herren hier, die mit einem kleineren Kapital in gesunder Gegend sich seßhaft machen möchten. Diesen will ich mich heute bemühen, eine Antwort zu erteilen. Nicht will ich mit anderen Pflanzern über verschiedene Arbeitsmethoden rechten. Die ihrigen mögen gerne die besseren sein. Aber ich will eine Arbeitsmethode darlegen, die zum Ziele geführt hat, damit einmal überhaupt etwas Zusammenhängendes hierüber gesagt wird. Ich will den Entwicklungsgang einer solchen kleineren Pflanzung in den ersten 4 Jahren durchgehen und dabei die mancherlei Provisionen und Einschränkungen nicht unerwähnt lassen, denen sich ein solcher Anfänger unterwerfen muß, um bis zur Rentabilität seiner Pflanzung ohne Inanspruchnahme des immer sehr teuren fremden Kredits auszukommen. Meine Ausführungen beruhen auf eigenen Erfahrungen und Berücksichtigung derer anderer. Ich lege die Annahme zu Grunde, daß dem Ansiedlungslustigen mindestens 30 000 Mk. zur Verfügung stehen und werde am Schluß kurz die Möglichkeit eines noch kleineren Kapitals erörtern.

Ich spreche, wie gesagt, von den Erfahrungen am Meru. Trotzdem wird vieles auch für die portugiesischen Besitzungen und den Kongo Wert haben können, auch für den Tangenburgbezirk, wenn gleich dort schon eigene Erfahrungen vorliegen.

Der Kaffee ist eine Höhenkultur. Er wird bei uns am Meru zwischen 1100—1500 m Höhe angebaut. Mit der Entfernung vom Äquator sinkt seine Anbauhöhe. So liegt z. B. in seinem äquatorfernsten Anbaugebiet in Südbrasilien die Höhenlage der Hauptpflanzungen zwischen 400—500 m. Er wird mit Erfolg auf den verschiedensten Böden angebaut, bei uns am Meru z. B. auf verschiedenartigen vulkanischen, anderwärts auf Alluvialböden, in Brasilien auf hervorragenden Böden, die aus Gneisverwitterung sich gebildet haben. Die Frage nach dem Ursprung der Böden ist also nicht entscheidend für den Kaffeepflanzler. Bei der Auswahl des Landes gibt ihm ziemlich sichere Antwort die ursprüngliche Pflanzendecke, wo sich ihm bald typische Unterschiede in den verschiedenen Gebieten bemerkbar machen. Ein längerer Aufenthalt in dem Lande, in dem er sich niederlassen will, ist deshalb wünschenswert für den Ansiedlungslustigen, bevor er sich entscheidet. Am besten wird er sich auf einer dort schon vorhandenen Pflanzung einarbeiten. Waldland wird im allgemeinen wünschenswert sein, er ist bei ihm aber trotzdem vor Enttäuschungen nicht sicher nach der Erfahrung mancher Kaffeepflanzler in Usambara, deren Land mit schönstem Regenwalde bestanden war, so z. B. auch Umani. Er wird also gerade im Waldland den Boden auf seine Tiefgründigkeit und seine

physikalische Beschaffenheit hin untersuchen müssen. Bei uns am Meru haben sich gewisse Steppenböden dem Waldboden als gleichwertig erwiesen, wie die Ernteergebnisse gezeigt haben. Auch darf man dem Humusgehalt des tropischen Waldbodens kein übertriebenes Gewicht beilegen, denn er ist meist ein auffallend geringer im Gegensatz zu der gemäßigten Zone. Bei uns stehen die meisten Kaffeepflanzungen auf einem Boden, der durch den Leberwurstbaum, eine dunkelbraune windige Akazie, mit einzelnen Dornen am Stamme, einen kleinen, krummwüchsigen Baum mit herzförmigen Blättern, strichweise auch durch den sogenannten Ringaringa und die wilde Olive charakterisiert ist. Darunter steht ein 2—2½ m hoher, nicht sehr dichter Busch und auf den besten Flächen ein Gras mit schilfartigen Blättern und aufrechter Rispenblüte; auch *Mimicus* kommt hier vor, sonst hohes Hafergras und als die hier vorwiegendsten Gräser viel Quecke. Das Vorkommen von Citronellgras läßt bei uns mit Sicherheit auf steinigen Untergrund schließen. Ich möchte übrigens bemerken, daß ich im Makenjebezirk gerade die schönsten Alluvialböden mit einer Vegetation, die der gekennzeichneten vollkommen entspricht, bestanden sah, während nur die umgebenden Höhenränder, also der minderwertigere Boden, mit Hochwald bestanden waren. Daß solche Länder seit langem nicht mit Wald bestanden waren, ist sicher daraus zu entnehmen, daß man bezeichnete Bäume wie im Hochwald findet. Bei der Auswahl des Landes ist folgendes zu berücksichtigen: Es soll Kronland sein, da sonst das veranschlagte Kapital nicht ausreichend ist und der Ankauf aus zweiter Hand schon recht teuer geworden ist 2—300 Rp pro ha am Kilimandjaro und Meru. Es soll malariafrei sein, damit die Familie des Ansiedlers gesunde Lebensbedingungen hat; dabei ist das vereinzelte Vorkommen von *Anopheles* nicht zu scheuen, wenn nur das Arbeiterdorf in genügender Entfernung liegt. Das Land soll Tssetsefrei sein, damit Vieh gehalten werden kann. Es soll ausreichende Niederschlagsmengen besitzen, oder, falls diese nicht genügend vorhanden, ausreichendes Bewässerungswasser. Eine jährliche durchschnittliche Regenmenge von 1200 mm ist in den Tropen für die Kaffeekultur im allgemeinen unzureichend. 1600 mm, über das Jahr gut verteilt, ist dort wohl als untere Grenzen anzunehmen, wo Bewässerung überflüssig ist. Doch soll in diesem Fall wenigstens möglichst fließendes Wasser für Saatbeete, Garten und auch für die Aufbereitungsanlage vorhanden sein. Für Anlage einer Kraftanlage für die Aufbereitung ist schon eine größere Wassermenge nötig. Möglichst von diesem Wasser getrennt soll möglichst einwandfreies Trinkwasser da sein. Masse und steinige Böden sind zu vermeiden, wenn auch kleinere, in die Felder eingeprengte, kleinsteinige Stellen ruhig bepflanzt werden können. Der Boden soll eine gewisse Tiefgründigkeit besitzen, doch gehen die Pfahlwurzeln des Kaffees bei gutem Boden nur in sehr geringe Tiefen bis etwa 1 m. An vorhandenen Elefantengräben lassen sich die tieferen Bodenschichten geeignet beobachten. Chemische Analysen sind nicht einwandfrei. Die Farbe der geeigneten Böden ist auch

sehr mannigfach. Am Meru z. B. sind die aus trachytischer Verwitterung hervorgegangenen quarzreichen, darum sehr lockeren Böden chokoladenbraun, die westlich gelegenen Nischenböden dunkelgelb. Am Kilimandjaro sind die aus porphyritischer Verwitterung hervorgegangenen quarzarmen Böden rot und schwerer als die unfrigen. Ein reicher Quarzgehalt ist für Kaffeeböden erwünscht, wie er sich in Alluvial-, vielen vulkanischen Böden und oft solchen aus Gneis- und Granitverwitterung hervorgegangenen findet. Endlich ist bei der Auswahl des Landes auf die Nähe reichlicher und geeigneter Arbeitskräfte zu achten. Doch ist dies nur von sekundärer Bedeutung, da man oft bessere Arbeitskräfte aus der Ferne bezieht und bei geeigneter Behandlung sie auch leicht bei sich seßhaft machen kann.

Hat der Ansiedlungslustige sich nach diesen Grundsätzen ein Stück Land ausgesucht, so beginnt er mit der Rodung an einem geeigneten Platze. Dieser soll möglichst seinen zukünftigen Wohnplatz einschließen. Er wohnt einstweilen im Zelt oder einer Branda. Die Größe der Rodung hat sich nach der Anzahl Arbeiter und dem Abstand der großen Regenzeit zu richten. Der gleichzeitig zu beginnende Bau des Wassergrabens, die noch im Anfang meist geringe Zahl der Arbeitskräfte, der Bau provisorischer Häuser, der Druck der Zeit werden es dem Pflanze im ersten Jahr unmöglich machen, selbst Saatbeete anzulegen. Aus dem gleichen Grunde wird er auch nur zu einer kleineren Anlage kommen.

Ich will hier zunächst die Anlage des Wassergrabens erörtern. Die Schwierigkeit bei Anlage desselben besteht im Herausführen aus den meist tief eingeschnittenen Bachschluchten. Sein Anfang ist sorgfältig auszusuchen, denn auf ihm beruht die spätere leichte oder schwere Arbeit und damit sein Preis. Der Anfang soll in einem möglich wenig eingeschnittenen Teile der Bachschlucht liegen, wenn der Graben dadurch auch länger werden sollte. Die Trace darf unterhalb auf keine, womöglich überhängende Felswände stoßen. Die Sohle des Grabenanfangs soll tiefer als das Bachbett liegen, damit das Wasser leicht ohne Stau einfließt und die ersten 50 m auch gutes Gefälle zu dem gleichen Zweck haben. Dann kann er in das normale Gefälle von 1 : 100 übergehen. Die ganze Graben-trace ist vorher mit einem Nivellierinstrument zu tracieren, wodurch stets außerordentliche Kosten gespart werden. Zu diesem Zwecke schlägt man zunächst nach dem Auge eine Trace und vermisst diese mit genanntem Instrument. Danach schlägt man Quertracen, — in sehr abschüssigem Gelände etwa alle 10 m, bei flachem sich neigendem Gelände in weiteren Abständen, — und mißt auf diesen mit dem Nivellierinstrument soviel bergauf oder ab, bis durch Errechnung ein gleichmäßiges Gefälle herauskommt und kennzeichnet die gefundenen Punkte ebenso wie die der ersten Haupttrace mit Pflocken, in die Zettel mit der Tiefenlage unter dem Anfangspunkt der Sohle des Grabens eingeklemmt sind. Die so gefundenen Punkte werden durch eine Schneise verbunden, die die endgültige

Trace darstellt. Bei der Tracierung in ebenerem Gelände paßt man sich möglichst der Geländeform an, also immer eine gleichbleibende Grabentiefe wählend, weil so dieser lange Teil des Grabens in Akford vergeben werden kann, was die Anlage sehr verbilligt. Ein Ufukuma baute mir in nicht steinigem Gelände in einem Tage eine Strecke von 15 m bei 30 cm Tiefe und 60 cm Breite. Diese Tiefe ist ausreichend und wird bei größeren Wassermengen eine zunächst größere Breite gewählt. Bei ca. 50—60 habe ich ein Profil von 30—60 cm gewählt. In Eingeborenenlandschaften wird man ein tieferes Profil wählen, um diebische Wasserentnahme zu erschweren, ebenso in abschüssigem Gelände, um ein Ausbrechen des Wassers zu verhindern und um den Wasserspiegel tiefer zu legen als die oft zahlreich vorhandenen Wühlrattenlöcher. Es empfiehlt sich, am Anfang des Grabens ein eingemauertes, durchlochtes Schott einzubauen, das in der Regenzeit zugeschoben wird, um zu starkes Einströmen von Wasser zu verhindern. Der Graben ist zweimal im Jahr zu reinigen.

Das Nivellierinstrument mit Nivellierlatte ist auch bei Wegeanlagen zweckmäßig. Weiterhin stellt man mit ihm fest, wohin überhaupt Wasser zu bringen ist. Es kommt weiter in Verwendung bei den Zuleitungsgräben zu den verschiedenen Schlägen, die dauernd offen zu halten sind, dann bei Gräben, die bei stärker geneigtem Gelände unter schwacher Neigung, dem Abhang sich anschmiegend, angelegt werden, um die Sturzregen zu fassen und sie unschädlich abzuführen, ohne daß die plötzlichen Wassermengen das Land tief durchfurchen und die Erde wegreißen. Bei hohen, beplanten Abhängen, die man aber besser aufforstet, wenn sie nicht bewaldet sind, sind mehrere solcher Gräben parallel übereinander zu ziehen. Da ich bei Instrumenten bin, erwähne ich noch den Peilkompaß und die Winkelspiegel, die beim Schlagen von Grenzen und Schneisen, beim Vermessen der Schläge notwendig sind, und eine Anzahl Fluchtstäbe.

Bei der Rodung werden zunächst, wenn es Baumsteppe ist, die Bäume gefällt und die Aeste zerschlagen und auf den Boden gelegt. Danach wird der Busch zerschlagen. Ist dieser getrocknet, so wird Feuer hindurch gejagt, wofür man sich einen windigen Mittag aussucht. Danach wird das Nichtverbrannte um die am Boden liegenden Stämme und Stangen gehäuft, und diese Haufen werden herunter gebrannt. Die dann nicht verbrannten Stücke trägt man dann praktischerweise aus der Rodung heraus. Die nicht verbrannten sehr dicken Stämme läßt man liegen. Danach geht man an das Vermessen. Man steckt zunächst die Wege ab, die die Pflanzung in Schläge einteilen, am besten in der Größe von Doppelhektaren und rechtwinklig zueinander bei ebenem Terrain. Bei coupiertem Gelände werden sich die Wege dem Gelände anpassen müssen. Liegen steinige Stellen vor, so wird man die Wege über diese führen. Die Wege sind deshalb nötig, um die Felder leicht zugänglich zu machen, die Uebersicht zu erleichtern, die Ernte zur

Aufbereitungsstelle und Dünger in die Felder fahren zu können. Endlich werden sie zum Windschutz verwandt, indem man sie mit dichten Meeren bepflanzt. Danach werden die Pflanzstellen auf den Schlägen mit 100 m langen Ketten abgesteckt. Als geeignetste Pflanzweite hat sich ein Quadratverband von $2,5 \times 2,5$ m erwiesen. Es stehen dabei 1600 Bäume auf dem ha. Es wird sofort mit dem Ausheben der Löcher begonnen, die ich rund anlege mit 60 cm Durchmesser und 60 cm Tiefe. Die Löcher bleiben mehrere Wochen offen liegen, um die Atmosphärenteilchen einwirken zu lassen. Wenn möglich soll die kleine Regenzeit darüber hingehen. Nach dieser werden die Löcher wieder zugeworfen, aber nicht mit der ausgeworfenen Erde, sondern der umgebende, gewachsene Boden wird hineingehackt ohne Rücksicht auf darin befindlichen Unkrautwurzeln. In der Tiefe verrottet auch die Quecke.

Bei der Rodung von Waldland wird zunächst das Unterholz geschlagen, danach die Bäume. Diese werden zer schlagen, sodaß Nester und Stämme auf dem geschlagenen Unterholz liegen. Solcher Waldschlag muß mindestens ca. 3 Monate liegen, dann wird er angesteckt. Nur in sehr seltenen Fällen gelingt es, das Holz restlos zu verbrennen. Man häuft wieder alles unverbrannte um die Stämme und brennt die Haufen ab. Die weitere Arbeit verläuft wie oben. Es empfiehlt sich nicht, im Waldschlag einzelne Bäume stehen zu lassen, da diese, plötzlich freigestellt und der Sonne und dem Winde ausgesetzt, im Laufe der Jahre große Nester abwerfen und selbst umbrechen, eine Menge Kaffeebäume unter sich begrabend. Der Mergel auf solchem Stück hört nicht auf. In der Baumsteppe dagegen, auch im lichten Trockenwalde kann man einzelne, geeignet erscheinende Bäume als Schattenbäume ruhig stehen lassen, z. B. Oliven und den sogenannten Ringaringa und einige andere, soweit sie nicht im Wege stehen, wenn man spätere maschinelle Bearbeitung in's Auge faßt. Will man das Land pflugrein roden, so sind alle Baumwurzeln bis ca. $\frac{1}{2}$ m Tiefe mindestens zu entfernen. Im Waldschlag bedient man sich dazu evtl. geeigneter Rodemaschinen, die die Bäume mit den Wurzeln aus dem Boden ziehen.

Einige Tage nach dem sicheren Beginn der Regenzeit beginnt das Pflanzen; das hierzu nötige Pflanzenmaterial besorgt man sich wie gesagt bei einem Nachbarn; darauf ist dabei zu achten, daß der allein in Frage kommende arabische Kaffee meist in Ostafrika in 2 verschiedenen Varietäten gemischt angebaut wird, der sogenannte Java und der Bourbon. Es hat sich gezeigt, daß der Java empfindlicher gegen Trockenheit, härter dagegen gegen Kälte ist. Der Bourbon dagegen ist empfindlicher gegen Kälte, was sich in der kalten Zeit durch schmale gelbe Umsäumung des fast dunkel glänzenden Laubes kennzeichnet und er ist härter gegen Trockenheit. Er ist also in tieferen Lagen zu bevorzugen. Beide Varietäten sind leicht zu unterscheiden. Der Java hat ein mattgrünes Laub, seine jungen Triebe sind rötlich, ähnlich jungem Weinlaub. Auch die Kaffeefirschen haben von vornherein dieselbe Farbe. Auch ist sein Wuchs pyra-

midenförmig. Der Bourbon dagegen hat dunkelgrünes, glänzendes Laub, seine jungen Triebe sind gelblich, sein Wuchs breit und seine Kronen am Ende der Vegetationszeit flach. Man sollte beide Varietäten nicht mischen und wo angängig, Bourbon bevorzugen, der meistens etwas reichere Ernten ergibt.

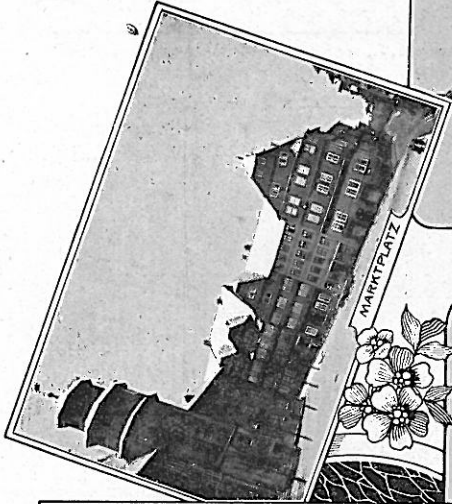
Alles das berücksichtigend, holt man persönlich seine Pflanzen, von denen bei uns das 1000 25 Rp. kostete. An dem Saatbeet wird ein ca. 35 cm tiefer Graben ausgehoben, die Pflanzen werden unterwühlt und umgelegt und vorsichtig aus der Erde gehoben, die Erde abgeklopft und die Pfahlwurzel auf 15—20 cm gekürzt. Die Faserwurzeln dürfen so wenig als möglich beschädigt werden. Beschädigte Exemplare sind fortzuwerfen. In Bananenblättern werden sie, in Lasten zu 200 Stück verpackt, zur eigenen Pflanzung geschafft. Das Pflanzgut ist bei weiterem Transport gut und feucht zu verpacken. Sind die Pflanzen in feuchte Bartflechte eingeschlagen, werden sie gut einen Transport von 2 Tagen vertragen können, indem man sie möglichst auch unterwegs anfeuchtet. Auf der Pflanzung angekommen, werden die Pflanzen sofort in feuchtem Boden und tunlichst im Schatten eingeschlagen, indem man einen Graben zieht, in dem die Wurzeln ohne Biegung Platz haben. Es ist gut, die Pflanzen senkrecht einzuschlagen, da sonst schon nach wenigen Tagen ein Umbiegen der Spizentriebe in die senkrechte Achse erfolgt, was sich beim Auspflanzen nicht wieder ausgleicht. Die eingeschlagenen Pflanzen halten sich, gut begossen, mehrere Wochen, doch ist es natürlich besser, sie möglichst bald zu verpflanzen.

(Fortsetzung folgt in nächster Nr.)

Gesucht

6 Kameraden als Farmvolontäre nach Südwestafrika.

Ausreise auf eigene Kosten, keinerlei Vergütung im Anfang, später Taschengeld oder etwas Gehalt. Freie Verpflegung und Wäsche. Tätige Mitarbeit unter dem Chef, um sich in die Verhältnisse einzuarbeiten. Zur späteren Selbständigmachung nach einigen Jahren Lehrzeit dann etwas Kapital erwünscht.



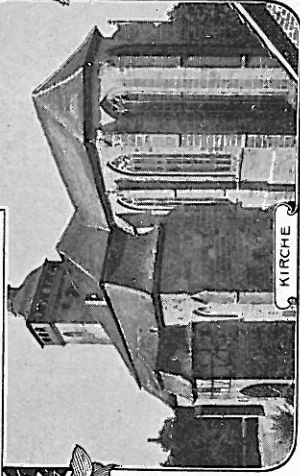
MARKT PLATZ



DAS STEIERNE HAUS



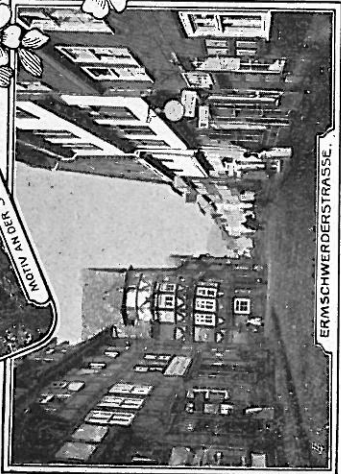
DIE ALTE LINDE (fast 100 Jahre) IM STADTPARK



KIRCHE



WIRTSCHAFTS-GEWERBEBAU MIT BEIWEILIGER SLOWAKISCHER ANTIKUM



ERMSCHWERDERSSTRASSE

Ansichten von Wismehausen

Mitgliederverzeichnis des Verbandes Alter Herren

am 1. Januar 1925.

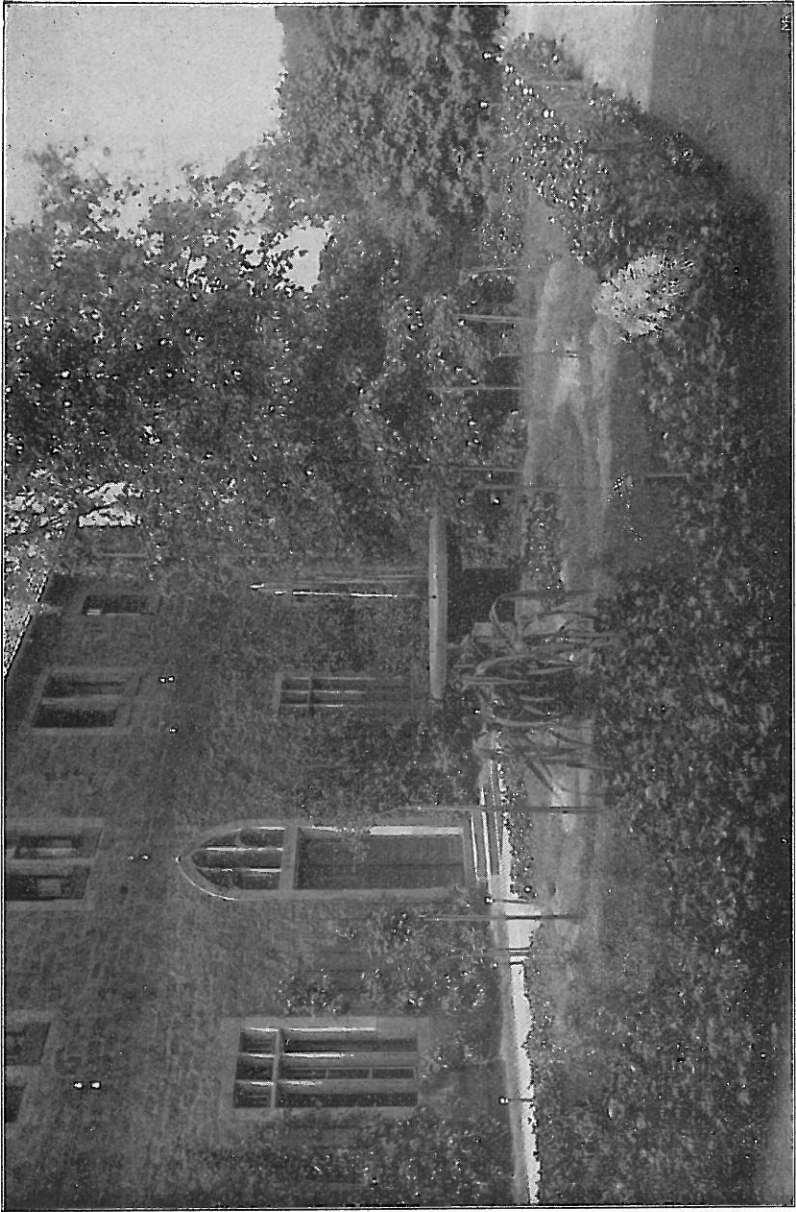
- Als huth, Karl, Elbing (Ostpreuß.) Nauergutstr. 31.
 von Am sberg, Klaus, unbekannt verzogen.
 Am sief, Rudolf, Estancias y Colonias, „Trenel,“ Estancia Chirino,
 Pico F. C. O. Argentinien.
 Ar olt, Hugo, Amt Wörmsitz, Post Büden, Bez. Magdeburg.
 Ar ras, Arthur, Eisenach, Am Ramsberg 1.
 As chenborn, Anton, Kiel, Niemanssweg 20.
 von Ba ch, Sartorius, 3. St. Hastenbeck b. Hameln/Weser.
 Ba chmann, Herbert, Kolonie Bourier, Territorio Formosa, Argentinien.
 Ba ch us, Hermann, Squi Bakasa (Senembah Mij) Serdang, Sumatra D. R.
 Bae umler, Wolfgang, c/o. H. Büchner, Somerset-East B. D. 51 Kapland.
 Ba rthel, Richard, a./c. Eres Humphreys & Sander, Ltda, Valparaiso,
 Casilla 466.
 Beckmann, Werner, (Delibamy) So:ngy Gerpa B. R. Kwala Bez.
 Ranglat S. D.
 Beer, Hans, Finca Trece Aguas, Pansos, Senahu, Alta-Verapas Guatemala.
 Beer, Paul, Joinville, Rua Imarua 3, Sta. Catharina, Brasilien.
 Biese, Oskar, Java (3. St. Frankfurt a. M., Am Tiergarten 4.)
 Bin del, Theodor, Wigenhausen, Kolonialschule.
 B lessinger, Kurt, Eberfeld
 B lobel, Johanna, Bargten b. Osterholz-Scharmbeck b. Bremen.
 von Bl ücher, Niklot, Panygoengsarie, (Madiven), Java.
 Bode, Otto, c/o, Mr. Taylor, 227 East 88th Str., New York City.
 Dr. Bö llert, Wigenhausen.
 B ongarth, G., Grefeld, Hochstr. 6/10.
 Borchers, Siegfried, Landsberg a. Warthe (postlagernd).
 Brandt, Arthur, Malow b. Marwig i. Mecklenburg/Schwerin.
 Bredt, Rudolf, Heidelberg, Blumenstr. 15.
 Breiting, Alfred, Gamis, Maltahöhe, S. W. Afrika.
 Br ucker, Fritz, Plauen i. Vogtl. Böhlerstr. 38 40.
 Buchmann, Hans, Görlitz Zitenstr. 4 pt.
 Buschsch, Otto bei Herrn Guttsbes. G. Berg, Stammersfelde b. Grien
 Kreis Anklam i. Pom.
 Caesar, Heinz, Günthersdorf, Post Friedland, Kr Lübben (Nieder Lausitz).
 Conrady, Heinz, Hofgut Wasserlos, (Unterbayern)
 Consten, Hermann, Bad Blankenburg (Thüringer Wald) Villa
 vor dem Berge.
 Daum, Kurt, Neustadt a. d. Hardt, Maximilianstr. 29.
 D odt, Heinrich, Wigenhausen, Vorwerk Gelfterhof
 D öhler, Kurt, Bukarest, Strada Sfintilor 27.
 D örfer, Karl, Oberlennnig bei Lobenstein (Neuß).
 Dr. von Duisburg, Wigenhausen.
 von Dulong, Wiso, Büdaburg, Anatenferweg.
 E dardt jun., Otto, Saalfeld (Saale), Pöhnederstr. 53.
 von Egidy, Ralph, (Delibamy) Gloeger, Bez. Delt S. D. R.
 E nder, Fritz, Las Vinnas, Cerro Redondo, Guatemala.
 Er bklam, Heinrich, Berlin-Nichterfelde, Söhstr. 16.
 E ktuchen, Hans, Los Angeles, 2117 Budlong Ave, Californien.
 F abarius, Direktor, Wigenhausen (Kolonialschule).
 F ahrig, Ernst, Kassel, Augusta Viktoriastr. 78.
 F echter, Ludwig, Rittergut Siehdichum b. Perzlin (Mecklenb.=Schwerin)
 F eld mann, Walther, Wigenhausen, Zwiegasse.
 F erger, Fritz, bei Herrn Ricardo Bötcher, La Union/Chile, Prov. Valdivia,
 Casilla 30.
 F ertsch, Ernst, Diamão, Passo do Vigario, Rio Grande do Sul, (Brasilien).

- Key, Lukas, Schleichhof bei Würzburg.
Kid, Ingeborg, b. Herrn Schütt, Fazenda Timbury, Araraquara, Estado
Sao Paulo, Brasilien.
Kid, Michael, Bilsed (Bayern).
Kilber, Wilhelm, Friglar, Buchungsstelle d. hess. Bauernvereins.
Kischer, Heinz, Wigenhausen, Gelfterhof.
von Kordenbeck, Oskar, Hannover, Kirkenstraße 7.
Kreitag, Werner, Hamburg, Harburger-Chaussee 107 part.
Friedrich, Helmut, Köln-Flittard, Paulinenhof.
Kriß, Otto, Gut Rheinland, B. ey, Post Spay.
Krölich, Alexander, Hofgut Madachhof, Post Krumbach, Unt Meßkirch.
Krylind, Harald, Apeldoorn/Holland, Frederickslaan 11.
Kuch, Heinrich, Gustavsburg b. Mainz, Mainzstr. 2.
Kuch, Wilhelm, Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 64 pt.
Gaertner, Kurt, Nduruma, Post Office Kruschka, Tanganjika Territory.
Geisler, Max, Spandau, Charlottenstr. 211.
von Geldern=Crispendorf, Walther, Nieder-Grana, Kr. Görlich.
Giese, Ernst, Gr. Breesen, b. Zehna, (Mecklg.=Schwerin.)
Glaesemer, Hans=Jochim, Finca Osuna=Nochela, San Andres
Osuna, Guatemala.
Gleisberg, Erich, (Senembah Mij.), Panara, Bez Serdang, Sumatra
D. N.
Gocht, Gerhard, Negociacion Agricola Barbacay, Guarmey, Peru.
Göttner, Arno, Zoppot b. Danzig, Seestr. 27.
Grisebach, Manfred, Stuttgart, Bismarckstr. 79.
von Groll, Eberhard, Sapper & Co., Coban, Guatemala.
Greger, Wilhelm, Hannover, Eichendorffstr. 8.
von Grote, Hilmar, Domäne, Zilly, Post Zilly, Kr Halberstadt.
Großmann=Siegerk, Caracas=Venezuela, Apartado de Correo N.
Officina. Deste 8, Nr. 24.
Güther, Kurt, c/c Finca Calzada, Bakala, Fernando Pöo.
Gaafe, Georg, David, Berlin-Köpenick, Dallwigerstr. 77.
Gahner, Otto, La Romana, Rep. Dominicana Figueral, Central Romana.
Gager, Albert, Leipzig, Ferdinand Rhodestr 23.
Gaedel, Rudolf, Finca Armenia, San Rafael a Pie de la Cuesta
Depto. San Marcos, Guatemala.
Hamann, Rudolf, Punta Arenas, Casilla 96, Chile.
Hartig, Walther, Starnberg bei München, Wilhelmshöhestr.
Hartmann, Walter, Egelsach bei Darmstadt.
Hartung, Walther, Rittergut Zaack b. Wittstock a. Dosse.
Hartwig, Ernst, Essen, Kohenzollernstr. 12.
Heder, A., Sangershausen, Ulrichstr. 1.
Heimann, Jean, Siegen-Westfalen Köfnerstr. 52.
Heller, Max, Kiel, Krusenrotterweg 41
Hemmerich, Hans, Frankfurt a. M., Neuhausstr. 24 11.
Hennig, Horst, Leipzig-Gohlis, Fechnerstr. 61. I.
Henop, Walther, Mazimbwa, b. Ibo (Port. Ostafrika).
Herz, Rudolf, Oberlahnstein, Lahneckstr.
Hey, Eide, Wigenhausen/D. N. S.
Hild, Arthur, Laza (F. C. C. N.) Estancia „La Peregrina“ Argentinien.
Hilgenfeldt, Wilh., Strauchs Lager b. Pomona, Post Kolmannskuppe.
Hille, Heinrich, Post Hörstel, Bergeshöver (Westfalen)
Hintemann, Richard, Hamburg 24, Lübeckerstr 39 I.
Hjuler, G., Glücksburg/Dtsee.
Hoffmann, Robert, Wachsen, Post Zeltingen a. Mosel.
Hohnfeldt, Franz, Wigenhausen, Zwieggasse.
Holverheit, Wilhelm, Berlin N. 35, Potsdamerstr. 39 a, Garten-
haus 4 Tr.
Horn, Edwin, Konstantinopel/ Pera, Rue Tunnel Teké No. 8, Apartement
Jonnisopulo.

- Sorn, Werner, Goslar/Harz, Bergstr. 23.
Sördemann, Rudolf, Cassel Hohenzollernstr. 48.
Summel, Ferdinand, Montaja, Timati (Java).
Süttenhain, Heinrich, Waigacker b. Weilheim, Obb.
Sahrisch, Alexander, Domäne Carzig-Gollin, Kr. Soldin, N. M.
Soneja, Keshodatt, Singh, Indien.
Sung, Karl, Waigacker b. Weilheim Obb.
Kämpfer, Eduard, Beckern Kr. Ohlau (Breslau, Parkstr. 19).
Kaufche, Gustav = Adolf, Wigenhausen.
Kaufche, Georg, Meinsdorf b. Roslau/Anhalt
Kehrmann, Wilhelm, Bremen, An der Weide 30.
Kempff, Hermann, Gut Blütenberg-Bichterfelde bei Eberswalde.
Kestermann, Walther, bei Herrn Mutter, Merane/Sa., Langestr. 56.
Kilian, Hans, Karlsruhe, Durlacher Allee.
Kirchner, Walther, Klein Liffen, Kreis Frauastadt.
Klastadt, H. Eisenach, Kasernenstr. 19.
Knopenagel, Walther, Magdeburg, Editharing 27.
Knoop, Erwin, Bremen, Ellsäckerstr. bei Frau Glund.
Koechert, August, Hude 2 (Oldenburg).
Koehn, Alfred, Deli Proeffstation, Medan 4, Sumatra.
Koehn, Richard, Hamburg, Schöne Aussicht 17.
Kochler, Otto W., Gut Lannhof, Bad Bramstedt (Holftein).
Kohlhammer, Fritz, Berlin-Charlottenburg, Kantstr. 138.
Köster, Ralph, Cape-Town-Wynberg, Centerdem (Südafrika).
Kramer, Jacques, Plaza Hotel, Charcaí Florida, Buenos Aires.
Krankenhagen St. Paul, 3. St. Deutschland.
Krause = Wichmann, Friedrich, Saarbrücken, Hellwigstr. 4.
Krekel, Eberhard, Farm Osoguruquena, Post Kalkfeld, S. W. Afrika.
Kuz, Erich, Hamburg, Oberstr. 91.
Kübel, Karl, Dskar, Ehlingen, Neckarstr. 24 II.
von Kügelen, Hermann, Belenje pri Celsja, bei Gräfin von Herberstein, Jugoslawien.
Landgrebe, Karl, Fuhrmühle, Großen-Buseck b Gießen.
Lankius = Beninga, Volkmar, Sao Paulo, Rua Libero, Estado Sao Paulo, Brasilien.
von Lahrisch, Hans, (S. W. A.) Baras, Bez. Siantar, Sumatra D. N.
Lave, Hans, Mexiko, Deutsche Gesandtschaft, Mexiko-City.
Lehmann, Karl = Anton Mannheim, Dammstr. 39.
Lenze, Max, Böllkingen (Saar) Hohenzollernstr.
Leonhardt, Rudolf, a./c. W. U. Moritz, Sta. Isabel, Fernando Poo.
Lindenberg, Emanuel, Volkshain (Schlesien).
Linne, Friedrich, Düsseldorf, Ehrenstr. 20.
Lohmann, Lorenzo, Consul Malmus, Temuco, Avenida alemana, Chile.
Löbner, Hans, Cannstatt (Neckar), Moltkestr. 121.
Lohraun, Hugo, Brslau, Gutenbergstr. 14 I.
Lous, Robert, Omaruru, Südwest-Afrika.
Lassow, Robert, Consul Malmus, Temuco, Avenida alemana, Chile.
Lassow, Werner, Dominium Bomsdorf bei Casslau, Kreis Guben,
Mede, Hans, Adl. Gut Choszewen, Post Sorquitten, Kr. Sensburg.
Lerjowskiy, Hans, Cofsebaude, Erzgebirge.
Lied, Ludwig, Asuncion, bot. Garten (Paraguay).
Loor, Michael, Indjija/Jugoslawien.
Looßmayer, Walther, Stuttgart, Katharinenstr. 21 b II.
Lummenhoff, Wolfgang, Nürnberg, Kleißestr. 21.
Müller = Boedner, Erich, Deli Mij Helvetia, Medan, Sumatra D. N.
Mylord, Erich, c./o. Giesemann & Co., Tapachula/Chif. Apartado 27 (Mexiko).
Neumann, Karl, Hamburg.
Nixdorf, Oswald, (Senembah My), Panara Estate, Post Boebod-Palam, Sumatra D. N.

- Mufer, Werner, Fellsbach, Obercannstadt (Wttbg)
Nertel, Kurt, Wigenhausen, D. R. S.
Ogrisek, Robert, Gut Sturmberg, Post Pesnica (Jugoslavien).
Dhlhorst, Werner, Bremen, Postamt 1.
Orth, Karl, München, von der Tannstr. 26 II.
Orth, Werner, RangoeniaEst., Deli (Sumatra D. R.)
Dr. Peppeler, Wigenhausen, Johannisberg.
Peres, C., E. Leipzig, Dufourstr. 38 II.
Perlbach, Paul, Onderneming Malensarie/Banjoewangi (Ost Java).
Peschholz, Wilhelm, Potsdam, Alexandrinenstr. 8.
Plambeck, Max, c/o. Senor G. Tornøe, Finca Lacita Linda, Lumbador,
Depo. de San Marcos, Guatemala.
Pockels, Walther, Gut Hahnenmoor, Post Müden, Kr. Gifhorn.
Poll, Ernst, Leipzig, König Johannstr. 30.
Preußer, Armin, Onderneming Ijiranglassbitong, Galte Ljibadat/Java.
Preußer, Wolfgang, Hauptgestüt Reberbeck b. Hofgeismar.
Prinz, Herbert, Carlsau b. Narwik, Kr. Schlawe, Pommern.
Puttfarcken, Paul, Hamburg, Weidenallee 63 a.
Quanz, Ernst, Reinberg, Kr. Grimmen.
Randel, Wilhelm, Estacion Agronomico Santa Ana, Rep. El Sal-
vador C. R.
Ratcliffe, Alex=Ludwig, Halle, am Kirchtor 14.
Reichardt, Hermann, Schierke/Harz Haus 88.
Reiber, Rudolf, Sumatra (genaue Anschrift unbekannt).
Reinhardt, Otto, Wilhelmshof, Post Uchtspringe, Altmark.
Remmers, Albert, Brooklyn N. Y., 343 Lewis Avenue.
Reuter, Gustav, Gruiten (Rheinland) Gruitenerlandstr. 101.
Richter, Max, Cairo, z. Bt Heidelberg, Villa Scherenberg, Sandshuh-
heiner Landstr. 25.
Ried, Jakob, Ueberlingen, Sec.
Rohlwind, Hans, Hamburg, Heerenstr. 7 II.
Rüpli, Adalbert, Wigenhausen, Schützenhof.
Rander, Ulrich, Casa Melchior's Snos, Magallan (Sinaloa) Mexico
Saiier, Adam, Graz, Packstr. 1.
Seher, Emil, Herne, Westfalen.
v. Seherr=Lhöf, Johannes, Domäne Ufchük, Post Ufchük, D.=S.
Seifert, Woldeemar, Mächern bei Leipzig.
Sittig, Gotthar, Calamba, Ganda posta restante, via Lobito/Angola.
Sommer, Stephan, Troppau, Tschech. Slow, Gräzer Gürtel 3.
Sonnenberg, Werner, Elberfeld, Adr. H. Scheidt Neue Nordstr. 41.
Schafft, Walther, P. D. Grootfontein 17^a, Südwestafrika.
Schidlowsky, Kurt, Ditenholzer Moor (Jan) b. Schwanmstedt.
Schiffner, Walter, Al. Förstchen b. Seitschen (Baugen)
Schlawe, Heinz=Heinrich, z. Bt. Deutschland.
Schlegendal, Hellmuth, Onderneming Soenoeng=Boeboet, Tjume-
lang Estate b. Duitenzorg, West-Java.
Schlieben, Rolf, Angola.
Schmidt=Burgh, Walther, bei Frau Juanita Wilde, Territory of
New-Guinea, P. D. Kolopo.
Schmidt, Ferdinand, unbekannt verzogen.
Schmidtmann, Erich, Wonosari b. Lawang b. Soerabaya (Java.)
von Schönemard, Harry, Berlin Friedenau, Hornuthstr. 8 III. I.
Schopper, Fritz, Bahr/Baden, Obertorstr. 5.
Schubert, H., West/Westfalen Standard-Separator Werke.
Schüler, Fritz, Naumburg/Saale, Breithauptstr.
Schülke, Robert, Neuzittau b. Erkner bei Berlin.
Schulze, Gustav, Plauen/Boigtld, Blücherstr. 9 b.
Schulze, Fritz, Marburg/L., Viegenstr. 38 b.
Schulze, Ditto, (Delibany), Padang Brahang, Postkontor Bindjey,
Sumatra D. R.

- Schumacher, Fritz, Wigenhausen, Kolonialschule.
 Schwabe, Paul, Finca Sta. Cecilia, San Francisco Zapotitlan, Depart.
 Suchi-Tepequez, Costa Grande, Guatemala.
 Schwaderer, Hermann, Waigacker bei Weilheim, Obb.
 Schwarz, Edgar, Finca San Asidro, Mazatenango (Guatemala).
 Schwerbrock, Otto, Tornquist F. C. S., c./e. Sr. R. Finde, Argentinien.
 Steffen, Kurt, Glücksburg a. d. Ostsee (Kurlands),
 vom Stein, Gustav, Adolf, Düsseldorf, Achenbachstr. 99.
 Steinmeyer, Kurt, Barmen-Nächstenbeck.
 Sträter, Willy, Aplerbeck, Westfalen.
 Streeck, Waldemar, Herischdorf Schlesien, Bergstr. 15
 Ströfer, Walther, Higueral Romana, Rep. Santa Domingo, La Romana.
 Stromberg, P. M. Mistorf, Mecklenburg-Schwerin.
 Stutte, Otto, (S. B. N.) Laras, Bez. Siantar S. D.
 Sturhan, August, Bad Meinberg.
 Taegert, W. A., Hamburg, Heimhuderstr. 29 a
 Tempel, Otto, Wigenhausen, Walburgerstr. b. Ringling.
 Thofern, Dietrich, Ravensburg, Schloßgut Benzenhofen.
 Toft, Wolfram, Berlin W. 30, Stübberstr. 4.
 Trau, Karl, Karlsruhe, Stefaniestr. 58.
 Trurnit, Karl, Estancia „San Ramon“ Territorio Rio Negro, Oficina
 Nahuel Quapi F. C. S. (Argentinien.)
 Umbach, Fritz, Hamburg Fsestr. 47 (jetzt Costarica).
 Ufer, Heinrich, c./o. Nottebohm & Co. Las Sabanas Guatemala.
 Voelkel, Theodor, (S. B. N.) Dolof, Ilir, Bez. Siantar, Sumatra
 Ostküste, Post Dolof Merangir D. S.
 Voigt, Erich, (S. B. N.) Dolof Ilir, Bez. Siantar, Sumatra Ostküste
 Post Dolof Merangir D. S.
 Wackermann, Hermann, Gronau, Post Benzheim a. d. Bergstraße.
 Wagensel, Hermann, Moer-Djamboe, Est. Kwala Simpang S. D. S.
 Weber, Erich, Hermeskeil, Bez. Trier.
 Weber, Hans, c./o. Giesemann & Co., Tapachula/Chis., Mexiko.
 Weber, Karl, Raiffel, Kirchweg 76 III
 Weigel, Gerhard, c./o. Jose E. Paz J. Parravicini, Vicente López,
 F. C. S. A (Argentinien).
 Weizenbruch, Arthur, Hammonia-Blumenau, Sta. Catharina, Süd-
 brasilien.
 Werner, Fritz, Leipzig-Thonberg, Naigenhäuserstr. 139 pt.
 Werner, Walther, Casa Grande, Puceta Salaverry (Hacienda Chuin)
 Peru
 Dr. Winter, Curt, Wigenhausen, Kolonialschule.
 Winkel, Ernst, Wendit, Java.
 Winger, Robert, Estancia Tidemann Trinidad, Uruguay.
 Wittthöfft, Peter, Ernst, Onderneming Tijfopo-Zuid by Buitens-
 zorg (Java),
 Wunderlich, Fritz, Mittweida/Sa., Südstr. 11, b. Lentert.
 Rassenhaus, F. W., Fa. Spinner & Co. Inc., Austin, Texas.
 Zilleßen, Otto, c./o. W. M. Moritz, Sta. Isabel Fernando Poo.
 Zimmermann, Fritz, p. Jul. Graf, Rua Oscar Freire 19, Sao Paulo
 (Brasilien).
 Zimmermann, Herbert, c./o. Fr. Silda Ingenohl, Hotel Rasmussen,
 San Bernardino (Paraguay).
 Zurborn, Otto, Antequera (Malaga), Hotel Universal, Spanien.



Innenhof

Innenhof.

Einweihung des Ehrenhains.

Im Namen dessen, der gesagt hat: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende!“

Ueber diese Feierstunde stelle ich das Wort Joh. 15, 13: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“

Am Sonntag den 8. August, Einweihung des Ehrenhains, so steht es auf dem Programm unserer Tagung. Inmitten des frohen Beisammenseins hier auf stiller Bergeshöhe eine ernste Feierstunde im Andenken an unsere als Helden hingegangenen Brüder und Kameraden. Als ich nach einem passenden Worte für diese Feierstunde suchte, kam mir immer wieder das eben verlesene in den Sinn, es ließ mich nicht los. Der so gesprochen, hat diese Liebe selbst bewiesen und besiegelt mit seinem Tode. Ueber seinem Kreuze erstrahlt es nun in unvergänglichem und ewigem Glanze: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde. — „Ich bete an die Macht der Liebe, die sich in Jesu offenbart!“ — Sein Leben war ein großes Opfer für die ganze Welt. — Sein Tod die große, welterlösende Tat! —

„Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde“, dieses Wort dürfen wir auch schreiben über das Leben unserer Brüder und Kameraden, deren Andenken diese Feierstunde gilt. Sie haben Ihr Leben auch für uns gelassen. Durch die Welt der Natur und des Geistes geht das Geheiß des Opfernß. Was andere für uns erkämpft und erarbeitet haben, davon leben wir; unser Volk lebt von den Opfern seiner Besten und Größten. Und das Sterben unserer Heldenbrüder — ein großes Opfer für das Vaterland und damit auch für dich und mich!

Das ist es, was uns immer wieder vor diesen Heldengestalten stille werden läßt. Ihre große Liebe und Treue, die kämpfen, leiden, bluten und sterben konnte für's Vaterland. — Da bittet ein auf dem Schlachtfeld liegender Schwerverwundeter, der nur noch wenige Minuten zu leben hat, den Feldprediger: „Wenn Sie heimkommen, dann bringen sie den Meinigen mein letztes Wort: Es ist doch schön, für das Vaterland zu sterben, und meiner Mutter bringen sie als letzten Gruß mein Bekenntnis, daß ich im Glauben an meinen Erlöser sterbe.“ — Ein anderer überreicht mit letzter Kraft sein Notizbuch mit den während des Krieges gemachten Aufzeichnungen: „Bitte, sorgen Sie dafür, daß dies an die Meinigen kommt. Sie sollen es wissen, daß ich bei den Feldgottesdiensten

und im Regnetagen auf dem Schlachtfelde meinen Gott wieder gefunden habe.“ — „Wir siegen oder sterben hier, den süßen Tod der Freien!“ —

Unsere Helden — wir grüßen sie in dieser Stunde als Ueberwinder. Wir grüßen aber auch und gedenken der vielen Väter und Mütter, der Eltern und Gattinnen und Bräute, die ein so großes Opfer auf den Altar des Vaterlandes legten, und in deren Leben es nun so einsam und still geworden ist. Und wenn sich uns immer wieder ein Warum nach dem andern auf die Lippen drängt, wir wollen versuchen, stille zu werden vor dem Gott, der gesagt: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken und eure Wege sind nicht meine Wege; denn so viel der Himmel höher ist als die Erde, sind auch meine Wege höher denn eure Wege und meine Gedanken denn eure Gedanken. — Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin.“ —

Wer kein feines Gehör hat, kann aus einer großen Musik die Melodie nicht klar heraushören, alles scheint ihm voller Disharmonien. So geht's auch manchmal in unserm Leben hinieden. So oft erscheint es uns voller Disharmonien und Mistöne. Aber sei getrost, es kommt der Tag, wo du die Melodie auch deines Lebens verstehen wirst, jener Tag, wo Gott abwischen wird alle Tränen auch von deinen Augen.

Ich kenne einen Grabstein, der trägt die Inschrift: „Bis daß der Tag anbricht.“ Bis daß der Tag anbricht — ein herrliches Lösungswort in allem Dunkel dieser Zeit. Ja, es kommt die Stunde, wo alle dunklen Wege, die wir hienteden gehen mußten, im hellen Lichte enden und wir unserm Gott danken, daß Er uns gerade so geführt hat — An Tagen großer Mannöver oder auch an Schlachtagen können die einzelnen Truppenteile das Gelände nicht überblicken, aber die oberste Heeresleitung ist in jeder Beziehung genau orientiert. — Wir wissen auch heute noch nicht, was Gott mit unserem Volke beabsichtigt, warum er es so dunkle Wege führt; wir kennen seine Pläne nicht. Aber die oberste Leitung ruht in seiner Hand. Er macht keine Fehler. Und wenn wir heute fragend stille stehen vor den vielen Gräbern unserer gefallenen Helden im Norden und Süden, im Osten und Westen und draußen in der Ferne, es kommt der Tag, wo die getrennten Truppenteile sich vor dem Angesicht ihres himmlischen Königs wiederfinden und staunen werden über seine wunderbare Leitung und Führung.

„Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“ Ein Wort, das uns stille und auch — froh machen soll in dieser Stunde. Und der dieses Wort gesprochen, der hat uns auch das andere gesagt: „Ich will euch wiederssehen und euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.“ — Wiederssehen! Gibt es denn ein Wiederssehen? Hat nicht der Tod das letzte Wort? Der Tod, jenes dunkle Rätsel, das jeder Lösung zu spotten scheint? — Vor den Thoren des alten Theben lag jenes Ungeheuer, die Sphinx, und gab jedem, der vorüber

ging, ihre Rätsel auf. Wer sie nicht lösen konnte, war verloren. Da kam eines Tages ein Königssohn und löste die Rätsel, vernichtete die Sphinx, und die Stadt war gerettet — Wo ist der Königssohn, der uns die Rätsel des Leidens und des dunklen Todes löst? Wer gibt Antwort auf das fragende Schreien der Menschenseele? Wer stillt ihren Hunger nach Frieden und Leben? — Weder Naturwissenschaft noch Philosophie noch Menschenweisheit vermögen hier Antwort zu geben, hier versagen alle Menschenkünste, versagt alle Menschenweisheit. Hier vermag die ganze Welt keine Antwort zu geben. Die Antwort kann nur von oben her, vom Himmel kommen. Und der den Himmel auf die Erde brachte, der Mann von Golgatha, der Mann mit dem Kreuz, Er ist der Königssohn, der das ganze Leben enträtselt, alles Leiden verklärt und den Tod überwunden hat.

In alles Dunkel dieses Lebens leuchtet sein Kreuz mit verklärendem Glanz, und über alle Mühseligen und Beladenen, über alle Trauernden und Weinenden, über Lebende und Sterbende streckt er seine durchgrabenen Hände und ruft ihnen zu: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden.“

„Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Freunde.“ Seine Liebe zu uns ließ ihn das Kreuz für uns tragen. In dem Lichte dieses Kreuzes sehen wir auch all die stillen Hügel, unter denen unsere gefallenen Brüder schlummern. Unter dieses Kreuz stellen wir uns in dieser Stunde mit all unserm tiefen Weh. Wenn auch die Welt in Trümmer geht, dies Kreuz doch unerschüttert steht! — Dieses Kreuz wird mich auch einst hindurchtragen durch die dunklen Wogen des Todes hinüber ans rettende Ufer, — heimwärts. Und dann? — „Ich will euch wiedersehen, und euer Herz soll sich freuen!“ — Ja, es gibt ein Wiedersehn! Denn — Christen sehen sich nie zum letztenmal. —

Eines Abends stand unser unvergeßlicher Kanzler Bismarck mit einigen seiner Freunde auf der Veranda seines Schlosses in Friedrichsruh. Lange sah er schweigend zum bestirnten Himmel auf und sagte dann endlich: „Wenn man diese Tausende von Welten sieht, dann scheint es unmöglich, daß Gott für jede einzelne Menschenseele sorgen könne. Und doch, ich hab's erfahren, Gott hat bisher so sehr für mein Leben Sorge getragen, als ob ich mit ihm ganz allein auf der Welt gewesen wäre.“ —

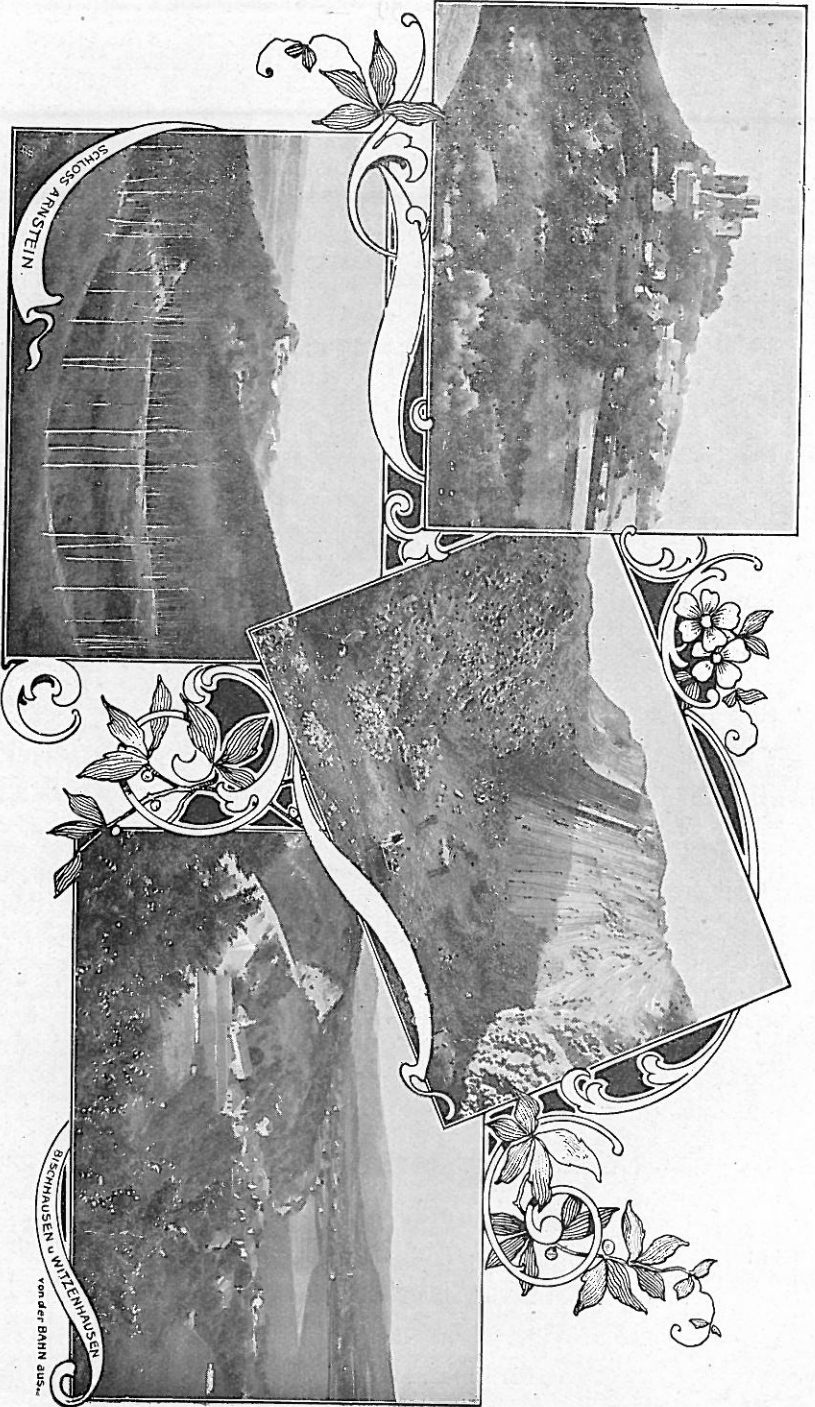
Unsere Reizen haben sich gelichtet, so mancher schied von uns. Nun heißt es: Enger die Reihen schließen. Teure Freunde, laßt es mich auch hier in dieser Stunde aussprechen: Es gibt nur ein Mittel, das uns wirklich einigt: Gotteswort. — Wir haben das große Centrum verloren, und darum finden wir den Zusammenschluß nicht. „Herr, wenn ich nur dich habe!“ — Hier sind die starken Wurzeln unserer Kraft. Höhenmenschen brauchen wir. Höhenmenschen müssen wir werden. Dann erst tragen wir in unser Leben die Ewigleitskraft, die allein unser

Volk aus der Tiefe heraus reißten und einem neuen Morgen entgegenführen kann.

Diese Stätte soll ein Ehrenhain werden für unsere gefallenen Helden. Aber — die schönste Ehrung unserer für das Vaterland gefallenen Helden wäre doch die, wenn wir nun anfangen, in ihrem Geiste für das Vaterland zu leben. — Es ist etwas Großes, für das Vaterland zu sterben, aber ebenso groß ist es auch, für das Vaterland zu leben und mit dem Einsatz der ganzen Persönlichkeit. Die Königin Luise hat einmal in schwerer Zeit das Wort gesprochen: „Wo Heere nicht mehr helfen, da helfen Charaktere.“ — Unser stolzes Heer ist dahin. Haben wir nun die so nötigen Charaktere, durchgebildete und in sich fest geschlossene Persönlichkeiten, die Kraft, Lebenskraft in sich tragen, um ihre Umgebung zu beeinflussen? Nicht von der Waffe geht die Volksgesundung aus, sondern von diesen Charakteren, von diesen Deutschen Männern und Frauen, die bereit sind, gern und freudig alles, und, wenn es sein muß, auch das Leben für das Vaterland, für die Brüder zu lassen. — Wir wollen den gefallenen Helden nicht nur Denkmäler und Ehrenhaine errichten, sondern sie vor allem ehren durch ein Wirken in ihrem Geiste. Unauslöschlich soll sich uns in dieser Stunde das Wort einprägen: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Brüder!“ — Unter diesem Wort soll fortan unser ganzes Leben stehen. Dann sind wir unserer gefallenen Helden wert! —

Unvergeßlich soll uns die heutige Feierstunde bleiben. Mit neuer Kraft und neuem heiligen Ernst kehren wir von hier ins Leben zurück, ein jeder in die Arbeit, auf den Posten, wohin Gott ihn gestellt hat mit dem heiligen Entschluß: Fortan unser ganzes Leben zu stellen in den Dienst der Brüder. Große und gewaltige Aufgaben liegen vor uns, werden wir sie erfüllen können? Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. In dieser Stunde schauen wir von der Höhe hier nicht nur zu den unsern Ort von allen Seiten so freundlich einrahmenden Bergen, unser Glaubensauge eilt weiter, eilt höher hinauf zu den Bergen, von denen uns Hilfe kommt, hinaus zu dem Gott, der Wolken, Lust und Winden, Wege, Lauf und Bahn gibt, und der auch Wege wird finden, da unser aller Fuß, und auch unser ganzes Volk, gehen kann.

Vor diesem Gott dürfen wir im Namen Jesu unsere Hände falten und sprechen: „Vater unser in dem Himmel.“ — Dieser Gott ist unser Licht und Heil, unsere Lebenskraft und unser Trost und Friede, unser einziger Halt im letzten und schwersten Kampfe. In seiner Hand wissen wir unsere in die Ewigkeit voran gegangenen Helden und Brüder; in seiner Hand ruht auch unser aller Leben, über dem fortan nur die eine Inschrift leuchten soll: „Niemand hat größere Liebe denn die, daß er sein Leben läßt für seine Brüder.“ —



Aus der Umgebung von Wittenhausen

Bücherschau.

In landwirtschaftlicher Fachliteratur liegen einige Lehrbücher zur Besprechung vor aus der Buchhandlung von Karl Scholke, Inhaber Fritz Grabow, Berlin-Schöneberg.

Es handelt sich hierbei nicht um ausführliche Werke, wie sie zum Studium der Landwirtschaft und ihrer Hilfswissenschaften unerlässlich sind, sondern um kurzgefasste Leitfäden und Grundrisse, die genügen, um sich elementare Kenntnisse anzueignen. Zur Ergänzung und Vertiefung ist aber doch die Lektüre umfangreicher Lehrbücher erforderlich.

Der Grundriß der landwirtschaftlichen Betriebslehre von R. Strauch, 9. Auflage, gibt eine kurzgehaltene Einführung in diesen wichtigen Zweig der allgemeinen Landwirtschaftslehre und ist deswegen besonders zu empfehlen, weil er den Nachkriegsverhältnissen einigermaßen Rechnung trägt, soweit sie von Bestand zu sein scheinen.

Eine ausführliche Beschreibung der am meisten gebräuchlichen landwirtschaftlichen Geräte und Maschinen, durch zahlreiche Abbildungen unterstützt, bietet der „Grundriß der landwirtschaftlichen Geräte- und Maschinentechnik“, 7. Auflage, von demselben Verfasser.

Die allgemeine Ackerbaulehre ist in einem Buch auf 156 Seiten auch von R. Strauch behandelt. Zunächst gibt er eine Uebersicht über die Entstehung, Zusammenfügung und chemischen und physikalischen Eigenschaften des Ackerbodens. Nach einem kurzen Abschnitt über Urbarmachung und Entwässerung folgt ausführlicher die Bodenbearbeitung mit Beschreibung der dazu benutzten Geräte. Recht eingehend wird auch die Düngung und die verschiedenen Düngemittel und ihre Anwendung erörtert. Den Schluß bildet eine kurze Besprechung der Saat und des Säens.

In die besondere Pflanzenbaulehre führt ein Buch ein von Römer-Köppen, 10. Auflage. Es werden nicht nur die wichtigsten landwirtschaftlichen Kulturgewächse, Palmfrüchte, Hülsenfrüchte, Knollen-, Wurzel- und Sankelsgewächse behandelt, sondern auch einige der wichtigsten Krankheiten und Schädlinge und deren Bekämpfung. In einem Anhange wird die Kultur der Wiesen und Weiden nebst der Düngerlehre mehr kurzrassig besprochen. Wertvoll ist ein alphabetisches Sachregister am Schluß und einige recht gute, bunte Abbildungen der wichtigsten Futter- und Gründüngungsgewächse aus der Familie der Schmetterlingsblütler.

Der altbekannte „Grundriß der landwirtschaftlichen Gewerbe“ von Franz Koseschmid, ist in 3. Auflage erschienen. Es ist darin den neuesten Ergebnissen von Wissenschaft und Technik Rechnung getragen. Der letzte Abschnitt ist der Brotbereitung gewidmet.

In einem Heftchen „Allgemeine Pflanzenkunde“ von E. Klocke, werden in einfacher, anschaulicher Weise die Morphologie und Physiologie der Pflanzen behandelt. Einen verhältnismäßig breiten Raum nimmt die Besprechung der wichtigsten Pflanzenkrankheiten ein. Sie wird durch ausführliche Tabellen und bunte Tafeln der Kost- und Brandkrankheiten unserer Getreibearten wirksam unterstützt.

Der Wiesenbau von Dekonsvicrat Klocke, Verlag K. Scholke, (Inh. Fritz Grabow,) Berlin. In kurzer Besprechung gibt der Verfasser einen Ueberblick über das wissenschaftliche der Wiesenpflege, Düngung und dergl. Von besonderem Wert ist die Ausführung über die einzelnen Wiesengräser. Das kleine Buch (1,60 M.) hat einen wirklich praktischen Wert.

Römer-Tierzuchtlehre (1921/22) 13. 14. Auflage. Verlag: Landwirtschaftliche Schulbuchhandlung K. Scholke, Inh. Fritz Grabow in Berlin-Schöneberg. Das kleine, sehr handliche Werk ist von E. v. Stölzer bearbeitet, umfaßt 324 Seiten mit 91 Text- und 14 Tafeln Abbildungen. Es behandelt im Grundriß die allgemeine und spezielle Tierzucht (Pferd, Rind, Schaf, Schwein, Ziege, landw. Vögel und Kaninchen), ferner die Fütterungslehre mit kurzer physiologischer Betrachtung der Verdauung, die Pflege, Aufzucht u. z. T. auch

die Nutzung der landw. Haustiere, die Milchwirtschaft u. z. Teil einige wichtige Krankheiten des Geflügels und der Kaninchen. Am Schlusse legt Herausgeber einen Auszug aus der Keller'schen Futtermittel-Tabelle bei. Der Stoff ist in allgemeinverständlichster Form gehalten und auch übersichtlich und praktisch angeordnet, sodaß dieses Buch empfohlen werden kann.

Rozeschnik, Zoologie. (1921) 6. Auflage. Verlag: derselbe. Das kleine handliche Buch umfaßt 351 Seiten mit 308 Textabbildungen. Wenn Verfasser auch nicht die übliche Einteilung in der Zoologie beobachtet hat, so behandelt er doch, mit dem Körper des Menschen beginnend, den Stoff recht veranschaulichend und allgemein verständlich und bringt für den praktischen Landwirt wertvolle Angaben z. B. über Vogelschutz, Eierprüfer von Sartorius, tierische Schädlinge und deren Bekämpfung usw. Zum Gebrauche für Schüler und praktische Landwirte kann das Buch sehr empfohlen werden. S.

Der Büchererschlag 1925 des katholischen Verlags Herder zu Freiburg im Breisgau! Voll frohgemuter Erwartung schlägt ihn der Bücherfreund auf. Entrollt doch der über fast drei Bogen sich breitere Literaturnachweis diesmal eine Front von Namen schöngeistlicher Erzähler, die durch eine schaffensfördernde Initiative des Herderschen Verlages in vorderste Linien der Literaturkritik gerückt wurden. Aus dem sozial buntgeketeteten Reigen ragen hervor M. Petras (Herzschläge einer kleinen Stadt), A. Schreieck (Land unter dem Regenbogen), A. Schott (Hacker vom Freiwald), J. Albert (Gottversucher), F. W. Willam (Knechte der Klugheit), L. Mathar (Fünf Jungfrauen und ein Kind), A. Bernard (Am Landestor), G. Bohl (Zina Stamms Ernte), L. Weismantel (Der närrische Freier). Daneben locken in bescheideneren Ausmaßen feine Zeichnungen einer W. Herbert in „Fremdes Leben“, Schicksalsunheimlichkeit in der „Traumdeutern“ von M. D. Graf, das kleinstädtische Originalkonterfei eines „Herrn Professors“ von H. Herz und des Volkshumoristen A. Gantner „Wetter aus Siebenbürgen“. Die Th. Stormschen und G. Keller'schen Auswahlen (hrsg. von D. Hellinghaus) werden zum Teil auch in schmucken Einzelbändchen ausgegeben. Daneben beharren in erhöhten Auflageziffern die bewährten Dörfler, Federer, K. Hofmann, Mohr, Moselieb, Schenk, Schrott-Fiedtl, Svensson, Wittig. Herwig zumal in mit der Bandfassung seiner ersten acht Heldendarstellungen der Liebling der Jungmannwelt. Der Jugendbücherverlag im besondern betont sich mit Pages „Godefried und Mechthildis“, Adalberta Marias „Kinder u. d. Frau“, und allen Altersstufen beut sich Gutes und Bestes, angefangen vom vorschulpflichtigen Kinde (torierte Ausgabe von Matthiebens „Das alte Haus“) bis zum ausreißenden Jüngling (G. Redeis, „Der Fährmann“). Die Nennungen aus „Literaturpflege“, „Kunst und Musik“, „Reisefchilderung“, „Geschichte und Lebensbilder“ (v. Pastor, Geschichte der Päpste; Keak, Jesus Christus; Nichtstätter, Eine moderne Mytikerin; Scheid M. Meschler; Höb, Ph. Jeningen, usw.), „Staats-Wirtschaftsleben“, „Philosophie und Lebensweisheit“ fällen zehn Seiten. Die Rubrik der religiösen Schriften ist wohl mit dem Gesunden bedacht, was das katholische Leben das letzte Jahr und Austritt sprössen stehen (Lippert, Przywara, v. Keppler, Heilmann, Eisenhover, Newman usw.). Ein vielgliedriges Titelverzeichnis ohne Besprechungsbeigaben schließt sich an. Der Büchererschlag 1925 ist kein bloßes Werbemittel, sondern ein vorzügliches Stück Werbekunst, deren Genuß sich jedem unentgeltlich beschaffen kann.

Anzeigen.

Wilhelmine Westermann
Karl Albert Weber
Verlobte

Kassel, Januar 1925.

Ihre Vermählung
beehren sich anzuzeigen:

August Sturhan
Hanni Sturhan, geb. Krug

Berlin

Bad Meinberg

Dezember 1923.

Max Richter
Johanna Richter, geb. Zetsche

Kairo

Altenburg/S. A.

17. Dezember 1924.

Otto Schulze
Käthe Schulze, geb. Brummer
Padang Brahvang, 3. Sept. 1924.

Die Geburt eines gesunden

Jungen

zeigen in dankbarer freude an

Dr. Winter u. frau Gertraut, geb. fabarius.

Witzenhausen, den 13. Novbr. 1924.

Hermann Reichard u. frau, geb. Vogel.

Schierke i. H., den 17. Sept. 1924.

In dankbarer freude zeigen die Geburt
eines gesunden

Töchterchens

an

Walter Hartung u. frau Gertrude, geb. Kaernig

Znauske, den 7. Dezember 1924.